

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

1.2.1927 (No. 31)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Preis: monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.00, halbjährlich M. 11.00, jährlich M. 20.00. In unferer Geschäftsstelle oder in unferen Agenturen abgeholt. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.10, vierteljährlich M. 6.00, halbjährlich M. 11.00, jährlich M. 20.00. Zusätzliche Gebühren für den Versand ins Ausland. In unferer Geschäftsstelle oder in unferen Agenturen abgeholt. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.10, vierteljährlich M. 6.00, halbjährlich M. 11.00, jährlich M. 20.00. Zusätzliche Gebühren für den Versand ins Ausland.

Hauptredaktion: Dr. v. Loer, Verantwortlich für Politik: J. A. und für den Nachrichten: Hans Bog; für den Handel: Heinrich Kippel; für die Stadt, Baden, Hochschulen und Sport: Detlev Gerhardt; für Familien und Fremde: Karl Jobe; für Musik: Anton Kudo; für die Frauenbewegung: Maria U. E. Zimmermann; für Literatur: S. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. v. Müller, Karlsruher Allee 1, Berliner Redaktion: Dr. A. Müller, Berlin-Schlesien, Sedanstraße 17, Leipzig am Steinhilber 1119. Für unferen Anzeigenbetrieb übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion: von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postbezugsnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Das Ende der Militärkontrolle.

Eine Kabinettsentscheidung über die Disfessionen.

Dr. R. J. Berlin, 31. Jan.

In der ersten Sitzung, die das neue Kabinett heute abhielt, schilderte der Reichswirtschaftsminister und der Reichsaussenminister den bisherigen Verlauf der Verhandlungen und die letzten Instruktionen, die den deutschen Unterhändlern in Paris erteilt worden sind. Es war in Paris der Vorschlag aufgetaucht, die deutschen Befestigungsanlagen, soweit sie nach dem Jahre 1920 errichtet worden sind, aufzugeben. In diesem Vorschlag waren in den letzten Berliner Instruktionen Änderungen enthalten, die aber in der letzten gemeinsamen Besprechung zwischen den deutschen Delegierten und den militärischen Sachverständigen der Vorkonferenz nicht in vollem Umfang angenommen worden sind.

Es handelte sich nun bei der Kabinettsberatung um die Entscheidung darüber, welche Befestigungsanlagen endgültig aufgegeben und welche beibehalten werden sollen.

Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung die von den deutschen Delegierten in Paris hierher übermittelten Vorkläufe angenommen. Ueber den Inhalt der Vorkläufe wurden Einzelheiten noch nicht veröffentlicht. Die Entscheidung der deutschen Regierung wurde sofort telegraphisch nach Paris übermittelt, so daß die Vorkonferenz noch heute abend als die höchste zuständige Instanz die Entscheidung über die letzten Streitfragen fällen kann.

Die Abreise der interalliierten Militärkontrollkommission von Berlin wird, gleichviel wie die Entscheidung über die Disfessionen ausfällt, sofort vor sich gehen.

Mit dem 31. Januar, nachts 12 Uhr, erlöschen die Befugnisse der Kontrollkommission. Gleichzeitig mit diesem Organ der interalliierten Regierungen werden auch die entsprechenden deutschen Einrichtungen aufgelöst werden.

Der Verlauf der Pariser Verhandlungen

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) P. Paris, 31. Jan.

Auch heute ist die Entscheidung der Vorkonferenz über die Beendigung der Militärkontrolle formell noch nicht gefallen. Das Verfaller Komitee trat heute nachmittags um 5 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die bis nach 8 Uhr dauerte. Die Beratungen waren jedoch noch nicht zu Ende, sondern wurden am morgen vormittags 9 Uhr vertagt. Auf 11 Uhr ist dann die Vorkonferenz zu einer Sitzung einberufen worden, in der die letzte Entscheidung fallen soll. An gut unterrichteter Stelle herrscht nach wie vor die Aufregung.

dah man im Laufe des morgigen Tages zu einer Einigung kommen wird, die natürlich nur durch neue deutsche Zugeständnisse möglich sein wird.

Was die Disfessionen anbelangt, so ist man noch nicht einmal über die Festlegung der Festung Königstuhl einig. Für eine Einigung über die Festlegung der seit 1920 erbauten neuen Befestigungsanlagen glaubt man, eine geeignete Formel gefunden zu haben.

Auflösung des Tarifvertrages im Ruhrbergbau. Essen, 31. Jan. Der Bergarbeiterverband hat den Bergarbeiterverbänden den seit dem 29. Mai 1924 gültigen Tarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier zum 31. März d. J. gekündigt.

Die Ministerkandidaten der Deutschnationalen.

(Eigener Bericht des Karlsruher Tagblattes.) B. Berlin, 31. Januar.

Der heutige Tag sollte die Entscheidung der Deutschnationalen über die Berufung des Reichsjustizministers und des Reichsinnenministers bringen. Schon am Vormittag versammelte sich der Vorstand der deutschnationalen Reichstagsfraktion zu einer mehrstündigen Sitzung, die aber, wie wir hören, ein greifbares Ergebnis nicht zeitigte. Man sah sich veranlassen, die weitere Entwicklung den Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zu überlassen.

Inzwischen richtete der Reichskanzler Dr. Marx an den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Grafen Westarp, einen Brief, in dem er ihm um Nennung einiger neuer Kandidaten für die Ministerposten bat. An diesen Brief schloffen sich mehrfach unterbrochene Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und Graf Westarp. Erst um 8 Uhr abends, mit dreistündiger Verspätung, trat die deutschnationale Reichstagsfraktion zusammen, um den Bericht des Grafen Westarp entgegenzunehmen.

B. Berlin, 31. Jan.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion sah heute nach mehrstündiger Beratung nach 10 Uhr abends folgenden Entschluß:

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion nimmt Kenntnis von dem dem Herrn Reichspräsidenten übermittelten Verzichtserklärung der Abg. Hergt und Graef auf ihre Ministerkandidatur und von dem dringenden Appell des Herrn Reichspräsidenten an die Fraktion, die sich so lange hinausziehende Regierungsbildung nunmehr baldigt zu ermöglichen.

Die Fraktion beschloß im Hinblick auf diese Lage und die bereits früher erfolgte Ablehnung einer Kandidatur des Abg. v. Lindener-Wildan, die bisherige Kandidatenliste durch Hinzufügung des Abg. v. Kündell zu ergänzen.

Die Ernennung des Innenministers und des Justizministers vollzogen.

WTB, Berlin, 31. Jan.

Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers Dr. Marx den Staatsminister Dr. Serat, Mitglied des Reichstages, zum Reichsjustizminister und stellvertretenden Reichskanzler und den Landrat Dr. v. Kündell, Mitglied des Reichstages, zum Reichsminister des Innern ernannt.

Zu dem Ergebnis der thüringischen Landtagwahlen.

Weimar, 31. Jan.

Das Ergebnis der gestrigen Wahlen gibt bereits Veranlassung zu den verschiedenartigsten Kombinationen über die Gestaltung der zukünftigen Landesregierung. Voraussetzlich wird der neue Landtag Mitte Februar zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Man hört verschiedentlich die Befürchtung, daß der neue thüringische Landtag ähnliche Schwierigkeiten haben werde, eine tragfähige Mehrheit für die Regierung zu bilden, wie der neue sächsische Landtag. Am geläufigsten ist zur Stunde die Kombination, die im Zusammengehen von Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei und Sozialdemokratie eine Mehrheitsregierung sieht, wogegen allerdings eingewendet wird, daß die Volkspartei angesichts ihrer bisherigen Blockpolitik kaum für ein solches Herausstreiten aus der Einheitsliste zu haben sein würde. Eine zweite Version besagt, daß die bisherige Regierung eine Fortsetzung erfahren könnte, wobei sie natürlich wiederum mit der Unterstützung entweder der drei Spar- und Demokraten oder der drei Volks- und Nationalsozialisten rechnen müßte. Es fehlt bereits heute nicht an Stimmen, die von der Notwendigkeit einer Auflösung des eben gewählten Landtages sprechen.

Weimar, 31. Jan.

Das kurz nach Mitternacht als vorläufiges amtliches Ergebnis ausgegebene Resultat der gestrigen thüringischen Landtagwahlen hat bei

der Nachprüfung durch den Landeswahlleiter einige Veränderungen erfahren. Die Änderungen werden eine Verchiebung der gemeldeten Mandatsverteilung jedoch nicht zur Folge haben. An gültigen Stimmen sind abgegeben worden 801 476, die sich wie folgt verteilen: Einheitsliste 270 526, Wirtschaftspartei 75 500, National-Sozialisten 27 018, Deutsch-Völkische 9147, Spar- und Aufwarter 22 156, Demokraten 25 126, Sozialdemokraten 258 753, Kommunisten 118 470 und Kommunistische Arbeitsgemeinschaft 3880.

Das Reichsfinanzministerium zum Urteil des Haager Schiedsgerichts. Die Rechtslage der Geschädigten.

B. Berlin, 31. Jan.

Das Reichsfinanzministerium teilt zu dem Urteil des Haager Schiedsgerichts mit: Das Auslegungsschiedsgericht im Haag hat bei der letzten Prüfung seines Schiedsspruches geglaubt, mit jeder Prüfung über den Wortlaut des Sachverständigenprotokolls hinaus seine Zuständigkeit zu überschreiten. Demgemäß hat es auch in der Einleitung seiner Entscheidung ausdrücklich ausgesprochen, daß etwaige unerwünschte Folgen seines Spruches hätten unberücksichtigt bleiben müssen. Infolgedessen sind auch die starken wirtschaftlichen Gründe, die Deutschland neben den Rechtsgründen aus dem Sachverständigenplan dem Verfaller Vertrag und dem allgemeinen Völkerrecht sowohl in seinen Schriftsätzen wie auch in dem Plädoyer seines Vertreters zur Geltung zu bringen vermahnt hat, von dem Gericht nicht beachtet worden. Damit muß sich die unerlösende Partei — so schmerzhaft es sein mag — abfinden.

In jedem Falle stellt der ergangene Spruch eine schwere Enttäuschung für die große Zahl der von ihm Betroffenen dar. Sogar der Regierung wird es sein, sorgsam zu prüfen, inwieweit eine Milderung dieses für unsere Geschädigten so schweren Spruches durch Verschreiten des Rechtsweges erreicht werden kann, den das Urteil noch offen läßt, nämlich dadurch, daß Liquidationsverluste des deutschen Vermögens, die nach dem 1. September 1924 Deutschland angefallen sind und oder werden, von den Annuitäten abgezogen werden. Der abgezogene Betrag würde alsdann für Entschädigungen der deutschen Regierung zur Verfügung stehen.

Die Rechtslage für die Geschädigten stellt sich zurzeit, wie ergänzend mitgeteilt werden kann, wie folgt dar:

Deutschland hat sich im Verfaller Vertrag lediglich gegenüber den Alliierten und Assoziierten zu Entschädigungen verpflichtet. Die deutschen Geschädigten haben also aus dem Verfaller Vertrag keinen Verpflichtungsanspruch. Ihre Forderungen würden nach geltendem Recht durch die Art. 17 Abs. 2 des Verfaller Vertrags und die darin enthaltenen Nachteilsabfindungs- und Wiederherstellungsbestimmungen berücksichtigt. Ob das Reich von sich aus weitere Entschädigungen leisten kann, ist eine Frage von finanzieller und grundsätzlich politischer Bedeutung, mit der sich erst das neue Kabinett befassen muß. Die auf Grund der bestehenden Bestimmungen des Reiches bereits geleisteten Entschädigungen für Liquidations- und Vermögensschäden betragen unter Anrechnung der Vorleistungen zurzeit mehr als eine Milliarde Mark.

Die deutsch-tschechischen Beziehungen

WTB, Berlin, 31. Jan.

Bei der Ueberreichung des Abberufungsschreibens des tschechoslowakischen Gesandten, Prof. Krokta, würdigte dieser, wie die Deutsche Diplomatische Politische Korrespondenz berichtet, in einer kurzen, an den Reichspräsidenten gerichteten Ansprache den großen Umschwung, der im Verhältnis Deutschlands zum übrigen Europa in den letzten beiden Jahren eingetreten ist, desgleichen sprach er von der sehr günstigen Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei und gab dem Reichspräsidenten die Versicherung, daß er in seinem neuen Wirkungskreis, im Prager Außenministerium, nicht ablassen werde, für die Erhaltung und Stärkung des guten Verhältnisses zwischen beiden Staaten tätig zu sein.

Der Reichspräsident stellte in seiner Erwiderung fest, daß sich die Völker Europas immer deutlicher dessen bewußt werden, daß bei gegenseitigem Verständnis durch Vereitigung unbegründeten Mißtrauens und Abschaffung aller unnötigen Schranken des Handels und Verkehrs dem europäischen Interesse und den Interessen der eigenen Volksgemeinschaft am besten gedient wird.

Diktatur in Spanien.

Von Dr. Paul Mohrbach.

Madrid, 20. Jan. 1927.

Spanien gehört heute zur „Klasse“ der europäischen Diktaturen. Nach der Marnechlacht, die außerhalb Deutschlands viel eher als bei uns in ihrer Bedeutung als Wendepunkt des Weltkrieges erkannt wurde, wollte der „liberale“ Ministerpräsident, Graf Romanones, das Land zum Anschluß an die Alliierten drängen, mit der Begründung, Spanien müsse beim Friedensschluß mit am Tisch der Sieger sitzen. König Alfonso XIII., der nicht nur dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit ein „König-Gentleman“ ist, hätte bei dem damals in Spanien herrschenden, freien, konstitutionellen System sich schließlich fügen müssen, wenn seine Regierung, mit der Parlamentsmehrheit hinter sich, es bestimmt verlannte. Wie aber stand es damals mit dem Parlamentarismus in Spanien? Von dieser Frage müßten wir ausgehen, wenn wir erklären wollen, weshalb Spanien jetzt eine Diktatur ist.

Das parlamentarische System war schon vor dem Kriege in Spanien soweit heruntergekommen, daß es sich für die abweichend nach dem sogenannten Schaufelprinzip aus Mader kommenden Partei Führer fast nur noch um die Verfolgung persönlicher Ziele und Ansprüche und um die Verfolgung ihrer Angehörigen und Anhänger handelte. Der Spanier ist leidenschaftlicher Patriot — kein Mensch auf der Welt übertrifft ihn an Vaterlandsliebe. In seinem Staat, zu seiner Regierung und zum Staatsgedanken aber steht er ganz merklich tiefer. Ihm fehlt sehr oft das Gefühl des verantwortlichen inneren Mitbeteiligtseins am Staatsorganismus. Man hört selbst von Geisteskranken, die um einen Geniesensrat A. B. in Steuerfragen angegangen werden, eine Antwort wie diese: Die Regierung beträgt uns so oft, daß es nicht nötig ist, daß wir Bewußtseinskranken haben, wenn wir sie betrügen!

Die lange Mißwirtschaft des Parlamentarismus ist sicher nicht ohne Einfluß auf die Ausbildung dieser eigentümlichen politischen Moral gewesen. Auch von hier aus erklärt sich daher die Parole, mit der die Diktatur eingeführt wurde: Fort mit der parlamentarischen Korruption! Der Parlamentarismus, und das Parlament selbst sind in Spanien jetzt vollkommen ausgezehrt. Es existiert nicht einmal ein Scheinparlament mehr, wie in dem tschechischen Italien, sondern das Gebäude der Kammer steht einfach leer.

Von der Einführung der Diktatur durch Primo de Rivera wird in ganz Spanien als von der „Revolution“ gesprochen. Man sagt: „vor der Revolution“ oder „seit der Revolution“, wenn man irgend eine Sache zeitlich einordnen will. So stark ist das Gefühl der politischen Zustandsänderung. Primo de Rivera ist aber nicht ein „politischer“ General in dem Sinne, wie sonst in vielen romanischen Ländern, sondern er ist vor allen Dingen spanischer Patriot. Alferdinas ist die Arme in Spanien schon lange ein hart völkischer Faktor. Als der Graf Romanones als Regierendes den König in den Krieg gegen Deutschland hineinbrachte, soll der 55jährige General Weller, der großes Ansehen genies und als „liberaler“ dem Ministerpräsidenten sogar parteipolitisch nahe stand, dem König gesagt haben, die Arme würde ihm im Fall der Kriegserklärung den Gehorham verweigern. Ob mit oder ohne Weller — der König wußte, was er riskierte, wenn er dem Drängen des Ministerpräsidenten nachgab. Bei der Parlamentsmehrheit hätte er seinen Rückhalt gegen Romanones gefunden, denn sie bestand ja nur aus Kreaturen des Kabinetts. Die Arme dagegen entschied, und sie hätte sogar dann gegen die Diktatur Spaniens am Kriege entschieden, wenn der König anderer Meinung gewesen wäre!

Der Spanier ist, wo es sich um entscheidendes Urteilen handelt, der Prototyp des Menschen von anhängender Geminnung. Abgesehen davon, daß Deutschland hier im allgemeinen Empathie genies, hätte es sich nach spanischen Begriffen für ein ritterliches Volk einfach nicht geschickt, mit über jemanden heranzufallen, an dem sich schon so viele Feinde schafften hatten. Der cavalero, der Kavallerie im Wortsinne, ist in solchen Fällen auf spanischem Boden kein leeres Wort; auch dann nicht, wenn es sich um Politik handelt! Die Geschicklichkeit stand ebenfalls entschieden auf der deutschen Seite, was teilweise damit zusammenhängt, daß die katholische Macht Österreichs Deutschlands Bundesgenosse war. Außerdem erwartete man von einer Niederlage Italiens die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes.

Es war kein Zufall, daß der Umsturz im Sinne der Diktatur von der Arme ausging, denn das Militär fühlte sich bei der parlamentarischen Mißwirtschaft besonders benachteiligt. Primo de Rivera hat aber nicht gehandelt, um die Interessen des Militärs zur Geltung zu bringen, sondern um Spaniens willen. Er hat sich allerdings vorher mit dem König verständigt, aber man würde irren, wenn man ihn grundsätzlich als inneren Diener der monarchischen Idee ansehen wollte. Die Frage, ob Mon-

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

archie oder Republik, ist für ihn nicht die erste; er würde vielmehr sagen: Ach mache die Reform mit dem Königtum, wenn es mitmacht, und mit der Republik, wenn die Krone nicht will!

Welches sind nun die bisherigen reformatorischen Ergebnisse der „Revolution“? Im allgemeinen kann man sagen, daß es in Spanien allmählich anfängt, nicht mehr so „spanisch“ zuzugehen. Der Wechsel ist noch nicht grundlegend, ist aber, auch nach dem Urteil unbeteiligter Ausländer, spürbar. Die Verwaltung arbeitet besser, und die Staatsautorität, auch die moralische, steigt. Als ein Beispiel mag angeführt werden, daß das Verbot des Hazardierens in den Klubs von Madrid nicht mehr nur auf dem Papier steht, wie früher, sondern durchgeführt wird. Primo hat seine eigenen Methoden, um sich Respekt zu verschaffen. Als der General Wenker sich in den letzten Putz hatte verwickeln lassen, bekam er eine Geldstrafe von 100 000 Peseten zufließt, und der Graf Romanones, der auch kompromittiert war (er ist der reichste Mann in Spanien), eine von 500 000. Das geschah durch Dekret, nicht durch Gerichtsurteil, und solche Dekrete werden sofort ausgeführt. Primo handhabt sie als eine Art Ordnungstrafe, gegen die es keine Berufung gibt. Ebenso erfolgen alle Gesetze und Verordnungen als Dekret.

Die radikalen Sozialistenführer wurden festgesetzt oder flohen außer Landes, aber mit den Arbeitern sieht Primo sich gut. Streiks sind verboten, aber er schlichtet selbst Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und ist gewöhnlich zur Zufriedenheit beider Teile. Das Gewerkschaftshaus in Madrid, das zwei Jahre geschlossen war, hat er jetzt wieder öffnen lassen, aber mit der strengen Behörde, keine Politik darin zu machen.

Personlich ist Primo eine joviale Natur, alter Junggeselle, dazwischen auch lebenswürdiger Schwerenöter auf Volksfesten und dergleichen. Er geht mit in die Schießbude, fährt Karussell und amüsiert sich dabei von Deraen. Jetzt will er statt des Parlamentarismus eine beratende ständische Vertretung einführen. Aus der Masse kommt dabei kein Widerspruch, und wenn ihn nicht eines Tages unermutet die Kugel eines Sozialisten trifft, so kann er noch lange regieren.

Eine chinesische Protestnote an England.

London, 31. Jan.

Die Peking-Regierung legt in einer Protestnote an England die schärfste Verwarnung gegen die Entsendung von Truppen, Schiffschwärmen, Tanks und Flugzeugen nach Schanghai ein. Die Note betont, daß England damit den Artikel 10 des Völkerbündnisvertrages und den Washingtoner Vertrag von 1922 verletze. In englischen politischen Kreisen, in denen mit der Annahme der neuen britischen Vor schläge seitens der Regierung in Peking und Kanton bereits gerechnet wurde, befürchtet man jetzt eine erneute Verschleppung der chinesisch-britischen Verhandlungen.

WTB, London, 31. Jan. Nach einer Renommee aus Washington ist ein Bataillon Marineinfanterie in San Diego für eine etwa notwendige Beförderung nach China bereit gestellt worden. Andere Abteilungen Marine-Infanterie sind nach Cavite auf den Philippinen verbracht worden, wo sie ebenfalls in Bereitschaft gehalten werden, um im Notfall zum Schutz amerikanischer Staatsangehöriger nach China geschickt zu werden.

Austritt des persischen Kabinetts.

Teheran, 31. Jan. Die Regierung ist zurückgetreten, weil die Unabstimmigen sich mit der Opposition vereinigt haben, um gemeinsame Interpellationen einzubringen. Eine Interpellation betrifft den Bruch des Friedensvertrages zwischen der Regierung und der Anglo-Persischen Ölgesellschaft. In einer zweiten Interpellation wird gefragt, warum es der Regierung nicht gelungen sei, mit Rußland ein Handelsabkommen abzuschließen.

Heimgefunden.

Von Richard Boozmann, Herrenalb. Als ich noch in der Großstadt weile, umschürt von grauer Steinmauern Dede — alljährlich, sobald die ersten Vorkühnen aus blauen Himmel zucken und die ersten grünen Blätter sich wiegen im linderen Hauch, geschah es in meiner Brust wie ein Klügel schlagen. Es war die Sehnsucht, wie sie wohl der Storch oder ein anderer Wandervoogel im Flug muß empfinden, wenn seine Stunde gekommen ist, die Klügel zu heben und von dannen zu ziehen. Und ich törichtes Großstadtkind wähnte, ich müsse auch so weit wie der Storch, so recht weit reiten, um diese Sehnsucht zu stillen. Ich wähnte, Schweizer oder Tiroler Berge müßten erfolgen werden. Südrandgebirge sonnige Hügel oder Stilleins Drauenwaldungen müßten durchspalten, Englands Kreidklippen oder Hollands schwermütige Landschaften müßten bejagt werden, die scharfe Nordsee oder der weiche Mittelmeereswind müßte mich umwehen, um meinem rastlosen Herzen Ruhe zu erlangen. Wohl war es köstlich, klärende Kulturstätten zu durchwandern, fremde Lüste und Düfte zu atmen, und auch die heimischen Berge und Wälder, Ströme und Seen zu beinahen — aber es geschah doch alles nur urlaunsmäßig, nur gleichsam im Fluge, eingeatmet durch eine Kette abgezählter Tage, an deren letztem die höflich grinsende Notwendigkeit winkte, wieder heimzukehren in das Gefängnis der Großstadt: nach Berlin!

Da kam der Krieg, der große Beweger und Durchschüttler der Menschheit mit seinen bösen Nachwirkungen und Befehre mich eines Besseren. Als Blüthina ließ ich die Stadt, die mich geboren; hier im Schwarzwald, den ich von je liebte, habe ich Ruhe und Heimstatt gefunden. Schön liegt mein kleines Haus. Die Sonne umtanzt es von früh bis abends, Wädel aller Arten umjubilieren es bei Tag, und nachts betört es der Mond, der stille Gedankenfreund. Decklich, dicht vor meiner Tür, liegt

Ernste Lage der Staatsfinanzen in Sachsen.

WTB, Dresden, 31. Jan.

Der neue Finanzminister Weber teilte heute vormittag Vertretern der hiesigen und auswärtigen Presse über den Haushaltsplan für den Freistaat Sachsen auf das Rechnungsjahr 1927 mit, daß der Etat im Ordinarium in Einnahmen und Ausgaben mit 367 898 260 Reichsmark, während im Extraordinarium an Ausgaben ein Betrag von 37 400 334 Reichsmark vorgesehen ist. Der Minister bezeichnete die Finanzlage des Staates als durchwegs ernst. Gleichzeit mit dem Haushaltsplan für 1927 ist dem Landtage auch der Rechnungsbildbericht über den Staatshaushalt 1925 zugegangen.

Eine Reichstagsinterpellation über die Konfordatsfrage.

VDZ, Berlin, 31. Jan.

Die Kommunisten haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der gefragt wird, welche Stellung die Regierung zur Konfordatsfrage einnimmt und ob die Regierung bereit sei, das Schulwesen der katholischen Kirche und damit dem Vatikan auszuliefern. In einer weiteren Interpellation verlangen die Kommunisten eine sofortige Wiedereinführung des Achtstundentages als Maximalarbeitszeit und Erhöhung der Unterhaltungsätze für Erwerbslose um 40 Prozent.

Die großen Güterschiebungen während des Ruhrkampfes.

WTB, Düsseldorf, 31. Jan.

Heute begann hier der Prozeß gegen 36 frühere Rege-Angehörige, die angeklagt sind, auf dem Dörenborfer Güterbahnhof teilweise gemeinsam mit den auf dem Bahnhof tätigen französischen Offizieren und Beamten Mengen von Gütern, schätzungsweise 5000 Wagon, verschoben zu haben. Der Hauptangeklagte ist der frühere deutsche Eisenbahner Paul Wilhelm Koch, der seinerzeit zum Chef der deutschen Hilfskräfte ernannt wurde und die in Schuppen lagernden Güter den deutschen Eigentümern wieder ausstellen sollte. Große Mengen waren unanbringlich und wurden vertrieben.

Der französische Bahnhofskommandant, Hauptmann Giraud, sowie zwei andere französische Offiziere vereinbarten mit Koch, daß er bei den Versteigerungen als einziger Käufer auftreten sollte. Koch verkaufte die Güter an zahlreiche Händler in Düsseldorf und Mönchengladbach. Der Bahnhofskommandant beteiligte sich an dem Gewinnbringenden Geschäft mit 4000 Franken. Um die Schieberungen zu verhindern, reichten die Offiziere gefällige Protokolle über die Versteigerungen ein, auf denen außer Koch noch viele andere Käufer aufgeführt waren. Der erste Verhandlungstag war durch die üblichen Formalitäten ausgefüllt.

Ein Dankschreiben an den Reichskommissar für die besetzten Gebiete.

Kaiserslautern, 30. Jan. Dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Volkshater Freiherr Langewert von Simmern, und dem Präsidenten Gollasch der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten Gebiete, ist ein Dankschreiben der Stadt Kaiserslautern für die unablässige und städtisch erfolgreiche Vermittlung um Abwendung der Beschlagnahme der Angehörigen heimstätten zugegangen.

Deutsches Reich

Freiwillige Auflösung des „Wervolf“ in Berlin.

Berlin, 31. Jan. Wie das „Achtuhr-Abendblatt“ mitteilt, hat die Bundesleitung des „Wervolf“ gestern ein Rundschreiben an den Landesverband und die Ortsgruppe Berlin gerichtet, in welchem den Mitgliedern der Berliner Wervolf-Organisation aufgegeben wird, die Organisation freiwillig aufzulösen. Von diesem Beschluß ist dem Polizeipräsidenten und dem Ministerium des Innern durch besonderes Schreiben Kenntnis gegeben worden.

Weibliche Kriminalpolizei auch in Berlin.

Berlin, 31. Jan. Nach dem Vorgehen anderer Länder hat jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei sechs Damen, die bereits in der Fürsorge und auf verwandten Gebieten tätig waren, nach einem mehrmonatlichen Ausbildungskurs in Dienst gestellt.

Ein sachverständiger Zeuge im Barmatprozeß.

Berlin, 31. Jan. Als in der heutigen Sitzung des Barmat-Prozesses Regierungsrat Seldmann, der zu Beginn des Prozesses auf Antrag der Verteidigung als Sachverständiger abgelehnt worden war, nunmehr als sachverständiger Zeuge vernommen werden sollte, erhob der Verteidiger Rechtsanwalt Schwertmann Bedenken gegen die Zeugenvernehmung Seldmanns. Ein abgelehnter Sachverständiger könne auch nicht mehr als sachverständiger Zeuge über vergangene Taten vernommen werden. Nach längerer Beratung verordnete der Vorsitzende die Ablehnung des Antrages der Verteidigung.

In der weiteren Verhandlung stellte der Vorsitzende unter Beihilfe des sachverständigen Zeugen Dr. Seldmann fest, daß die Cromo seinerzeit mit 750 000 Mark ins Handelsregister eingetragen worden ist. Am 1. Januar 1924 belief sich das eigene Kapital noch auf 508 200 Goldmark. Am 19. Januar 1925 hatte Julius Barmat die Cromo für etwa 200 000 holländische Gulden gekauft.

Neue Verlegung des Memelstatuts durch Litauen.

Memel, 31. Jan. Nach einer Bekanntmachung der Wahlkreis-Kommission des Memelgebietes sind alle im Memelgebiet wohnenden litauischen Staatsangehörigen ohne Rücksicht darauf, wie lange sie im Memelgebiet wohnen, wahlberechtigt. Das bedeutet, daß entgegen den Bestimmungen des Memelstatuts, das für die Ausübung des Wahlrechts das memelische Bürgerrecht voraussetzt, alle aus Großbritannien zugezogenen Privatpersonen, Beamte und auch Militärpersonen bei der bevorstehenden Landtagswahl wählen dürfen.

Er mordung des Bruders des litauischen Staatspräsidenten.

Berlin, 30. Jan. Wie die Abendblätter melden, ist der Bruder des litauischen Staatspräsidenten, der Gutsherr Smetona, auf dem Gut der Familie im kalandar Kreis mit seiner ganzen Familie ermordet und das Gut in Brand gesetzt worden.

Die neuen Kandidaten für den Nobelpreis.

Stockholm, 30. Jan. Die interparlamentarische Gruppe des schwedischen Reichstages hat dem Nobelpreis-Komitee des norwegischen Storting als Preis-träger des Nobelpreises für 1927 Prof. Quibbe-Berlin und den Bürgermeister von Stockholm, Lindhagen, vorgeschlagen.

Industrie- und Handelsstagnation der Deutschen Volkspartei Baden.

Von der Deutschen Volkspartei wird uns geschrieben: Der Industrie- und Handelsausschuß der Deutschen Volkspartei Landesverband Baden tagte am Samstag, den 29. Januar in Heidelberg traditionsgemäß im Saale der „Molkerei“. Die Sitzung war gut besucht, auch mehrere Abgeordnete der Landtagsfraktion waren zugegen. Der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinel-Forsheim, gab nach Begrüßungsworten und einem kurzen Ueberblick über den Aufschwung der deutschen Wirtschaft im Jahre 1926 das Wort dem Landesamtspräsidenten R. Feneel-Mannheim zu einem Referat über „Wirtschaft und Sozialpolitik“.

Der Redner behandelte im besonderen die sozialpolitischen Gesetze der vergangenen Jahre und die Projekte der nächsten Zukunft. Die Sozialpolitik, die in den achtziger Jahren ins Leben gerufen wurde, war eine große Tat. Sie muß nach Krieg und Zusammenbruch fortgesetzt und ausgebaut werden. Meinungsverschiedenheiten beständen jedoch über das Tempo und das Ausmaß. Leistungen und Wettbewerbssfähigkeit der Industrie dürften dadurch nicht beeinträchtigt werden. Der sozialpolitische Ausblick des Reichstages umfaßte 28 Mitglieder, von denen 16 Gewerkschaftsvertreter aus allen Parteien seien. Daraus erabe sich die Tendenz zu sein. Soar der Reichsrat, der gewiß arbeiterfreundlich ist, habe manchen Beschlüssen nicht zustimmen können, ebensowenig der Arbeitsminister zu weit abenden Entscheidungen des Reichstages gegenüber. Das wichtigste Problem sei die Lindruna der Erwerbslosigkeit, worüber der Redner eingehende statistische Angaben machte. Daneben seien die sozialen Lasten von 1,8 Milliarden vor dem Kriege auf 3,4 Milliarden jetzt gestiegen. In der Kritik der einzelnen Gesetze wurde vor allem die Art bemängelt, mit der sie durchgeführt und durchgeführt wurden, ohne auf die berechtigten Wünsche der Wirtschaft zu hören.

Im einzelnen besprach der Redner die Gesetze über die Kündigung älterer Angehöriger, die Einstellung von Schwerkranken, die Arbeitsgerichte, in Vorbereitung ist das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung, das den bisher innegehaltenen Grundsatz der Bedürftigkeit mit Recht aufgeben will. Die Soziallasten werden sich dadurch um etwa 10 v. H. erhöhen (um etwa 120 Millionen). Die Vergrößerung von Notstandsarbeiten mit Erwerbslosenfürsorge sei ein unhaltbarer Zustand, da sie beide nichts miteinander zu tun hätten. Das Gesetz über die Berufsausbildung sollte zugunsten des Versuches, auf Grund freiwilliger Vereinbarungen eine befriedigende Lösung zu finden, vorläufig noch zurückgestellt werden. Die wichtigsten Vorlagen seien das Arbeitsgesetz und das Arbeitszeitgesetz. Eine Vornahme des Washingtoner Abkommens bedeute eine Gefahr insofern, als unter Umständen Repressalien auf Grund des Versäulter Vertrages drohten. Ein Blick auf die Zusammenlegung des künftigen Reichswirtschaftsrates beschloß die Ueberblick der kommenden die Wirtschaft beruhenden Gesetze. Den in diesem Jahre bevorstehenden Sozialmaßnahmen müßte die größte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Man solle die deutsche Wirtschaft einige Jahre in Ruhe lassen, damit sie wieder erstarke könne. Dann könne sie auch vermehrte Arbeitsbeschäftigten schaffen.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Landtagsabg. Dr. Mattes über Steuern und Wirtschaft in Baden. Die nach der Inflation begonnene Finanzreform sei noch nicht abgeschlossen. Neben den Gesichtspunkten, die die Reichspolitik dabei beobachte, müßten auch die Interessen der Länder und Gemeinden berücksichtigt werden. 55 Prozent der etwa 200 Millionen betragenden Steuern in Baden wurden vom Besitz allein aufgebracht, 1,5 Prozent des Wertes

der Wald, dessen Zweige mein Dach umschatten, nördlich eine entzückende Waldwiese, auf die mein Blick vom Schreibtisch aus fällt und dann weiterreicht durch einen unermesslichen Himmel auf die blauvernebelte Kette amnütig geschwungener Wälder. Die anderen Seiten meines Hauses umgeben blühende und duftende Wiesenfelder, von Vogelgefluge durchschmettert. Wie auf einer lieblichen Dase habe ich hier ferne den Menschen; haue hier in grüner Erinnerung und friedlicher Einamkeit. Der trübliche Traum einer naturarmen Großstadtlichkeit ist mir jetzt in herrliche Erfüllung gegangen! An der Seite eines lieblichen Weibes geniesse ich die Schönheit des deutschen Waldes seit den drei Jahren meines Hierseins, zu welcher Jahreszeit die Waldnatur am schönsten ist; und über dieses liebliche Mittel nachzukommen, werde ich bis zum letzten Atemzuge nicht müde werden. Dir, deutscher Wald, achtehr mein Herz! Du Tröster des Trostlosen, du Zufluchtsstätte des Ruhelosen, du mitfühlender alter Vater des Menschenvolkes, geheimnisraunender Märchenzähler, du Rästelöser und Sinnenerleuker! Hart klimat ein Lied aus deiner grünen Nierenbarke, wenn sie der Leuz mit rosigem Finger berührt; und mein Herz in trockenem Unten lüftet mit, lüftet mit den blauen Glockenblumen, indes rinas eine ewigkeitsfülle atmet. Die erste Trostel wirkt das Silber ihrer Vieder über die Wädel, es lenzt und märlt, eine Gitter lacht, und ein Krähen-schwarm schwirrt auf, als ob sich ein Räder rauschend bewegt. Ein Vesichen am Helm, in silberner Klüftung einreitet der Leuz. O Leben, Liebe, Jugend, wie seid ihr doch so schön! Doch hebt sich das Herz und dankbar dem Erschaffer entgegen. — Und dann kommt der Sommer. Leuchtende Farben gibt er dem Wald, blaue Blumen, rote Pilze, grüne Kleider selbst für den nachtesten Stein. Und aus der Sonne tiefstem Bronnen aeben des Lichtes überwolle Eimer an den Silberseifen auf und nieder und schöpfen und gießen endlosen Glanz aus über der Tannen schwarzes Spitzenarabe. Alles blüht und duftet. Wie göttliche Mänteln, sich umschlingend und umschlungen, tanzen braune,

meise, rosige Wolken durch des Himmels Saal: Wolken, die wie weiche Betten sind, wartend auf ein Liebespaar. Die Gut erhöht, das Licht verfließt sich. Ferne kriecht ein sawarzer Regenradre empur und frißt Stück für Stück vom blauen Himmel. Eine Sinfonie donnert heran. Und wie mit Rutenhieben peitert der Himmel der Erde armen Rücken — seinen grünen Eimer schüttet der Regen aus — erlöst erlöst das dürre Land, die siebenfarbige Gottesbot-schaft erhebt in der Höhe und auf ihrer bunten Brücke zieht die Abendbinde ein. Das erste Gewitter ist vorüber. Grünrofla wirds am Himmel; liebestolle Käfer schweben fun-fengleich durch die Sommerluft. Die Sterne, die goldenen Gottesgaben, erscheinen, die rote Abschiedszone taft durch den Wald strahlens-fünertig, des Städtigens Abendaloe summt und betet, feuchtes Däusen fällt in dünnen Fäden nieder, ein feiner Nachwind lenzt und hufet und der Mond verzinnt mit bleichem Licht Busch und Baum und Dach und Dädel. — Und soll ich dich preisen, larnaalbunfar-biger Herbst? Wenn die Büche knallt und der Dirsch auf die Mondscheinwiele tritt und liebes-frank röhrt und orzelt? Wenn die Luft weich wie auf Nledermauskügelu säuelt und man die gelstobenen Tage einem still zur Seite wandeln fählt? Wenn jeder Zweig vom Golde trieft und du, geliebter Wald, wie ein einziger großer hunderttausendarmiger Leukter brennt in Gottes Hand? Oder soll ich dein märchen-haftes, unaussprechlich maderisches Winter-gewand schäldern, zu schäldern versuchen? Wenn der Boden vor Frost wie unterkellert kint, wenn an jedem Reifspählein Glasverlen fun-feln, an jedem Palm ein Demant aliskend hängt? Schiltengeläut durchkinnelt deine Stille, ein Dase läßt über den Wä. Tischörnden im Winterpelz ängeln aus silberer Höhe auf den Wanderer herab und fräuchende Krähen baumen in eisumpanzerten Niesensüden. Dann wieder Stille. Nur ein dumpfer Schlag, wenn allzu schwere Schneelast aus einem Baume fällt. Wie in einem Glasiara heat die Natur, und jeder Baum betet mit erhabenem Arm-gezweie in den frohkaren Himmel empur. Des Waldes Winterschönheit ist nicht auszufingen,

kein Finsel malt sie, kein Wort läßt sie nachempfinden. Aber dir, liebliche Waldwiese vor meinem Fenster, du grüne Aniel der Seligen, du verschwiegener Tanzplatz ungeschener Feen, dir will ich noch einen Gruß senden! Du ar Blumen unerhöpliches Gefilde, du immer dich neuwiederer Leppich des Lebens, der du am jeder Jahreszeit Wälen spendest, der du am Morgen in diamantenfunkelnden Schleien glänzt und abends im opaliferenden Wob-gelimmer leuchtet wie des Waldes teelenwol-lige Angel! Schneegelächsen, Krosos und Him-melschiffel, Gänseblümchen und bunter Klee, gelbe Trollblumen und rosa Keffen, Schaf-garbe, Glockenblumen, Maraciten und Herbst-zeitlosen — alles blüht unter dem Widerschein des japhirblauen Himmels auf dir, und die finniswählenden Finier meines Weibes füllen damit Kleehe und Gläser, schneefeln und Wasen und schmücken die Tisch meines Damies und tragen Freude und Schönheit das ganze Jahr hindurch in unsere Zimmer! — Hab Dank, geliebte Wiese vor meinem Fenster, hab Dank, geliebter Wald vor meiner Tür, daß ihr meine Nachbarn und Freunde anworden seid! Blüht und duftet, raucht und raunt in meinen Tag und in meine Träume und umachtet mich mit Friede und Freude bis in die letzte Stunde meines Daseins. Dabe Dank, deutsche Wald-heimat, daß ich in deinem armen Schöke Frie-den fand und kindlich raiten darf!

Theater und Musik.

Eine Wälfere-Aufführung in Barcelona. In dem Teatro del Vico gelangte vor ausverkauftem Hause unter musikalischer Leitung Professor Max von Schillings Inszenierung von Leopold Sacke (Homburg), Richard Wagner's „Wälfere“ in Anwesenheit führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft unter künftlichem Beifall zur Aufführung. Der un deutsche Opernaufführungen in Barcelona hochverdiente tüchtige Leiter der Oper, Juan West-tes, wurde allgemein zu dem außergewöhnlichen Erfolge beifriedwünscht.

Badisches Landestheater
 Dienstag, den 1. Febr.
 * A 15 (nicht C 15)
 T. G. 801-900.
Der Barbier von Sevilla
 von Rossini.
 Musikalische Leitung:
 Josef Struss.
 In Szene gesetzt von:
 Otto Krauk.
 Alcega...
 Maria...
 Rosine...
 Ballo...
 Vito...
 Fiorillo...
 Marselline...
 Ambrosio...
 Ein...
 Anfang 8 Uhr.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 1. Sperrst. 7.-M.
 Mi., 2. Febr.: Gemlet.
 Do., 3. Febr.: Ein Mas-
 tenball.

Poppen!
Gymnast-Ombzwilling
 losbriefel 1 M. u.
 11 Stück 10 M. Porto
 u. 5 M. 20-3
Stürmer MANNHEIM
 07, 11
 POSTSCHECK-KONTO: KARLSRUHE 17043
 Hier bei: Brunner, H. Fritz, W. Grau, J. Kern, G. Kirchenbauer,
 K. Maier, A. Martin, F. Treiber, E. Stadelhofer, L. Weil, E. Zwerg

Schweizer & Brecht Nachf.
Karlsruhe i. B.
 Gottesauerstr. 6 Telefon 3928

Karnevalsartikel
 Larven, Papiermützen, Papierschlangen, Konfetti, Luft-
 ballons, Knallerbsen, Scherzartikel in großer Auswahl
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Pianos
 Uebel & behleiter
 Höchste Leistung ihrer
 Preisliste nur bei
H. Maurer
 Kaiserstr. 176
 Bekhaus-Hirschstr.
 Umtausch
 alter Instrumente

Fürchten Sie sich noch vor der grossen Wäsche?

Ich habe ja eine „Miele“!
 In den einschlägigen Geschäften zu haben.
 Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.
Mielewerke A.G., Gütersloh 7/W.

BEN-HUR
 Bis heute über 33000 Besucher
 Der größte Film-Erfolg
 Nur geschlossene Vorstellungen
 3.00, 5.00., 7.00, 9.00 Uhr



Badische Lichtspiele
 Konzerthaus
 Heute abend 8 Uhr
Unter Affen u. Palmen
 und **Kasimir und Hidigeia**
 Musikbegleitung
 Kartenverkauf: Musikhaus Fritz Müller,
 Kai-erstraße

Colosseum
 Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
Varieté - Vorstellung
 internationaler Künstler

Elektrola-Platten
 neu eingetroffen
 Alleine Nieder age
Musikalienhandlung Fritz Müller
 Kaiserstraße
 Ecke Waldstraße

Konzerthaus
 Donnerstag, 3. Februar, 8 Uhr
 ALEXANDER
Moissi
 Rezitations-Abend
 Karten zu Mk. 1.85, 2.40, 3.50, 4.60 und 5.70
 einschl. Steuer, Einlagegebühr u. Garderobe, bei
 Kurt Neufeldt
 Waldstr. 39

Bachverein E.V. GESAMTPROBE
 Mittwoch, den 2. Februar 1927, abends 8 1/2 Uhr
 — Badisches Konservatorium
 Pünktliches, vollständiges Erscheinen dringend erforderlich!
 Der Vorstand

KAMMER-LICHTSPIELE
 Kaiserstr. 168 Haltest. Hirschstr.
 zeigt Das vielumstrittene heute
 aufklärende Sittenfilmwerk
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
 Hauptdarsteller:
 Werner Krauß, Maly Delschaft,
 Henry Stuart, Wilhem Dieterle,
 Ida Wüst usw.
Neueste Emelkwodensdian
 sowie
eine Tanzstunde Charleston
 II. Teil
 Beginn der Vorstellungen: 3.30, 5, 7 u. 9 Uhr
 Bitte die Nachmittags-Vorstellungen besuchen zu wollen.

Mit der Wurzel!
 So wie man ein Jadieschen aus der Erde zieht, so hebt man nach Anwendung des echten Kautschuk-Höhneraugen-Pflasters die Höhrneraugen mit Stumpf, Stiel und Wurzel von der Zehe ab. Auch ganz veraltete Höhrneraugen werden schnell, schmerzlos und unblutig beseitigt. Packung 25 Pfg.; Kautschuk-Pflaster-Binden 3 Stück 60 Pfg.
 Das Kautschuk-Fußbad stärkt und erfrischt müde und schmerzende Füße. Für alle, die viel gehen, stehen und stehen, ist es das beste Präparat, um die Füße frisch und elastisch zu erhalten. Sparsam für 3 Bäder 1 Anm.; Doppelpackung für 2 Bäder 50 Pfg.
Kaffe und nasse Füße
 werden warm und trocken, wenn Sie die echten, in mehreren Staaten patentierten Kautschuk-Höhneraugen tragen. 1 Paar 1.25 bis 1.75 M. In einfacherer Ausführung 50 Pfg. bis 1.-M. In einfacherer Ausführung für 3 Bäder 1 Anm.; Doppelpackung für 2 Bäder 50 Pfg.
 Kautschuk-Fabrik Kurt Krieger, Groß-Görsch bei Magdeburg
 Einzel-Verkaufsstellen: Hof-Apothek, Karlsruhe, 20; Sollen-Apothek, Gde. Sollen, u. Altdorf, 38; Engel-Drogerie, Wehrer-Platz 44; Adellias-Drogerie, Karlsruhe, 74; Drogerie Karl Böhm, Hirschstr. 20; Dittsch-Drogerie, Neckmühl, 14; Drogerie W. H. Lohr, Lohr, 14; Malterstr. 19; Weihen-Drogerie, Altdorf-Alter 65.

Karlsruher Hausfrauenbund.
 Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 1/4 Uhr, im Schloß, Ritterstraße 7.
Teemittag.
 Musikal. Darbietungen: Arien, Lieder und Duette, gesungen von Herrn Fritz Renold und einer Sopranistin, sowie von Bad. Landestheater. Am Klavier: Frau Bihmann.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.)
 Ortsgruppe Karlsruhe — Geschäftsstelle Karlsruhe 6
 Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder - Versammlung
 mit Lichtbildervortrag: „Das Bayernwerk und seine Kraftquellen“. Vortragender: Bundesvorstandsmitglied Ingenieur E. Fromholz-Berlin.
 Wir laden hierzu unsere verehrliche Mitgliedschaft, nebst Freunden und Bekannten höflichst ein und machen besonders darauf aufmerksam, daß die Versammlung im Nebenraum des Restaurant „Löwenbräu“ Kaiserpassage, stattfindet und nicht, wie in der Gauzeitung angegeben, im Gartensaal Moninger.
 Der Vorstand

Abonnenten berücksichtigen bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblatts“

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Gegenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Das zweite Leben.
 Eine Erzählung von Ernst Zahn.
 (33) (Nachdruck verboten.)
 Die Rot mußte hoch steigen, bis einer den Schritt tat; denn die Altinger hatten wie andere brave Leute den Einamen vom „Bähli“ um den letzten guten Faden geredet: Der wüßte schon, warum er nicht unter die Leute gehe. Wenn einer eben eine Untat auf dem Gewissen und fast lebenslange Jugendstrafe auf dem Rücken habe, brauche man die Ursache für seine Scheu nicht weit zu suchen. Das mit der Frau zeige auch, wessen Weibes Kind er sei. Nur so einer könne eben so eine bei sich aufnehmen. Wer wisse übrigens, was vorgegangen sei in dem unheimlichen Hause!
 Wenn es aber dem Bauern um Ernte und Geldsack geht, beißt er auf Stein. Darum überwand sich einer und kam zu Magnus.
 Dieser sagte ja.
 Die Altinger stiegen sich an. Die einen verspotteten den Mitbürger, der bei Magnus den Schritt gewagt, die anderen tanzellen ihn ab.
 Aber auf dessen Kartoffelfeld schlug ein stiller Mann seine Hacke ins Erdreich. Er tat niemand etwas zusehe, mit einer demütigenden und doch nicht unbedingten Freundlichkeit grüßte er jeden ihm Begegnenden zuerst. Er war nicht anspruchsvoll wie die anderen Tagelöhner, auch nicht bereit, auf den ersten Feierabendglöden-schlag sein Geräte fortzuwerfen, sondern immer noch willig, mit einer Feldecke aufzuräumen, damit die Arbeit nicht auf morgen verschoben werde. Er sah auch in der Nähe nicht wie ein Liebkübler, sondern eher wie ein aus großer Seidenszeit kommender Mensch aus, der einem

aber nichts vorjammerte, sondern nur etwa in seinem Gesicht einen Ausdruck trug, wie wenn er sagen wollte: Ihr wißt doch alle nicht, was das Leben ist.
 Vom Felde des ersten hinweg, stellte den Magnus im Ebnet ein zweiter Bauer an. Dann mühten sich gleich drei auf einmal um seine Dienste.
 Die Frauen, die die Wildherzigeren, aber auch die Neugierigen waren, knüpfen zuerst dann und wann ein Gespräch mit ihm an, das nicht nur ein knapps Wort vom Tagewort war. Eine, der es an Frechheit nicht fehlte, holte ihn über seine Frau aus. Als er aber den Anlaß so gar nicht benutzte, um über das Unrecht, das ihm von Lucretia geschoben war, zu schimpfen, sondern alle weiteren Fragen mit dem Worte abschchnitt: „Sie ist jung und lebensfroh. Man muß es ihr gönnen und wünschen, daß es ihr gut geht“, da ging diese Rede um. Alle wußten freilich nicht damit etwas anzufangen, allein manche fanden, das zeige einerseits, daß die Frau wirklich u. vielleicht sogar mit seinem Einverständnis fort sei, andererseits sei es ein gutes, wackeres Wort.
 Die Stimmung der Altinger schlug merkwürdig zugunsten im Ebnet aus, er gleich immer noch reichlich viele unter ihnen blieben, die dafür sorgten, daß keine Vergessenheit und Schuld nicht vergessen wurde. Ein Brücklein entstand aber zwischen Dorf und Bähliquart besonders durch die Kinder. Bei seinen Arbeiten hatte nämlich Magnus auch ein Geschwisterpaar kennen gelernt, einen etwa zehnjährigen Jungen, den Hansli Tobler, und sein Schwesterchen, die Nanni, jener ein Schwarzköpfelein mit einem Sommerprossengesicht, aber klugen, dunkeln Augen, diese braun und glatt von Wangen, Schläfen und Stirn von weichen, braunen Locken umspielt und mit großen, braunen Gütern. Er hatte den zwei zutraulichen kleinen Menschenwesen aus Holz Spielzeug geschnitten und ihnen erzählt, daß er zu Hause noch hübschere Sachen machen könne, und nun tanzten sie eines Sonntags bei ihm auf, freuten zuerst verlegen um das Haus, taten, als sie ihn heraustraten sahen, der-

gleichen, als ob sie weitergehen wollten, kamen dann aber gerne genug herein, als er sie einlud, näherzutreten. Er führte sie in die Kammer, die er sich zu einer Werkstatt eingerichtet hatte, wie es einst seine Velle gewesen war, zeigte ihnen sein Schmitzhandwerkzeug und seine Zeichnungen und ließ sie zusehen, wie er aus Holz ihnen einen Dampfmann schnitt. Die Kinder trugen die Nachricht von seiner Geschicklichkeit und Zutraulichkeit unter die Gespielen. Die Neugier, die sie selber hergetrieben hatte, begann sich wie etwa die Majern oder ein anderes Kinderhül von einem zum anderen zu vererben, und es dauerte nicht lange, bis Magnus einen ordentlichen Zulauf von Altinger Jugend hatte. Beide Teile hatten Vorteil davon, er, weil unmerklich seine Einsamkeit durchbrochen und sein Heimweh abgelenkt wurde, die Kinder, weil er ihnen zu einer Art Lehrer oder Seelsorger wurde. Er hatte es nirgend lernen können, mit Kindern umzugehen, aber da der Grund seiner Natur Güte war, ergab sich alles aus sich selber. Er fand die Verwundeten heraus und die, die daheim keine rechte Wurzel hatten, die Scheuen zog er zu sich, daß sie es gar nicht merkten, wie verrannt sie wurden, und kein Armes oder Zerlumptes oder Unreines setzte er hinter den Dablichen und Hüßchen und Sauberen zurück. Die Eltern merkten auf. „Der Kindernarr“, redeten sie. Aber einige erklärten ihn. Mit der Zeit verlaute, daß er, dessen Mittel zwar nicht groß, aber doch über seine eigenen Bedürfnisse waren, durch Vermittlung der Kinder auch dem und jenem Erwachsenen etwas Gutes getan. Man wußte nicht recht das Was und Wie — denn er tat es im geheimen — aber es ging so um, daß zwei Schuldentente nicht umsonst bei ihm angeknöpft hätten. Es kam auch der Tag, da der ehrwürdige alte Geistliche von Altlingen, unter dessen Kanzel Magnus jetzt jeden Sonntag saß, ihm den ersten und damit nicht den letzten Besuch machte und mit ihm vieles über sein Leben sprach. Und dieser Pfarrer verließ ihn wieder mit einem merk-würdig feierlichen und wie erkannten Gruß, als habe er eben einen Grund betreten, auf dem er unerwartete Ernte gefunden.

Bierzehntes Kapitel.
 Ein Jahr war Lucretia nun fort. Ein Jahr lang schon sah Magnus im Ebnet am Fenster und schaute die Straße entlang, auf der so viele Pilger kamen und gingen, die Entschene aber noch keinen Rückweg gefunden hatte. So lange schon fehlte sie ihm wie ein Stück seines eigenen Lebens und trug er einen Hunger nach ihr in sich herum. Die Hoffnung aber gab er nicht auf.
 Er hatte weiter nach ihr geforscht, indem er ein paar Bekannten in der Stadt Auftrag gegeben, sich etwa nach ihr umzusehen, war auch selber im Sommer noch einmal dort gewesen, ohne eine Spur zu finden, freilich wiederum die Deutlichkeit, die ihm hätte helfen können, meidend um ihre Willen wie aus eigener Scheu.
 Sein Leben war indessen nicht der Trauer, sondern der Arbeit hingegeben, und immer noch rich der Verkehr mit denen von Altlingen ihm aus allzuvielen Grübeln. Das Blatt hatte sich gewendet. Er brauchte nicht jenen nachzulaufen, sondern diese luden ihn, jetzt als Tagelöhner, jetzt zur Hilfe da und dort, ja selbst nur, wie etwa der Weiskopf, der Pfarrer, zur Gesellschaft, weil kein Wesen ihnen gefiel.
 Nach diesem Jahr kam ein Brief von der Berta, die lange nicht mehr geschrieben und der er nur zu Neujahr eine kleine Arbeit seines geschickten Messers, ein Strickzugförderchen, geschickt, welche Gabe sie durch ihr Bild und einen kurzen Gruß erwidert hatte. Auch der neue Brief war nicht lang, und seine Kürze sprach für seine Hast.
 „Ihre Schwester ist krank“, schrieb das blonde Mädchen. „Sie ist sehr krank. Ich fürchte, daß sie sterben wird. Sie verlangt nicht nach Ihnen, aber manchmal scheint mir, als brenne es sie, daß sie Sie nicht gesehen hat oder ruhen kann, und ich meine, daß Ihr Kommen ihr nicht leicht eine Erleichterung wäre. Entschließen Sie selbst, Herr Magnus, ob Sie kommen wollen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Februar.

Der kürzeste Monat des Jahres

hebt an. Er schließt diesmal mit dem Rosenmontag. Sein Gepräge ist Faschingslust. Prinz Karneval schwingt sein lustigeszepter. Dabei ist es ihm herzlich gleichgültig, ob die Gelehrten die eigentliche Bedeutung seines schönen Namens klar feststellen können oder nicht. Das Herkömmliche ist: Carne vale = Fleisch leb' wohl! Der berühmte Germanist Wadernagel brachte die Sache mit dem Karneval, d. i. Schiffswagen, der altheidnischen Göttin Berchta zusammen. Uebrigens kann auch die strenge Gelehrsamkeit in Karnevals-Angelegenheiten den Humor als die Hauptsache gelten lassen.

Dieser Standpunkt vertrat z. B. eine theologische Fakultät der guten, alten Zeit, indem man den Faschingsnarren folgende hübsche Verteidigung in den Mund legte: Wir sind alle übergebundene Fässer, die vom Wein der Weisheit zerplatzen würden, wenn wir ihn durch fortwährende Andacht und Gottesfurcht fortgären ließen. Wir treiben darum elliase Tage Fassen, damit wir hernach mit desto mehr Eifer zum Gottesdienst zurückkehren können. Es haben ja auch schon solche Leute die Karrenkappe aufgesetzt, die sonst sehr bedächtig und ordentlich durchs Leben wandeln. Und schieb nicht der große Humantist Erasmus ein treffliches Lob der Nartheit?

Allerdings in ganz alten Zeiten hatten die Februartage einen erhabenen Charakter. Der Februar als der letzte Monat des altrömischen Jahres brachte das Superkalendern mit seinen rituellen Sühnungen. Etwas Ernstes waren ursprünglich auch die Wintertod-Austreibungen der alten Germanen. Später freilich kam es auch hier auf einen Witzkramel hinaus.

Ein volkstümliches Datum ist der 2. Februar: Maria Lichtmess.

Der Februar erinnert an einige bedeutende Persönlichkeiten, wie Rich. Wagner, Gutenbergs, Petalozzi, Luther, Melancthon, Nietzsche, Gabelsberger, Scheffel, Meine, Schopenhauer, nämlich deren Geburts- oder Todesstage. Die Winterfrüher- und Sportler erwarten vom Februar noch viel Schnee, Eis und Kälte. Andere nehmen seine Strandwerk-„Käfigen“ als erste, hochwillkommene Frühlingboten.

Was der Landmann vom Februar sagt.

Für den Februar gibt es eine recht erhebliche Anzahl von Bauernregeln, die das Wetter mit den Aussichten für die kommenden Monate in Verbindung setzen. So heißt es: Wenn der Hornung warm uns macht, frierts im Mai noch gern bei Nacht. — Matthäus bricht's Eis, doch ja sacht, sonst kommt die Kälte im Frühjahr zur Nacht. — Siegt im Hornung die Kälte im Freien, muß sie sicher im März wieder hinein. — Schmilzt im Februar die Butter, so gibt das Frühjahr dann spätes Futter. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Wenn im Hornung die Mäcken spielen, wird der März den Winter führen. — Einat die Perche jetzt schon hell, geht dem Landmann an das Fell. — Die heilige Dorothee wackert gern im Schnee. — Scheint zu Lichtmess die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Lichtmess im Kleen, Oftern im Schnee. — Wasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn im Februar spielen die Mäcken, gibts im Schaffall große Läden. — Wenn es Lichtmess hürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz noch nicht so schnell. — Heftige Nordwinde im Februar vermehren ein fruchtbares Jahr; wenn aber der Nordwind im Februar nicht will, so kommt er höher im April. — Petri Stuhlfelzer kalt, wird 40 Tage alt. — Wenn der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost zur Nacht. — Fant es vor und auf Matthäus, dann sieht es schlecht aus mit dem Eis. — Frierts im Februar nicht ein, wirds ein schlechtes Kornjahr sein. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar Mäcken spielen, müssen sie im März schwelgen. — Klar Februar, gut Roggen-Jahr.

Der Sternhimmel im Februar.

Schon werden die Tage länger, die Dämmerung endet Mitte des Monats schon gegen 47 Uhr. Es wird langsam Frühjahr, auch am Sternhimmel, denn es zeigen im Osten die typischen Frühjahrssternbilder empor: der große Bode mit seinem hellen Hauptstern, dem „königlichen“ Regulus, und in späterer Abendstunde der Jungfrau mit Spica. Im Südosten steht der Krebs mit dem Sternhaufen Präsepe, den schon ein Opaquader „anzulösen“ vermag, südlich davon die Wasserschlange. Im Meridian finden wir den Orion, des Himmels prächtigstes Sternbild, südlich von diesem den großen Hund mit Sirius. Ueber Orion stehen die Zwillinge mit den Brudersternen Castor und Pollux, mehr westlich der Eiter mit den Plejaden, noch weiter polwärts der Fuhrmann mit Capella und der Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol. Durch diese Bilder zieht die Milchstraße von Südosten kommend weiter zur Cassiopeia und Cepheus und sinkt im Norden unter den Horizont. Am Westhimmel stehen der Widder, in dem zu Monatsanfang noch der Planet Mars glänzt, und Andromeda-Perseus. Im Osten erhebt sich der Wagen wieder in größere Höhen.

Von den Planeten ist zu berichten, daß am Abendhimmel Merkur zur Zeit seiner größten Sonnenferne am 25. ziemlich leicht gefunden werden kann. Venus geht ca. 2 Stunden nach der Sonne unter. Mars tritt Mitte des Monats in den Stier über und geht bald nach 1 Uhr morgens unter. Jupiter nähert sich immer mehr der Sonne und verschwindet Ende des Monats in der Abenddämmerung. Saturn geht Mitte des Monats um 2 Uhr morgens auf. Bemerkenswert ist, daß Mars am 15. in Opposition zur Sonne steht und am 16. den Mond in nächster Nähe hat (Mond 3 Grad nördlich), also verhältnismäßig leicht als Sternchen 6. Größe gefunden werden kann.

Der Mond ist am 2. als Neumond unsichtbar, am 9. in erstes Viertel, am 16. Vollmond und der 24. bringt das letzte Viertel.

Selbstleuchtende Verkehrs- und Wegrichtungszeichen.

Die Neuerungen, die in Firmajens als erster Stadt der Pfalz aufgestellt wurden, bürge sich immer mehr ein. Nicht nur Mannheim, sondern auch zahlreiche Städte der Pfalz usw. lassen solche für den Nachtverkehr unentbehrlichen Signale aufstellen. Besonders lebhaftes Interesse zeigen die Polizeidirektionen, weil hier ein Mittel geboten ist, die nächtlichen Verkehrsunfälle weitestgehend herabzumindern, wenn nicht — bei auch nur geringer Aufmerksamkeit des Fahrers — völlig zu beseitigen. Auch die Fachzeitschriften, besonders die führende Autopresse, bringen eingehende, bebilderte Beschreibungen dieser umwälzenden Neuheit, wobei stets auf die schon seit einiger Zeit aufgestellten Blinksignale, wie sie der Erfinder und Selbsthersteller nennt, hingewiesen wird. Auch führende Autofirmen zeigen für diese Erfindung, die neue Möglichkeiten einer billigen und dennoch wirkungsvollen, stets dem Autofahrer auffallenden Nachtreklame bietet, lebhaftes Interesse. Die Erfindung bezweckt, dem Fahrzeug jede Wegrichtung, sowie Warnungssignale bei gefährlichen Straßenkurven, Straßeneinengungen, Bahnübergängen, verbotenen Fahrtrahen usw. durch selbsttätiges Aufleuchten in der Dunkelheit anzuzeigen. Dieses grelle Aufleuchten erfolgt ohne Stromzuführung und ist nicht zu übersehen.

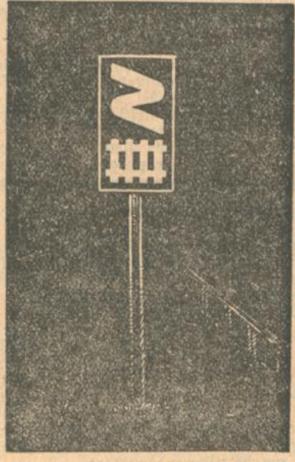
Dr. A. M.



Bei Tag.



Bei Nacht.



Warnungszeichen bei Nacht.

Die Sonne wandert weiter nordwärts in ihrer Bahn, so daß die Tage immer länger werden. Die Dämmerungsdauer beträgt mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung am Anfang des Monats etwa 11, Ende 12 1/2 Stunden.

Dr. M.

Zugung. In der Pfingstwoche 1927 findet in Karlsruhe die diesjährige Tagung des Reichsverbandes akademisch gebildeter Reichslehrer statt. Außer den fachlichen Vorträgen sind geplant zwei größere öffentliche Vorträge, sowie eine umfangreiche Ausstellung von Schülerarbeiten sächsischer und österreichischer Mittelschulen.

Badischer Sängerbund. In Freiburg wird am 5. und 6. Februar ein Chorweiserkurs veranstaltet, nachdem der Bruchialer Kurs Ende November v. J. so großen Anklang gefunden hatte, daß der Hauptausflug des Bundes beschlossen hat, den Kurs an mehreren Orten des Landes (Freiburg, Singen a. N., Balingen, Rastatt, Mosbach) wiederholen zu lassen. Die Kursleitung ist wieder Seminarobermuselehrer Hugo Rahn, Musikschulmitglied des Badischen Sängerbundes, übertragen. Am Sonntagabend veranstaltet im gleichen Saale der Männerchor Concordia Freiburg einen Begrüßungsabend zu Ehren der Kursteilnehmer.

Ermäßigung des Preises für Schweinefleisch. Nach Mitteilung der Messagerinnung wird mit Wirkung vom Mittwoch, den 2. Februar an der Preis für einige Schweinefleischsorten ermäßigt.

Mitteltunagen des Bad. Landestheaters. In der heutigen Aufführung des Barbier von Sevilla hat die Partie des Barock Herr Henno Sieglar vom Dornbach in Frankfurt.

Chronik der Vereine.

Die Jahreshauptversammlung des Karlsruher Männerturnvereins am 15. Januar im Gartenhof des „Moninger“ wurde auch diesmal wieder durch einen Vortrag allgemeinen literarischen Inhalts eingeleitet, indem der 1. Vorsitzende Ueber neuere Strömungen auf dem Gebiete der Leibesübungen sprach. Der religiöse Beifall bewies, daß dieser weit zusammenhängende beleuchtende Vortrag von der strebsamen Turngemeinde richtig eingeschätzt wurde. Der 1. Vorsitzende bedachte mit warmen Worten der im Jahre 1926 verstorbenen Mitglieder; es sind dies Preis Calmbach, Wilhelm Diehl, Hans Forstner, Frau Friedrich Calmbach, Witwe, Frau Gierich, Mutter der freuabhängigen Turnerin Frieda Gierich, Ludwiga G. G. Mitglied seit 1888, Friedrich Beyer, letzter Mitorganisator des Vereins und Ehrenmitglied, Hermann G. G., Frau Anna Eisenlohr, Frau Marie Kiefer, und die zwei Mitglieder der Knabenabteilung Max Stöttinger und Hugo von Babo. Oberturnwart K. B. Maier, entwarf ein Bild des turnerischen Lebens im abgelaufenen Vereinsjahr. Es wies drei Höhepunkte an: Die Vorführung Deutsches Turnkunst am 2. Februar im Konzerthaus und Deutsches Turnen am 5. Dezember in der Festhalle sehen hier noch wohl in Erinnerung. Dort waren ausgesuchte kleine Gruppen aufgetreten, um die Strömungen der deutschen Turnkunst in vollendeten Vorführungen ohne Wettbewerb zu zeigen; hier wurde am 15. Befolgen des Vereins von 450 Mitgliedern eine Ankerung festlicher, turnerischer Art vorgeführt, die großen Massen und die Altersstufen von Knaben und Mädchen bis zum hohen Mannesalter umfaßt hat. Der dritte Höhepunkt war das Preisturnen in Siesbach. Ein öffentlicher Turnabend wurde von den älteren Turnern, wobei auch ein 75jähriger wacker münzte, ein anderer von den Turnern und Jugendturnern vorgeführt. Ein Gerüstturnen in

allen Abteilungen zum Abschluß der Winterturnarbeit und Wettkämpfe in den volkstümlichen Übungen zum Abschluß der Arbeit im Freien wurden reichlich benötigt. Um Boosent, Gewandtheit und Kraft zu zeigen und zu messen. Die Gesamtheit der eigentlichen Turnübungen, volkstümliche Übungen u. a. nicht gerechnet, betrug 3200. Von den Spielmannschaften wurden 9 Gausmeisterschaften errungen und 4 Mannschaften konnten die höchste Würde des Kreises, die Kreismeisterchaft gewinnen, nämlich die Turninnen in Faust- und Trommelball und die Turner in Schlag- und in Trommelball. Die Wettspiele waren mit 1048 Teilnehmern an 149 Spielen beteiligt. Besonders erwähnenswert ist, daß die Spieler auch an den Turnabenden eifrig mitgearbeitet haben. Von der Schulturnabteilung wurde am 7. März ein Schauspiel im neuen abgehalten. Die dort beim Wettkampftunnen gehaltenen Ansprache des Kreisvorsitzenden, wirkte sich praktisch aus, indem der Vorstandsmitglied Schull bald darauf einen Mann im Asten vom Tod, des Ertrinkens retten konnte und dafür die staatliche Rettungsmedaille erhielt. Das Wandern einschließlich Schneeschuhspazier wurde eifrig betrieben. Gesellschaft wurde in turnerisch kameradschaftlicher Weise gefeiert und zwar immer im Hinblick auf eine turnerisch-vaterländische Entwicklung. Die Turnerngung hat unter der Leitung von Jugendturnwart Durr ganz im Neudorferischen Sinne neben dem regelmäßigen Turnen ihre geselligen Veranstaltungen gepflegt, wobei das Jugendtreffen in Girsberg den Höhepunkt gebildet hat. In der Jahreshauptversammlung war die Hälfte der Turnamitglieder hier zu wählen und die Wahl erfolgte nach dem Vorschlag des Turnrats fast einstimmig. Als neue Mitglieder traten in den Turnrat E. Müller als 2. Vorsitzender, G. Förcher als 2. Stellvert., S. Wolf als Sachwart, Joh. Gierich, als 1. Gehilfen, Ludwig Seidl als 2. Gehilfen, und Herr. Baumann, E. Kullmann, Hermann Maier wie Dr. E. Bögge als Beisitzer. Produkt R. Zimmermann trat von seinem Amt als 2. Vorsitzender zurück, will aber auch fernerhin als Beisitzer seine Kraft zur Verfügung stellen. Der 1. Vorsitzende und der Oberturnwart gedachte der großen Verdienste des aus seinem Amte Scheidenden, der einstimmig zum Ehrenturnwart ernannt wurde. Der Abend ließ in erhellender Weise erkennen, welche große und vielseitige vaterländische Arbeit von einem Turnverein in der kurzen Spanne eines Jahres geleistet wurde.

Marine-Verein Karlsruhe. Die Generalversammlung im Vereinslokal „Hotel zur Sonne“ am 29. Januar war über Erwartung stark besucht. Der 1. Vorsitzende, Oberturnwart Keller, gab den Geschäfts- und Kassenbericht bekannt. Ferner war zu erleben, daß der Verein im vergangenen Jahr unter der tüchtigen Leitung der Vorstandsfahrt sehr gut vorwärts gelangt ist. Eine Statistik aller badischen Krieger- und Waffervereine über die Aufnahme von Mitgliedern wurde gegeben, daß der Marine-Verein Karlsruhe mit einem Mitgliederzuwachs von rund 100 Prozent innerhalb eines Jahres mit an erster Stelle markiert. Gewiss ein gutes Zeichen für das Interesse am maritimen und kolonialen Gedanken. Es beweist dies auch, daß die Kameradschaft im Marine-Verein Karlsruhe auf sehr hoher Stufe steht. Der Vereinsleitung, an der Witwe Kamerad Keller, wurde deshalb auch für die rastlose und sehr aktive Tätigkeit und Geschäftsführung der Dank aller Kameraden ausgesprochen; ebenso den Kameraden, die in Wort und Schrift stets für die Werbung des Marine-Vereins eintraten und so zum starken Wachstum des Vereins beitrugen. Die Vorstandswahlen bekräftigten die alte Vorstandsfahrt. Wieder gewählt wurden: 1. Vorsitzender Karl Keller, 1. Schriftführer Karl Wonniger, 1. Kassier: Wilhelm Raupp, 2. Schriftführer: Albert Schilling, 2. Kassier: Max Bauer, sowie 3. Beisitzer. Sehr bedauernd wurde der Rücktritt des 2. Vorsitzenden, Kamerad Ruch, eines der ältesten Mitglieder, beklagt. Weiter wurde eine Jugendgruppe gegründet, die die Erziehung junger Jugend in kameradschaftlicher und marinerischer Hinsicht bezweckt und den Gedanken an unser deutsches Vaterland erneut werden soll. Als Organisator und Leiter der Jugendgruppe gelang es

dem Verein, den Kameraden Bernhard Geiler zu gewinnen, der auf eine 25jährige, sehr abwechslungsreiche Marine-Dienstzeit zurückblicken kann. Für das kommende Jahr stehen dem Marine-Verein Karlsruhe noch große Aufgaben bevor, denn als Mitglied der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft kämpft der Verein mit in vorderster Front um die Rückgewinnung unserer ehemaligen Kolonien.

Badischer Automobil-Club. Ein wohlgeklungenes Fest feierte dieser jetzt auf gesellschaftlichem Gebiet ebenfalls sehr rege Club am Samstag in den festlich geschmückten Räumen des Schloss-Potels. Stimmung und Paare bildeten die sehr zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder bis zu vorgerückter Stunde zusammen. Nicht wenig zum Gelingen des Abends trugen die unermüdet spielende Tanzorchesterkapelle Millor bei.

Die Karlsruher Stadtkapelle gab dieser Tage im Palmengarten ihren ersten wohlgeklungenen Familienabend. Karl Trudel Mauerer sang einige Arien. Herr Stalling vom Landestheater entzückte durch meisterhaft gespielte Geigenstücke. Der als Gast anwesende Sologängerin L. Appollonia gab mehrere aut vorgetragene Lieder zum Besten. Herr Maier produzierte sich als Geigen- und Mundharmonika-Spieler. Am Pflögel bewährten sich wie immer die Herren G. Hütters, Vater und Sohn. Reicher Beifall lohnte die Künstler. Ein kleiner Tanz hielt die Mitglieder und Gäste noch bis nach Mitternacht beisammen.

Der Briefmarken-Sammlerverein Karlsruhe bezieht im Saale der Restauration Hegler am Samstag sein 2. Sitzungsjahr. Eingeleitet wurde das Programm durch den Philatelistenmarisch (Karlsruher Kapelle), worauf Karl Rüdert ein humoristisches Gedicht vorlas. Der 1. Vorstand, Herr Epple, hielt die erschienenen herzlich willkommen und gab einen Rückblick über die gute Fortentwicklung des Vereins, Rum mehr lang Karl Schwarz 3 Sopranist und fand in Frau Gimpel-Bed am Klavier eine gute Begleiterin. Ein humoristisches Tezett folgte, um das sich die Damen Karl Kesselhans, Herr E. Epple und Karl Erna Epple sehr verdient machten. Ein Schwanz ging nun in Szene. Frau Godapp, Karl Schwarz, Karl Erna Epple und Karl Kesselhans und die Herren Godapp, Singer, Friebe und G. O. Oberer sicherten den Erfolg. In gewohnter Weise brachte Herr Paul Müller vom Landestheater weitere Vorträge zu Gehör, die natürlich sehr beifällige Aufnahme fanden. Nachdem der Glückwünsche ausverkauft war, wurde zum Tanz geschritten, der die Anwesenden in bester Stimmung zusammenhielt.

Veranstaltungen.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) hält am Mittwoch, 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Bienenröden“ einen äußerst interessanten Vortragsabend. Das Vortragsstück und seine Erstattungen, wonach das Bundesvorstandsmittglied Ingenieur E. Fromholz Berlin gewonnen wurde. (Siehe die Anzeige.)

Colosseum-Varietétheater. Nach längerer Pause hat sich die Direktion entschlossen, den Besuchern ab 1. Februar mit einem ganz erstklassigen internationalen Varietéprogramm aufzuwarten. Dieses ist so zusammengestellt, daß jede Nummer eine andere Art ist und so das gute alte Varieté seine Anhänger voll befriedigen wird. Alles nähere durch Plakate und Anzeigen.

Standesbuch-Ausgabe.

Sterbefälle. 20. Januar: Karl Koch, 46 Jahre alt, Küfer, Ehemann; Regina Schäfer, 60 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Schäfer, Metzger; Friedr. Friedrich, 74 Jahre alt, Hausmeister, Ehemann. 20. Jan.: Ester Ankenbrand, 60 Jahre alt, Witwe von Friedrich Ankenbrand, Militärkapellmeister; Wilhelmine Red, 37 Jahre alt, Ehefrau von Alfred Red, Mediziner; Sebastian Küffel, 81 Jahre alt, Maurerpolier, Witwer; Mathilde Apposs, 20 Jahre alt, ohne Beruf, ledig; Justina Valentin, 75 Jahre alt, Ehefrau von Johann Valentin, Schneider; Magdalena Hoffmann, 64 Jahre alt, Ehefrau von Ferdinand Hoffmann, Eisenrührer a. D.; Elisabeth Gahob, 58 Jahre alt, Ehefrau von Ferdinand Gahob, Kaufmann; Jakob Sutter, 80 Jahre alt, Schlosser, Ehemann. 21. Januar: Adelheid Bals, 88 Jahre alt, Witwe von Jakob Bals, Metzgermeister; Friedrich Häfeler, 72 Jahre alt, Magazinbedienter, Ehemann.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, den 1. Februar.

Bad. Landes-theater: 8-10 1/2 Uhr: Der Barbier von Sevilla.
Städt. Konzerthaus (Bad. Volkstheater): abends 8 Uhr: Unter Affen und Palmen, Komiker und Pantomime.
Kadabran-Bereinnung: abends 8 Uhr im großen Handelskammeraal: Vortrag über Selbstkenntnis und Selbstheilung durch Selbstdiagnostik und die 3 Temperamente.
Colosseum: abends 8 Uhr: Varieté-Vorstellung.
Reiß-Volkstheater: Von hier.
Kammerlichtspiele: Unter Ausschluss der Öffentlichkeit.
Hotel Rotes Hans: Künstler-Konzert.

Aus Baden

Großfeuer in Oppenau

dz. Oppenau, 31. Jan. Hier brach in der Dürombelfabrik der Süddeutschen Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungen G. m. b. H., Inhaber F. Gausler, Feuer aus, das am Sonntag vormittag kurz nach 5 Uhr gemeldet wurde. Als die Feuerwehr erschien, hatte sich das Feuer bereits ausgebreitet, daß vorerst die ganze Kraft zum Schutze der gegenüberliegenden Wohnhäuser eingesetzt werden mußte; diese konnten dann auch gerettet werden. In den großen 75 Meter langen Fabrikgebäuden waren große Vorräte an fertigen und Halbfertigfabrikaten sowie ungerichteten trockenen Hölzern, so daß das Feuer reichlich Nahrung fand und innerhalb 2 Stunden die sämtlichen Stadwerke bis auf den Grund niederbrannten. An eine Rettung war nicht zu denken, auch die Maschinenfabrik, Trockenanlagen und in den Kellern untergebrachte Fournierlager wurden vollständig zerstört. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt, die Untersuchung muß erst weiteres ergeben.

Bemerkenswert ist, daß dies innerhalb weniger Jahre der dritte Brand ist; der letzte war voriges Jahr am 16. Februar und war durch Brandstiftung entstanden, der Brandstifter wurde damals ermittelt und bestraft. Der Schaden ist bedeutend und dürfte sich insgesamt auf weit über 100.000 M belaufen, die durch Versicherung gedeckt sind.

Die Grippe

dz. Ettlingen, 31. Jan. Auch im Albtal hat die Grippe ihren Einzug gehalten. In verschiedenen Orten, so in Spejart, mußten die Schulen geschlossen werden. In Langen eisenbach sind vier Lehrer und über 50 Proz. der Kinder erkrankt. In letzterem Orte sind im Januar sieben Personen gestorben.

Autofraße Seidelberg—Mannheim

dz. Seidelberg, 31. Jan. Für die Autofraße Seidelberg—Mannheim sind von den städtischen Tiefbauämtern in Seidelberg und Mannheim die Projekte aufgestellt. Die Baukosten betragen bei einer Fahrbahn von 12 Meter Breite 7 Millionen RM, bei einer solchen von 9 Meter Breite 6 Millionen RM.

39. Kurjus des Badischen Weinbauinstituts

In der Zeit vom 25.—27. Januar hielt das Badische Weinbauinstitut in seinen Räumen einen Kurs über Rebschädlinge und ihre neuzeitliche Bekämpfung ab. Der Andrang zu der Veranstaltung war sehr groß. Infolge beschränkter Raumverhältnisse war es nicht möglich, mehr als 120 Teilnehmer zuzulassen, die übrigen Meldungen — gegen 60 — mußten unberücksichtigt bleiben. In Einzelvorträgen wurde die Biologie der Peronospora, des Rebenmehltaus, des roten Brenners und der Graufäule behandelt und eingehende Belehrung über durchgreifende und zweckmäßige Bekämpfungsmassnahmen gegeben. Von den tierischen Schädlingen wurden Heu- und Säuerwurm und Reblaus und ihre Bekämpfung ausführlich besprochen. Durch Anschauungsmaterial, zahlreiche Lichtbilder und praktische Vorführungen wurden die Vorträge veranschaulicht und während der Lichtbildervorträge gleichzeitig die Lebensweise und Bekämpfung der weniger wichtigen Krankheiten und tierischen Schädlinge gelehrt. Weiter wurde die Einstellung der Weinbauarbeiten auf eine jagdgemäße Schädlingbekämpfung erörtert, die Maßnahmen in Baden und im Ausland zur Umstellung des Weinbaus auf Proporzieren und der Weinbau auf Proporzieren selbst geschildert und durch reichliches Lichtbildmaterial illustriert. Eine Besichtigung der Institutsbibliothek und eine lehrreiche Kostprobe von verschiedenen Hybridweinen der Jahrgänge 21—26 beendete die Veranstaltung.

b. Ettlingen, 31. Jan. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereins Jugendhilfe geht hervor, daß im verfloßenen Jahre 93 Kindern eine Erholungsstube verfaßt werden konnte. Leider sind der Hilfsbereitschaft des Vereins Grenzen gezogen. Aus dem Grunde ist ein Bunter Abend mit Wohlthatenbesuch vorzuziehen, der am Fastnachmittag stattfindet.

dz. Schöllbrunn bei Ettlingen, 31. Jan. Ein Arbeiter von hier erlitt in einem Ettlinger Betrieb erhebliche Verletzungen.

dz. Ettlingen, 31. Jan. Der älteste Einwohner der hiesigen Gemeinde, Andreas Junker, ist gestern im Alter von 94 Jahren gestorben. Bis einige Monate vor seinem Tod erfreute er sich besser Gesundheit und Mithilfe.

dz. Zentern (Amt Bruchsal), 31. Jan. Gestern feierte das Ehepaar Landwirt Oswald Weich und Anna, geb. Hofenbus das Fest der Goldenen Hochzeit. An dieser Feier des noch recht rüstigen Paares nahm die ganze Gemeinde teil.

dz. Forzheim, 31. Jan. Hier wurde eine Ortsgruppe des Deutschen St. J. B. Bundes gegründet. — In einer Wirtschaft hatte ein Handwerksbursche gebettelt. Er belästigte darauf zwei die Wirtschaft verlassende Gäste und fuhr ihnen mit einem Rasiermesser ins Gesicht. Einem 45jährigen verheirateten Mann wurde die eine Wade vom Ohr bis zum Munde aufgeschnitten. Er liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus. Auch der andere Waid wurde ähnlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Winzer-, Bauern- und Mittelstandstagung.

Im großen Saal des Hofes „zum Schwanen“ in Landau tagten am Sonntag die Vertreter der Winzer, Bauern- und des Mittelstandes der Südpfalz. Defonomierat Kelsch konnte als Vertreter der Behörden u. a. begrüßen; Beiratsamtmann Scherer (Landau) als Vertreter der Regierung, Reg.-Rat Schreiner (Landau) als Vertreter des Landesfinanzamtes Würzburg, Defonomierat Walter (Niederrohrbach) als Vertreter des Bezirksamtes Verzenzabern, 2. Bürgermeister Werkh. Geh. Rat Lana (Landau) und 3. Bürgermeister Voltinger (Landau) als Vertreter der Stadtverwaltung, ferner Reichstagsabgeordn. Geh. Sanitätsrat Dr. Venersdorfer (Neustadt) und Landtagsabgeordneter, Bürger (Ludwigshafen). Die Versammlung war von etwa 1200 Vertretern aller Wirtschaftskruppen der Südpfalz besucht.

Die Referate fanden ihren Niederschlag in folgender Entschließung, die einstimmig angenommen wurde:

„Die Winzer- und Bauern- und Mittelstandstagsversammlung am 30. Januar zu Landau stellt folgende Forderungen:

1. Zur Staatsvereinfachung: 1. Durchführung der Verwaltung in den Vorkriegszustand in Reich, Länder und Gemeinden, 2. weniger, jedoch übersichtlichere Gesetze, 3. paritätische Zusammenlegung des Kreisrichters, 4. Abbau der Wohnungswirtschaft.
2. Zur Finanzreform: 1. Umlegung aller Steuern, auch der Realsteuer, und Umlage auf alle schaffende Stände einschließlich der Lohnempfänger, 2. Vereinfachung des gesamten Steuerwesens, 3. Zusammenlegung der Steuertermine und Stichtage bei Reich, Landes- und Kommunalsteuern, 4. Befreiung der Mietzinssteuer und Minderungsmaßnahme in eine dauernde, den Hausbesitz belastende Steuer, 5. Befreiung der erdrückenden Gewerbesteuer.

C. Zur Belebung des Wirtschaftsmarktes: 1. Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten auch aus dem unbefestigten Gebiete für die Pfalz, 2. Stärkung des Inlandsmarktes und damit Schaffung einer aktiven Handelsbilanz, 3. Rückgabe der Kolonien, 4. paritätischer Goldzoll für Landwirtschaft, Industrie und Handwerk, 5. Frachterleichterungen für das besetzte Gebiet, 6. billigere Kredite für die Privatwirtschaft.

D. Zum Weinbau: 1. Zollschutz auf Goldbasis zum Ausfuhr der Valuta, 2. Festhalten an dem bewährten Weingebiet von 1909, 3. Schaffung eines Obsterzeugnisses, 4. Ausdehnung der Weinkontrolle auf das gesamte Reichsgebiet, 5. Entkommensteuerberechnung aus einer fünfjährigen Durchschnittsgrundlage, 6. Befreiung der gemeindlichen Getränkesteuer.

E. Zum Tabakbau: 1. einen den Anbaukosten entsprechenden Zollschutz, 2. steuerliche Behandlung des Inlandszuckerrengens gleich dem Schneidgut, 3. Anerkennung der sachmännlich errechneten Behandlungskosten von Seiten der Steuerbehörde.

F. Zum Brennergewerbe: 1. steuerliche Erhöhung des Brennweinausfuhrzolls für die Obst- und Weinbrenner, 2. unerkürzte Kontingent und Abbrennen (zehnjähriges Kontingent), 3. Freigabe der vom Weingebiet beanstandeten Weine zu Brennereizwecken, 4. Fortsetzen der Verrechnung des Zukaufes von Obst und Abfallprodukten des Weines, 5. paritätische Zusammenlegung des Monopolpreises.

G. Zum Gartenbau: 1. Die für die Landwirtschaft geschaffene Einheitsbewertung muß auch dem Gartenbau einheitlich bewilligt werden, 2. weitestgehender Schutz (auf Goldbasis) gegenüber der Ueberbewehrung mit ausländischem Gemüse und Obst, 3. Förderung des Feldgemüses und des gärtnerischen Frühgemüsebaues durch Vereinfachung von Krediten und Schaffung von Abnahmefähigkeiten.

Stellvertreter Bürgermeister Strolz (Oberweier) gewähl. Dem Vorstand gehören ferner Wirtschaftsrat Busch vom Verlagsamt Rastatt, Herrle, Landwirtschaftsamtpräsident Wachs u. a. an. Der Vorstand beschloß schon für die nächsten Tage eine Vorstandssitzung, um ein genaues Arbeitsprogramm durchzuführen und so die Landwirte des Bezirks möglichst bald in den Genuß der Einrichtungen zu bringen.

H. Baden-Baden, 31. Jan. Der Karneval hat seinen Anfang genommen, diesmal mit einer Maskenfeste in der Stadt, die in sämtlichen Räumen des Kurhauses-Kurparks und in Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums stattfand. Ein Mitalied der Stadt, Schauspielere eröffnete die Schau mit einem der Veranstaltung trefflich angepaßten Prolog, worauf vier Damen von Ballett des Landes-Theaters Karlsruhe unter Mitwirkung der Kapelle im Tempel eine große Anzahl von Modellsängerin zierliche Maskenfeste zur Vorführung brachte. Die Kostüme waren phantastisch und farbenreich und boten dem Auge, da die Trägerinnen sich durch Eleganz im Tanz auszeichneten, ein fröhliches Bild. Mit einer Tanzunterhaltung fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

dz. Baden-Baden, 31. Jan. In der Nacht zum Sonntag ist ein in allen Kreisen hoch verehrter und geachteter Mann, Karl Küßel, gestorben. Er genoss besondere Verehrung in Handwerkerkreisen.

dz. Rastatt, 31. Jan. Der großen Tabakpflanzerverammlung in Offenburg, deren Beratungsgegenstand Qualitätsabfall war, sind im Bezirk schon eine Reihe ähnlicher Veranstaltungen erfolgt, in denen Saatgutinspektor Gerhard von der Badischen Landwirtschaftskammer referierte. Im Anschluß daran wurden Tabakbauvereine gegründet, so in Bodersweier und Besselsdorf.

dz. Biberach, 31. Jan. Der seit 4 Wochen vermisste Landwirt Karl Koser von hier wurde im Gewerbeamt bei der sogenannten Ringmühle angeschwommen vorgefunden. Er hatte noch eine Barfisch von 8 M bei sich.

dz. Vom Feldberg, 31. Jan. In große Bedrängnis war am Samstagabend ein in Berlin gebürtiger Freiburger Student als Strolcher geraten, der mit Eintritt der Dunkelheit noch nach Menzenschwand hinabfahren wollte und den Weg verloren hatte. Durch Sturz eines Eis und eines Stodes verlor er sich nach anscheinend erfolglosen Hilferufen unter einer Tanne auf Stoben vorbereitet. Zum Glück hatten sich noch drei Menzenschwander einheimische Strolcher unterwegs befunden, die zunächst einander die Rufe zuschrien. Erst im Dorf stellten sie fest, daß sich aufstehend jemand in Not befinden müßte. Sie organisierten sofort einen Rettungsdienst, der sich auf die Suche machte und in vorgerückter Stunde den jungen Mann bergen konnte, der andernfalls an einsamer Stelle in der Nacht erfroren wäre.

dz. Buggingen, 31. Jan. Der Gastwirt Wid vom Gasthaus „zur Linde“ war mit Abbruch einer Wirtschaftsbude, die schon einige Jahre in seinem Garten stand, beschäftigt. Sein 12jähriger Sohn wollte mithelfen und schlug mit dem Beil ein Brett heraus. In diesem Augenblick stürzte die Bude infolge der durchgefallenen Pfosten zusammen. Der Knabe wurde so schwer am Hinterkopf verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

dz. Bellingen, 31. Jan. Beim Strolchen in der Umgebung Bellingens erlitt gestern Abend ein 16jähriger Realistler dadurch einen Beinbruch, daß er unversehens einige Meter tief in einen Steinbruch stürzte. Auch ein 10jähriger Volksschüler kam bei einem Sprung über eine Schanze so unglücklich zu Fall, daß er sich ein Bein ernstlich beschädigte.

dz. Weimaringen (M. Waldshut), 31. Jan. Gestern nachmittag brannte das kleine, ältere Wohnhaus mit Defonomie der Kriegserwitwe

Imann hier in kurzer Zeit völlig nieder. Der Schaden beträgt etwa 12.000 M. und soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Den Bemühungen der Ortfeuerwehr gelang es, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern.

dz. Buzanen bei Waldshut, 31. Jan. Der seit dem 20. Dezember 1926 vermisste Müller Otto Laubenheimer von hier, von dem man kürzlich im Rhein die Brestische fand, wurde dieser Tage bei Rheinweiler als Leiche angeschwommen. Laubenheimer hat durch einen Prozeß Hab und Gut verloren, und man glaubt, daß dies die Ursache zu seinem freiwilligen Tod war.

Konferenz mitteleuropäischer Apothekerkörperschaften

Am 22. und 23. Januar fand in Wien eine erste Zusammenkunft mitteleuropäischer Apothekenbesitzerkörperschaften statt, um über gemeinsame wirtschaftliche und Standesangelegenheiten zu beraten. Vertreten waren Deutschland durch den stellv. Vorsitzenden des Deutschen Apotheker-Vereins, Medizinalrat Svarrer-Nürnberg. Nach eingehender Behandlung der Beratungsgegenstände (Spezialitätenfrage, Abgrenzung der Verkaufsrechte und Krankenversicherungsfrage) wurden Entschließungen zu den genannten Punkten gefaßt, von denen folgende allgemeines Interesse verdienen:

Die Konferenz bringt in der Frage der Abgrenzung der Verkaufsrechte zwischen Apotheken und anderen Gewerbebetrieben einstimmig zum Ausdruck, daß eine gezielte und zuverlässige Arzneiverforgung der Bevölkerung nur durch die Apotheken gewährleistet werden kann. Demgemäß muß die Abgabe aller Arznei- und Heilmittel, sowie aller Arzneiparaffinaten den Apotheken vorbehalten bleiben.

Was die Krankenversicherung betrifft, hält es die Konferenz einstimmig für selbstverständlich, daß die Apotheker aller Länder das Bestreben haben, mit den Krankenkassen als den öffentlichen Trägern der Sozialversicherung in gutem Einvernehmen zu stehen. Sie dürfen aber dabei erwarten, daß auch die Krankenkassen den Apothekern jenes Maß an Verständnis und Entgegenkommen zeigen, das ihre wichtige, hohe und verantwortliche Aufgabe im Dienste der Volksgesundheit verlangen muß.

Im einzelnen wird hervorgehoben: 1. Die Apotheke muß einen geordneten Vorratssstand haben. Dementprechend muß auch die Entlohnung für Krankenkassenlieferungen so gehalten werden, daß sie mindestens den allgemein üblichen kaufmännischen Grundlöhnen entspricht. 2. Die Selbstabgabe von Arzneimitteln durch die Krankenkassen muß vom Standpunkte des Apothekers, als allein verantwortlichen Trägers der Arzneiverforgung sowie im Interesse der Verbraucher und des öffentlichen Wohls, auf das entschieden bekämpft werden. 3. Aus denselben Gründen darf auch die Beschaffung der Einrichtung von Krankenkassenapotheken nicht zulassen.

Als Ort der nächsten Tagung, die noch im laufenden Jahre stattfinden wird, wurde einstimmig wieder Wien gewählt.

Aus der Pfalz

i. Rülzheim, 31. Jan. Ein schon lange gehegtes Projekt, der Bau eines Zieglwerkes, scheint sich zu verwirklichen. Die Gemeinde zeigt der Gesellschaft Entgegenkommen. Das Werk ist leichter ausführbar, da nun endlich auch das elektrische Licht bei uns eingeführt wird.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen, Zurbelegungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: zum Gendarmeriekommissar Gendarmerieoberwachmeister Eduard Auh in Euen. Verlegt: Verwaltungsoberlektor Josef Ober beim Bezirksamt Schöpsheim zu jenem in Karlsruhe.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: zu Oberlehrerinnen an der allgemeinen Fortbildungsschule in Mannheim: Oberlehrerin Verbschuld an der Volksschule Mannheim und Fortbildungsschulinspektorin Gisela Soelmann in Mannheim.

Ernannt: den Direktor der Goethehochschule Karlsruhe Dr. Karl Ditt mit Wirkung vom 1. April 1927 zum ordentlichen Honorarprofessor in der Allgemeinen Weltkunde der Technischen Hochschule hier. Oberlehrer Karl Staudenmaier in Ostersheim, Amt Mannheim, zum Rektor dafelst.

Ministerium der Finanzen. Domänenabteilung. In den Aufstellung verlegt: Finanzoberinspektor Wilhelm Dörner beim Domänenamt Freiburg wegen leiblicher Befähigung.

In den Aufstellung verlegt: Oberbeamtenmeister Karl Reiter und Oberbeamtenmeister Jakob Steinhauer in Mannheim und Förster Wilhelm Kraemer in Seebach.

Staatsministerium. Uebertritt in den Aufstellung kraft Gesetzes: Bürodirektor Seife bei der Badischen Gefandtschaft in Berlin.

Justizministerium. Verlegt: Amtsgerichtsrat Otto Pfeiffer in Adelsheim nach Bruchsal. Zurbelegung auf Ansuchen: Gerichtsverwalter Karl Frommer beim Amtsgericht Mannheim bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Dem Basolalbin-Laboratorum Leipzig G. 1 ist es gelungen, ein erfolgreiches Mittel zur Behandlung des Herzens und der Gefäße zu finden. „Basolalbin“ ist völlig unschädlich, frei von allen Nebenwirkungen und wird aufgetragen. „Basolalbin“ ist in allen Apotheken zu haben.

Mäuse, Ratten etc. vertilgt schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt D. V. G. U. Anton Springer, Ettlingerstraße 51 Telefon 2340 Die Vertilgung erfolgt im Abonnement oder im Einzelfall unter billigster Berechnung. Tausendfach begutachtete Präparate

Mäuse, Ratten etc. vertilgt schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt **D. V. G. U. Anton Springer, Ettlingerstraße 51** Telefon **2340** Die Vertilgung erfolgt im Abonnement oder im Einzelfall unter billigster Berechnung. Tausendfach begutachtete Präparate

Brief aus dem Hanauerland.

K. Kehl, 27. Jan. Der Winter auf dem Lande, besonders in Orten ohne Eisenbahn oder Kraftpostverbindung, ist begreiflicherweise für geistig regsame Menschen recht langweilig. Und an solchen fehlt es im Hanauerlande, dessen Gemeinden von jeher zu den gebildeten Baden's gehören, gewiß nicht. Wie in den kleineren verkehrsschweren Ortschaften zur Winterzeit auch heute noch die sogenannten „Spinnstuben“, „Kunststuben“, „Mahnstuben“ und „Nachtstuben“ mit ihren mannigfachen Reizen über die langen Abende hinwegzelen, so suchen in den größeren Orten die Vereine den wachsenden Ansprüchen der Allgemeinheit zu dienen. Das Vereinswesen hat sich im Hanauerlande im Laufe der letzten Jahre stark ausgedehnt, indem heute bald das kleinste Dörfchen einen Musik- oder Gesangsverein, wenn nicht beide zugleich, besitzt. Konzertveranstaltungen, Theateraufführungen und Tanzgelegenheiten hielten auch in den verflochtenen Wochen um die Jahreswende das Interesse der Landbevölkerung wach.

Die bis jetzt herrschende Winterwitterung ist den Herbsttagen recht ähnlich gewesen, und es besteht berechtigte Hoffnung, daß die Winterfrucht 1926 zu einer guten Ernte im Sommer 1927 führen wird. Bekanntlich beruhte vor dem Kriege die durchschnittliche Wohlhabenheit der Landbevölkerung im Hanauerland in der Fruchtbarkeit des Bodens, der reichlich Weizen, Gerste, Raps, Mais, Kartoffeln, Tabak, den bekannten Spinn- und Säckelhanf und viel Obst hervorbringt, ferner in dem richtigen Verhältnis der Weizen und des Bodens zum Ackerfeld, was neben dem Ackerbau auch einträgliche Viehzucht ermöglicht. Nach dem Kriege ist die einseitige Wohlhabenheit der Landbevölkerung im Hanauerland unter dem Druck des Versailler Friedensvertrages allerdings einer wirtschaftlichen Notlage gewichen, denn gerade hier, im besetzten Brückentopf Kehl und dem exponierten Hanauerland, leidet man schwerer denn sonstwo unter den wirtschaftlichen Schlägen des Versailler Vertrages, der Verletzung und der Abtretung Elsaß-Lotharingens.

Wägen sich auch im Jahre 1927 alle maßgebenden Regierungskreise den besetzten badischen Brückentopfes Kehl erinnern und bedenken, daß die Stadt Kehl aus eigener Kraft nicht in der Lage ist, die gewaltigen Aufgaben, die durch die Abtretung des Elsaß und vor allem Straßburgs auf Kehl gelegt worden sind, zu bewältigen. Land und Reich müssen hier mit starker Hand helfen, sie dienen damit nicht nur lokalen Interessen, sondern vor allem auch der deutschen Wirtschaft und der deutschen Kultur!

In diesem Sinne erwidert auch die Nachricht von der bevorstehenden Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland in der Frage der Einrichtung des kleinen Grenzverkehrs zwischen Baden und Elsaß gewisse Hoffnungen. Solange aber Frankreich

Die Erwerbslosigkeit im Lande Baden

Nach dem Stand vom 2. Januar.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen belief sich in Baden am 2. Januar auf 64 188 gegenüber 50 722 am 1. Dezember 1926. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat war also ziemlich beträchtlich. Am stärksten wurden von dieser Zunahme, wenn man sie als Ganzes betrachtet, die von der Witterung abhängigen Berufe erfaßt. So weisen besonders das Baugewerbe mit einer Zunahme von 1953 auf 4868 (= + 2915), die Baustoffindustrie mit einer Zunahme von 671 auf 1209 (= + 538), die Gruppe Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei mit einer Zunahme von 681 auf 1347 (= + 666), das Verkehrsgewerbe mit einer Zunahme von 1590 auf 2024 (= + 434), endlich das Gastwirts-gewerbe mit einer Zunahme von 788 auf 947 (= + 159) mehr oder weniger deutliche Steigerungen auf. Nicht zuletzt steht jodann die ganz erhebliche Zunahme der Erwerbslosigkeit innerhalb der Gruppe der Lohnarbeit wechselnder Art, auch wenn sie keineswegs nur Lohnarbeit umfaßt (Steigerung von 15 161 auf 20 576 (= + 5415) wenigstens zu einem beträchtlichen Teil in einem ursprünglichen Zusammenhang mit der Ungunst der Jahreszeit. Mittelbar haben sich deren Einflüsse etwa wohl auch im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, für das eine Steigerung von 2300 auf 2761 (= + 461) zu beobachten ist, bemerkbar gemacht.

Im übrigen ist aber auch der Arbeitsmarkt der von der Witterung nicht unmittelbar abhängigen Berufe zum Teil in stärkerem, zum Teil in unerheblicherem Maße an der Steigerung beteiligt, wenigstens bei der Bewertung dieser Zahlen, die eben nur ein Bild eines ganz bestimmten Tages (Stichtages) bieten, einerseits Zufälligkeiten mit in Kauf genommen werden müssen, wie auch auf der anderen Seite

zu beachten ist, daß sich gleichzeitig innerhalb verschiedener Industrien eine gewisse Belebung der Nachfrage nach Nacharbeitern bemerkbar gemacht hat. Letzteres gilt auch teilweise für die im allgemeinen schlecht beschäftigte Metallbearbeitung und Maschinenindustrie trotz einer ziemlich erheblichen Zunahme der Erwerbslosigkeit innerhalb dieser Berufsgruppe im Ganzen (Steigerung von 13 457 auf 14 720 = + 1263).

Eine Verschlechterung — infolge Beendigung des Weihnachtsgeschäfts — kommt in den Zahlen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes (Zunahme von 3179 auf 3594 = + 415), jodann in denen des ohnehin schwach beschäftigten Bekleidungs-gewerbes (Zunahme von 1846 auf 2113 = + 267) zum Ausdruck. Für die Angestelltengruppen ergibt sich im ganzen noch ein weiteres leichtes Ansteigen der Erwerbslosenziffern: Bei den Kaufleuten ohne die Untergruppe der Büroangestellten eine Zunahme von 3356 auf 3432 (= + 76), bei den Büroangestellten eine Zunahme von 909 auf 919 (= + 10), bei den Technikern eine Zunahme von 599 auf 610 (= + 11). Soweit es sich um kaufmännische Angestellte handelt, ist die Steigerung wohl überwiegend in der Tatsache begründet, daß ein Teil der im Lauf der Monate November und Dezember von vornherein nur vorübergehend beschäftigt gewesen Angestellten am Ende des Monats bereits wieder entlassen war.

Mit einem Stand von 64 188 am 2. Januar 1927 übersteigt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu Beginn des Jahres 1927 die desjenigen Tages des Vorjahres (56 650) um 7 538.

(Mitgeteilt vom Bad. Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

die Dehnung seiner Grenzen nur für eine Zone von sieben Kilometern vom Rhein entfernt zulassen will, darf man sich keinen übertriebenen Vorstellungen auf eine umfassende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse für Kehl und das Hanauerland hingeben.

Trotz der schweren finanziellen Belastung unserer hart geprägten Grenzstadt war es möglich, den Umlagefuß von 60 Pfg. zu halten. Betrachtet man Offenburg, das ursprünglich eine Umlage von 120 Mf. festgesetzt hatte, die mit dem Hinweis auf Kehl abgelehnt wurde und wo man sich schließlich durch einen Kompromiß auf 80 Pfg. einigte, betrachtet man andere Städte Badens, die teilweise bis zu 150 Mf. an Umlage aufbringen, so wird man sehen, daß Kehl fast die einzige Stadt seiner Größe ist, die nur 60 Pfg. Umlage hat. Wir könnten auch weiter mit diesem Satze auskommen, wenn nicht die Gebäudesteuer eine

große Breche geschlagen hätte und dadurch mit einem Ausfall von rund 40 000—50 000 Mf. gerechnet werden mußte.

Gerichtssaal

bid. Mosbach, 31. Jan. Vor dem Schwurgericht hatte sich Frau Rosa Schäfer aus Badstätt zu verantworten, weil sie im August v. J. auf der Badstädter Ortschaft die 58jährige Ehefrau Rosa Sam durch einen Steinwurf am Kopf so schwer verletzt hatte, daß Frau Sam starb. Die Angeklagte erklärte, sie sei bei einem Wortwechsel mit der Frau Sam derart in Aufregung geraten, daß sie dieser einen faulstüchigen Schotterstein nachgeworfen habe. Dieser Stein traf Frau Sam am Kopf und führte die gefährliche Verletzung herbei. Das Gericht verurteilte Frau Schäfer zu 8 Monaten Gefängnis.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Vorüberzug des Wirbels über dem nordwestlichen Europa brachte für Baden in der Nacht von Samstag auf Sonntag vorübergehende Eintrübung mit Niederschlägen, über Sonntag war es nur noch zeitweise wolfig bei auffrischenden, zeitweise sehr böigen Südwestwinden.

Der Wirkungsbereich der atlantischen Inzonen greift zunehmend auf das Festland über. Für die nächste Zeit steht daher vorwiegend unbeständiges Wetter mit für die Jahreszeit milden Temperaturen bevor.

Wetterausichten für Dienstag: Unbeständig, zeitweise böige Südwestwinde; für die Jahreszeit mild. (Wiederholt.)

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Mittwoch: Meist bedeckt, Niederschläge, weitchte Winde.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in °C, Wind, Wetter. Rows include Stuttgart, Karlsruhe, Baden, St. Gallen, Heidelberg.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Luftdruck in Meeresebene, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Augsburg, Berlin, Hamburg, Breslau, Stockholm, St. Petersburg, Kopenhagen, London, Brüssel, Paris, Zürich, Genéve, Lugano, Genua, Venedig, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Warschau, Moskau.

*) Luftdruck örtlich.

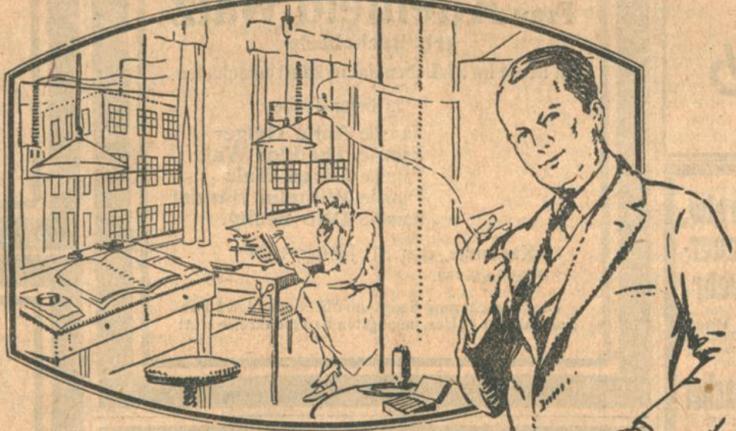
Aparte Uebergangshüte. Alle Preislagen L. Ph. Wilhelm Kaisersfrasse 205.

FRISCHE SÜSS-BÜCKLINGE. Im Laufe dieser Woche täglich frisch eintreffend ca. 4000 Aßten.

FrISCHE Vollfett-SÜß-BÜCKLINGE. Wir führen nur das Beste.

30 Pfund 5 Pfund 1 45 Mf. Ferner geräucherter Schellfische Pfund 40 Pfg.

Pfannkuch



Die Erholung des Körpers u. der Nerven während der Arbeitspausen erfährt durch den Genuß einer guten Zigarette eine wohlthuende Unterstützung. Die neuen Salem-Zigaretten mit dem goldenen Wappen auf der Packung sind äußerst leicht und mild und sehr bekömmlich.



SALEM-ZIGARETTEN mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von Steppdecken u. Daunendecken empfiehlt sich Paula Schneider, Karlsruhe, Ad. erstr. 5.

Schlafzimmer in poliert und eiche wunderbare Modelle zu außergewöhnlich billigen Preisen. M. Tannenbaum, 13 Adlerstr. 13, Zahlungsverleicherung.

PHANKO Pfannkuch

Kokosfett

Garantiert reines Pflanzenfett zur Einführung unserer Spezialmarke Phanko allererste Qualität

Sonderpreis 57 Pfg. 1 Pfund Tafel

Pfannkuch

Zusammenbruch der Finanzämter?

II.
Die „Steuerwarte“ schreibt:
Mit freudiger Bemutung können wir feststellen, daß unsere Ausführungen einen starken Widerhall in der Öffentlichkeit gefunden haben und überall mit der ihnen gebührenden Aufmerksamkeit beachtet worden sind.
Von bekannten Zeitungen bringen wir nachstehend auszugsweise den hauptsächlichsten Inhalt der Ausführungen. Es schreiben:
„Frankfurter Zeitung“ (Abendblatt vom 20. Dezember 1926, Nr. 946):
„Was da (nämlich in der „St. W.“ die Schriftleitung) ausgeführt wird, ist für den Ungeweihten überraschend und erschreckend zugleich. Die Folgerung, welche die Finanzbeamten aus den geänderten Verhältnissen zieht, geht dahin, daß unter den jetzt herrschenden Umständen an einen weiteren Abbau des Beamtenkörpers unter keinen Umständen gedacht werden könne, sondern im Gegenteil die Zahl der bereits abgebauten rund 6000 Stellen wieder zurückgegeben werden müsse. In der Gesundheit der Beamten werde, wie die Statistiken der Sterbefälle ausweisen, ein fürchterlicher Raubbau getrieben, die Arbeits- und Lebensfreude der Beamten geradezu vernichtet. Dies die Forderung der Beamten, die nicht ungehört verhallen kann und gewissenhafte und ernste Nachprüfung bei den kommenden Beratungen des Reichshaushalts dringend notwendig macht. Personalabbau ist ein Unfug und ein Frevel, wenn nicht die Aufgaben abgebaut oder so vereinfacht werden, daß auch ein an Zahl geringerer Personalbestand zu ihrer geordneten Erledigung ausreicht.“
„Germania“ (Morgenausgabe vom 24. Dezember 1926, Nr. 398):
„Die Beamtenschaft der Reichsfinanzverwaltung steht daher auf dem durchaus berechtigten Standpunkt, daß nur durch eine wesentliche Vermehrung des Beamtensorgens eine Abhilfe herbeigeführt werden kann. Sie will das so verstanden wissen, daß an sich eine durchgreifende, nachhaltige Abhilfe nur durch einen Abbau der Obliegenheiten und der tatsächlich unnötigen und unproduktiven Arbeiten, mit einem Wort, durch eine innere Reorganisation der Finanzämter geschaffen werden kann, daß aber, solange die Reorganisation nicht durchgeführt ist, eine sofortige Besserung der Verhältnisse zur Vermeidung von schweren Schäden für das Reich nur durch Vermehrung der Beamten bzw. Wiedereinstellung der abgebauten Beamten erfolgen kann.“

„Vorwärts“ (Morgenausgabe vom 31. Dezember 1926, Nr. 616):
„Es war eine verdienstvolle Arbeit, die Öffentlichkeit auf die Gefahr des Verfallens des Steuerapparates aufmerksam zu machen, wie das im Frühjahr 1926 durch die „Steuerwarte“, das Organ des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten, geschehen ist. Wenn sich auch dadurch an den tatsächlichen Verhältnissen nicht viel geändert hat, so ist es doch möglich, daß der erneute Notruf dieses Blattes mehr Gehör findet. Daß solche Zustände die Grundzüge unserer Steuerreform gefährden und schwere Folgen für das Finanzgefüge von Reich, Ländern und Gemeinden heraufbeschwören, ist ohne weiteres klar. Entscheidend ist und bleibt die Vereinfachung der Steuerreform und der Steuerverwaltung. Auf dem letzteren Gebiet könnte zweifellos viel mehr geschehen, wenn man sich nur von den bürokratischen Ueberlieferungen im härteren Maße freimachen wollte. Die Vereinfachung der Steuerreform ist zwar ein Programmpunkt aller Parteien, in der Praxis aber erweisen sich die theoretischen Anhänger der Vereinfachung als ihre schärfsten Gegner. Für uns steht im Vordergrund die Erwägung, daß ohne einen ordnungsgemäß arbeitenden Steuerapparat keine befriedigende Durchführung der Steuerreform zu erwarten ist, daß eine sozialere Verteilung der Steuerlast erschwert, die Steuerumgehung und die Steuerumwilligkeit begünstigt wird.“
„Dresdener Anzeiger“ (Morgenausgabe vom 6. Januar 1927, Nr. 8), Dr. Gremer, M. d. R., schreibt u. a.:
„Die Möglichkeit einer weiteren Einschränkung des Reichsbeamtenkörpers. Die Schriftleitung) wird aufs genaueste zu prüfen sein, andernfalls aber wird insbesondere bei der Reichsfinanzverwaltung auch klarzustellen sein, ob die vorhandene Zahl von Beamten dem dauernden Bedürfnis Genüge leistet, denn bei dieser Verwaltung sind noch immer etwa 10 000 außerplanmäßige Arbeitskräfte vorhanden, und die glatte und schnelle Abwicklung der Geschäfte ist für die Reichsfinanzen wertvoller, als die aus Ueberbürdung und Ueberlastung notwendige Entschleunigung des Geschäftsganges und des Tempos der Steuerengänge.“
„Neue Leipziger Zeitung“ (Nr. 6 vom 7. Januar 1927):
„Dies seien nur einige Notizen aus den zahllosen Klagen der Steuerbeamten. An ihrer Berechtigung wird kaum jemand zweifeln, der dauernd mit den Steuerbehörden zu tun hat und aus eigener Erfahrung weiß, wie lange es dauert, bis eine Eingabe an ein Finanzamt erledigt wird. Die Klagen der Steuerbeamten sollen deshalb von den zuständigen Stellen gründlichst untersucht werden. Sie sollten aber auch deswegen nachgeprüft werden, weil dem Reich selbst aus solchen Zuständen ein beträchtlicher Schaden entstehen muß.“
„Hamburgischer Correspondent“ (Nr. 76 vom 8. Januar 1927):
„Nichts beleuchtet die innere Unmöglichkeit des jetzigen Reichssteuerregimes so sehr wie die Tatsachen, daß auf der einen Seite die freie Wirtschaft mit vollem Recht klagt über die unerträgliche Höhe der geltenden Steuerlast, während auf der anderen die Reichssteuerbeamten um Hilfe rufen, weil sie sonst ertrinken in dem Buis der Steuerbürokratie. Das zeigt doch, daß unter jetzigem Steuerregime sowohl nach seiner technischer wie nach seiner wirtschaftlichen Seite hin krank ist. Es ist geradezu ein qualvoller Scherz, daß der Staat Steuern erhebt in einer Höhe und Mannigfaltigkeit, die er nicht mehr verwalten kann, während es der Wirtschaft immer schwerer fällt, für die notwendige Neubildung des Kapitals zu sorgen.“
Jedenfalls bekommt in diesem widersprüchlichen Zusammenhang der Notfreiheit eine eigenartige Bedeutung, den die „Steuerwarte“ jetzt eben im Namen von mehr als 30 000 Steuerbeamten und -anwärtern in die deutsche Öffentlichkeit hinausruft. Man beruft sich dort darauf, daß man schon früher auf den „bitteren Ernst“ der Lage hingewiesen habe, aber der Erlaß sei „gleich Null“ gewesen. Und dann wird die Frage aufgeworfen: Wie ist es möglich, daß in einer Verwaltung derartige Zustände eintreten und jahrelang bestehen können? ...“
„Deutsche Allgemeine Zeitung“ (Morgenausgabe vom 8. Januar 1927, Nr. 11):
„Wir haben schon früher auf die Ueberlastung der Steuerämter hingewiesen. Eine Abhilfe dürfte aber weniger durch eine Reform der Personalpolitik, sondern eher durch Vereinfachung des Steuerregimes erreicht werden.“
(Siehe „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 26)

hat und aus eigener Erfahrung weiß, wie lange es dauert, bis eine Eingabe an ein Finanzamt erledigt wird. Die Klagen der Steuerbeamten sollen deshalb von den zuständigen Stellen gründlichst untersucht werden. Sie sollten aber auch deswegen nachgeprüft werden, weil dem Reich selbst aus solchen Zuständen ein beträchtlicher Schaden entstehen muß.“
„Hamburgischer Correspondent“ (Nr. 76 vom 8. Januar 1927):
„Nichts beleuchtet die innere Unmöglichkeit des jetzigen Reichssteuerregimes so sehr wie die Tatsachen, daß auf der einen Seite die freie Wirtschaft mit vollem Recht klagt über die unerträgliche Höhe der geltenden Steuerlast, während auf der anderen die Reichssteuerbeamten um Hilfe rufen, weil sie sonst ertrinken in dem Buis der Steuerbürokratie. Das zeigt doch, daß unter jetzigem Steuerregime sowohl nach seiner technischer wie nach seiner wirtschaftlichen Seite hin krank ist. Es ist geradezu ein qualvoller Scherz, daß der Staat Steuern erhebt in einer Höhe und Mannigfaltigkeit, die er nicht mehr verwalten kann, während es der Wirtschaft immer schwerer fällt, für die notwendige Neubildung des Kapitals zu sorgen.“
Jedenfalls bekommt in diesem widersprüchlichen Zusammenhang der Notfreiheit eine eigenartige Bedeutung, den die „Steuerwarte“ jetzt eben im Namen von mehr als 30 000 Steuerbeamten und -anwärtern in die deutsche Öffentlichkeit hinausruft. Man beruft sich dort darauf, daß man schon früher auf den „bitteren Ernst“ der Lage hingewiesen habe, aber der Erlaß sei „gleich Null“ gewesen. Und dann wird die Frage aufgeworfen: Wie ist es möglich, daß in einer Verwaltung derartige Zustände eintreten und jahrelang bestehen können? ...“
„Deutsche Allgemeine Zeitung“ (Morgenausgabe vom 8. Januar 1927, Nr. 11):
„Wir haben schon früher auf die Ueberlastung der Steuerämter hingewiesen. Eine Abhilfe dürfte aber weniger durch eine Reform der Personalpolitik, sondern eher durch Vereinfachung des Steuerregimes erreicht werden.“
(Siehe „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 26)

zu halten. Zwölf Mitglieder der Gruppe haben je 3 bis 3 Sprünge mit dem neuen Hängegleiter angesetzt, ohne, daß er beschädigt worden wäre. Mit dem Hängegleiter wurde bei einem späteren Flug durch eine Höhe etwas beschädigt. Die Flugversuche der Segelflugschule, bei denen unter fachkundiger Führung systematisch zu Werke gegangen wird, dienen als Vorbildung für das zu erbauende große Segelfluggelände mit dem dann Flüge in größerem weitem Gelände durchzuführen sein werden.
S. W.

Fußball.

F. S. Daxlanden—F. G. Mühlburg 1:0. Auf die Platzierung in der Tabelle hatte dieses Spiel keinen Einfluß mehr. Daxlanden war durch drei bis zum 8. Januar gesperrte Spieler wieder verkräftigt, während Mühlburg infolge einiger Krankheitsfälle mit vermindertem Ersatz antreten mußte. Unter der im allgemeinen befriedigenden Leitung des Schiedsrichters Haaga-Zuffenhausen nimmt der Kampf seinen Anfang. Daxlandens Anstoß kommt sofort vor das gegnerische Tor, doch der Hüter kann im letzten Augenblick den Ball an sich nehmen. Daxlanden, das mit Rückenwind spielt, kann sich einige Minuten vor des Gegners Gehäuse festsetzen, ein Erfolg gelingt aber vorläufig nicht. Nach und nach kommt auch Mühlburg etwas auf. Ein schön eingeleiteter Angriff wird durch eine fallische Mittelfeldbindung des Schiedsrichters unterbunden. Daxlanden hat etwas mehr vom Spiel was sich auch in zwei Ecken ausdrückt. Im Anschluß an die dritte Ecke erzielt Daxlanden durch seinen Anstoß das erste und einzige Tor des Spieles. Mühlburg läßt nicht locker, doch Daxlandens Verteidigung ist auf der Hut. Der Rest der ersten Spielzeit sieht Daxlanden wieder im Angriff. Nach dem Wechsel hat Mühlburg Wind und Sonne im Rücken und kann daher auf das Daxlander Tor drücken. Die wenigen kraftvollen Schüsse gehen entweder darüber und daneben. Nach etwa 25 Minuten Spielzeit winkt Mühlburg der Ausgleiche. Doch der für Mühlburg gezeichnete Schmeißer geht über das Tor. Die fortwährenden Angriffe der Blauweißen scheitern an der verlässlichen Hintermannschaft Daxlandens. Neun Minuten vor Schluß hat Mühlburg nochmals Gelegenheit, wenigstens einen Punkt zu retten. Wieder erzielt Mühlburg einen Schmeißer ausgeprochen, den jedoch Streder dem Torwart in die Hände schießt. So endet das Treffen mit einem knappen Sieg Daxlandens, das auch das Vorpiel mit einem Tor Unentschieden für sich entscheiden konnte. (Wichtigste verläßt: eingegangen.)

Bogen.

Diener—Vanderveer in Dorimund. Für die am 18. Februar in der Dorimunder Weltfaltenhalle stattfindenden Berufsbozampfe erhält Franz Diener nunmehr ergänzliche den holländischen Schwergewichtmeister Piet Vanderveer zum Gegner. Am 4. März kämpft Franz Diener in Berlin gegen den englischen Meister Will Scott.
Breitensträter—Dr. Charles verlegt. Der für den 4. Februar im Berliner Sportpalast angelegte Kampf zwischen Hans Breitensträter und dem Transpontan Francis Charles ist auf den 11. Februar verlegt worden, da Breitensträter sich noch von den Anstrengungen des Kampfes gegen Böfemann erholen will.

Sport-Spiel

Segelflüge bei Ettlingen.
Die Flugtechnische Gruppe Badisches Staatsministerium des Karlsruher Luftfahrervereins hat am Sonntag erneut sehr günstig verlaufene Gleitflugversuche mit einem neuen Gleitflugzeug Entem Velsner ausgeführt. Gleichzeitig fand sich ein junges Mitglied des K.L.V. mit einem selbstgebasteten Hängegleiter ein, der in allen Teilen sehr sorgfältig gebaut ist. Im Gegenatz zu dem Wetter bei den Sprüngen, herrschte ein Wind von solcher Stärke, daß drei bis 4 Mann Mühe hatten, einen der Doppeldecker auf dem Boden

Regen-Mäntel
von Mk. 19.— an
Engl. Trench Coats Mk. 56.—
Original Burberry-Waterproof
Josef Goldfarb
Kaiserstraße 181

deutsche Tafel-Butter
täglich frisch
sowie sämtliche Molkereiprodukte
Leopold Hassinger
Hirschstraße 35.

Gebrüder Scharff
empfehlen:
Kaffee: Nur frisch geröstet 1/2 Pf. 0.70, 0.80, 0.90, 1.—
Kakao: (Garantiert rein) 1/2 Pf. 0.20, 0.25, 0.30
Tee: (Fachm. Mischung) 1/2 Pf. 1.—, 1.25, 1.50
Gescha. Tee Beutel 0.15
Konfitüren: Heidelbeer Pf. 0.75, Aprikosen Pf. 0.80, Vierfrucht 1.—, Marmelade 0.50
Mehl: Fst. Auszug 0.30, 00 0.28, Spezial 0 0.25
Eiernudeln: Pfund 0.45—0.55
Fst. Hartgrieß-Makkaroni: Pfund 0.55
Dörrobst: Bohn. Pfund 0.45—0.60, Mischobst (Kafform) Pfund 0.80, Dampfsäpfel 1.—

Freiw. Feuerwehr.
Wir setzen hiermit uns. Corpsmitglieder von dem Ableben unseres Kameraden
Albert Fischer
Wehrmann der 3. Kompanie
geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 2. Febr., nachmittags 2 Uhr, statt. Die Kameraden der 3. Komp. haben vollständig zu erscheinen.
Das Oberkommando: Heuser, Schönherr.

Peters Bubiköpfe
sind Qualitäts-Arbeiten
G. Peters
72 Karlstraße 72

Unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter
Frau Adelheid Walz
geb. Bacheberle
ist heute im 83. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Familie Anna Geiger
Familie Theodor Walz
Familie Alfred Walz
Familie Wilhelm Händel
Familie Otto Seelig.
Karlsruhe, den 31. Januar 1927.
Karlstraße 87.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 2. Februar, mittags 12 Uhr, im engsten Familienkreise statt.

Statt jeder besonderen Anzeige
Freunden, Bekannten und Verwandten machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Friedrich Guimann
Zeichensinspektor a. D.
in der Frühe des 29. Januar durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst worden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Gutmann, geb. Bischoff.
Karlsruhe, den 31. Januar 1927.
Auf Wunsch des Entschlafenen hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Todes-Anzeige
Am 30. ds. Mts. verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester im Alter von 20 Jahren
Mathilde Mappus
In tiefer Trauer die Eltern
Wilh. Mappus
Emilie Mappus, geb. Klotz und Kinder
Karlsruhe, den 31. Januar 1927.
Trauerhaus Uhländstr. 21
Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Februar, nachm. 1/3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Danksagung.
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Schwester
Sophie Lenz
sagen innigen Dank.
Karlsruhe, den 1. Februar 1927.
Namens der trauernden Geschwister:
L. Lenz.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Abschied.
Geht der Sohn zur „ama mater“
Ist das letzte Wort vom Vater: „Lebewohl!“
„Lebewohl!“ ist bekanntlich aber auch der Name der berühmten, ärztlich empfohlenen, Hahnenträger-Plaster mit druckmilderndem Füllung für die Zehen und Ballen-Scheiben für die Fußsohle, (Bischoffs & Plaster) 7. Fig. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Fig. erhältlich in Apotheken und Drogerien.



Große Auswahl
bester Solinger Taschenmesser - Rasiermesser - Rasierapparate - Rasierutensilien
Haarschneidemaschinen, Nageloflege-Artikel
Scheren aller Art
Bestecke in Ebonholz, Alpacka und Silber
Tranchiermesser / Löffel / Rostfreie Messer
Geschenk-Artikel
Günstige Preise
Geschw. Schmid
Kaiserstr 88, Nähe Marktpl. Tel. 3394
Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

PLAKATSTREIFEN
Weißer Woche
ein- und zweifarbig
in verschiedenen Größen vorrätig bei
C.F. MÜLLER
Buchdruckerei und Verlag
(Karlsruher Tagblatt)

Schlosser-Innung Karlsruhe
Wir setzen unsere Kollegen von dem Ableben unseres Kollegen
Albert Fischer
in Kenntnis
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Februar, nachm. 2 Uhr statt.
Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

Rundgebung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Hier folgt der Gedankengang der in der Festhalle vorgelesenen Vorträge unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Ausführungen. (Vergl. den Vorbericht des „N. F.“ in Nr. 31.)

Geheimrat Prof. Dr. Ferd. Sauerbruch-München über „Fortschritte der Chirurgie, insbesondere operative Behandlung der Lungentuberkulose und des Gliedmaßen-Erkranks.“

Unter den Fortschritten der Chirurgie sind besonders die der Brustchirurgie hervorzuheben. Die Malignität, akute und chronische entzündliche Erkrankungen der Lunge operativ erfolgreich zu behandeln, bedeutet einen großen Gewinn. Von ganz besonderer allgemeiner sozialer Bedeutung sind die Fortschritte auf dem Gebiete der operativen Behandlung der Lungentuberkulose. Es wird an Hand historischer Betrachtungen gezeigt, wie sich allmählich der Gedanke tuberkulöser Lungenerkrankungen, denen klimatische und diätetische Behandlung nicht hilft, durch bestimmte Operation der Heilung zuzuführen, entwickelt hat. Der Grundgedanke aller chirurgischen Eingriffe bei der Tuberkulose ist die künstliche Erzeugung von Schrumpfungsvorgängen. Das kann in sehr verschiedener Weise geschehen: durch Einblasung von Luft in den Pleuraraum



Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch-München.

(Pneumothorax), durch Einengung des ganzen Brustkorbes, durch Kitzung der Rippen, durch Einfügen von Fremdkörpern, die die Lunge zusammenpressen (Blomben) und durch künstliche Pflanzung des Zwerchfellmuskels.

Im einzelnen werden diese verschiedenen Formen besprochen und ihre Wirksamkeit auseinandergesetzt. Es gelang auf diese Weise, etwa 85 bis 40 Prozent Schwer- und Schwerkranker mit einseitiger Tuberkulose zur Heilung zu bringen. 80-40 Prozent werden weiter erheblich gebessert und der Arbeit zurückgegeben. Die Erfahrungen stützen sich auf eine große Zahl von operierten Kranken, allein von Sauerbruch fast 1000.

Der Redner erläuterte die Tragweite dieser Behandlungsmethode und empfiehlt warm die noch weitere Verbreitung dieser Behandlungsmethode. Weiterhin stellte Sauerbruch als Beispiel für viele einen Patienten vor, dessen Erbsenarm durch Rettung und mechanische Indienststellung der Muskeln des Oberarmes zu den ertaulichsten Leistungen fähig ist. Ein ungeheurer Fortschritt, dessen Segensauswirkung nicht ausbleiben wird.

Geheimrat Professor Dr. Fr. v. Müller über Reiseindrücke aus Amerika und deutsche Wissenschaft.

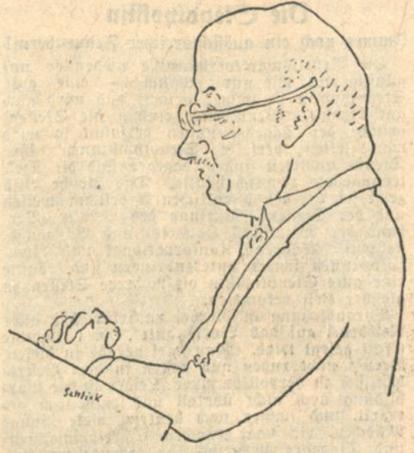
Die Entwicklung, welche die amerikanische Medizin in den letzten zwei Jahrzehnten erfahren hat, ist ganz bedeutend, und die amerikanischen wissenschaftlichen Forscher und ihre Institute stehen gegenwärtig mit in der vor-dersten Reihe. Reiche Leute wie Rockefeller oder Goldman haben Millionen Dollar geopfert, um

wissenschaftliche Forschungsinstitute zu gründen und zu unterhalten und um den Einfluß der amerikanischen Medizin auch auf China, Südamerika u. Europa auszudehnen. Die medizinischen Fakultäten der Universitäten Nordamerikas sind durch großartige Stiftungen in den Stand gesetzt, neben ihrer Lehrstätigkeit auch die wissenschaftliche Forschung großzügig zu betreiben. Die Brüder Mayo, zwei besonders hervorragende Chirurgen, haben große Summen ihres persönlichen Einkommens verwendet, um im Anschluß an ihre chirurgische Klinik Forschungsinstitute für Fragen der inneren Medizin, der Neurologie, der pathologischen Anatomie, Bakteriologie und Physiologie anzuschließen.

Die Erfolge sind nicht ausgeblieben. Auf Grund der Forschungen des Rockefeller-Instituts und der von ihm ausgesandten Expeditionen ist der Erreger des Gelstiebers und der Übertragungsmodus dieser gefährlichen Krankheit festgestellt worden, welche in Mittel- und Südamerika die Fäulen verurteilt hat. Das Gebiet von Panama, einst eine furchtbare Bruchfläche gegen den Scharlach, gegen die Kinderlähmung sowie die Lungenerkrankungen sind auf Grund exakter Forschung in erfolgreicher Bahn gekommen. Die ärztliche Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die Heilung der Krankheiten, sondern sie hat die Verhütung und namentlich die Bekämpfung der großen Seuchen in den Vordergrund gestellt. Der Arzt wird zum Krankheitsverhüter ausgebildet. Die

Bekämpfung des Volkes ist in den Vordergrund gerückt, und sowohl in der Schule als auch in der Presse werden von sachkundiger Seite nützliche Winke zur Krankheitsbekämpfung herausgegeben. Die Bestrebungen der wissenschaftlichen Forschung beschränken sich nicht auf die menschlichen Krank-

heiten. Sie sind auch in fruchtbarer Weise auf die Tierseuchen ausgedehnt und auch auf die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge, welche früher weite Strecken fruchtbarer Landes verödet hatten. Es wird uns Deutschen auf die Dauer nicht leicht werden, mit dieser jung aufstrebenden amerikanischen Wissenschaft gleichen Schritt zu bewahren. Wie sollen wir aber in Deutschland einen Wettstreit durchführen können, der so große Geldmittel erfordert? Wir haben keine reichen Leute mehr wie damals, als die Institute der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft gegründet wurden, und auch die leiden not. Wir haben aber noch eine nicht geringe Anzahl originaler bedeutender Köpfe, wie es gerade die großen Entdeckungen der letzten Jahre gezeigt haben. Wir haben einen Nachwuchs von jungen Leuten, die sich mit ganzer Seele der



Geheimrat Professor Dr. von Müller-München.

Forschung hingeben, ohne nach finanziellen Erfolgen zu fragen; es fehlen ihnen nur die Mittel, ihre Arbeiter ins Werk zu setzen. Die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaften unter der bewährten Führung des früheren preussischen Kultusministers Dr. Schmidt-Dit hat sich der Aufgabe unterzogen, der deutschen Wissenschaft und zwar nicht nur der Medizin und den technischen Fächern, sondern auch den Geisteswissenschaften die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Reichsbehörden und der Reichstag haben sich der Ueberzeugung nicht verschlossen, daß eine

erfolgreiche Unterstützung notwendig ist, um das Ansehen des deutschen Wissens, des deutschen Geistes wieder zur Geltung zu bringen.

Geheimrat Professor Dr. Haber über Staat und Wissenschaft.

Nirgends fallen mir öffentliche Worte so schwer wie hier. Denn hier in Karlsruhe bin ich jung gewesen und habe den Respekt vor dem reiferen Urteil erfahrener Freunde nachdrücklich in mich aufgenommen. Die lieben und verehrten Schwestern Hans Bunte's und Carl Engler's stehen vor meinem Auge und mit ihnen ein großer Kreis hervorragender Männer des öffentlichen Lebens, deren bejammertes Idealismus und stille Klugheit dem kleinen badiischen Lande mehr inneren Reichtum und mehr äußere Geltung gab, als seiner Volkszahl und seiner Wirtschaftsmacht entsprach.

Neben den menschlichen und beruflichen Erinnerungen haften von 17 Jahren, die ich hier an der Technischen Hochschule in Karlsruhe verbracht habe, nichts stärker in mir als der Eindruck der ardereren

politischen Reife. Die hier zu Hause war. Denn es war hier mehr Verständnis als im klassenmäßigen Norden für die Denkwelt anderer Menschenfreie und mehr Bereitwilligkeit, auf sie Rücksicht zu nehmen.

Als ich im Jahre 1894 hierher kam, stand an der Spitze dieses Staates ein

Fürstenpaar, zu dem der Hofjäger im Schwarzwald sagen konnte und sagen durfte: Das Volk ist mit Euch beiden zufrieden. Als ich wegging, bewilligte die Sozialdemokraten das Budget und ihr un- vergessener Führer

Frank antwortete auf dem Magdeburger Parteitage, als er deswegen aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen werden sollte, mit den erinnerungswürdigen Worten: Ich stehe mir Holz und zahl' mei' Straß!

Wir Deutsche sind eine Nation, die in den entscheidenden Gesichtszügen mehr Kraft als Spielraum gehabt hat. Je weiter nach Nordosten wir wohnen, um so freitbarer sind wir. Hier in Baden aber ist es mir oft vorgekommen, als ob die Uneinigkeit, die notwendig dort sein muß, wo politisches Leben besteht, auf einer Seite der Zeitungen, der Streitseite, Platz fände, während das gemeinsame Verständnis für nationale Aufgaben ausreichen würde, um auf den anderen Seiten allen Parteien den gleichen Zeitungstext zu bieten. Ich habe später und insbesondere jetzt in den letzten Jahren den Unterschied unserer norddeutschen Art stark zu empfinden gelernt, bei der die gleichartige Behandlung desselben Gegenstandes in den Zeitungen verschiedener Parteien bei den Angelegenheiten anfängt und endet.

Deshalb vertraue ich mich, vor diesem Kreise von Staat und Wissenschaft zu reden und mit Zuversicht dafür einzutreten, daß ein wichtiger Punkt von der Streitseite der Zeitungen wegenommen wird und in den Gemeinheitsdienst übergeht.

In den Vortragsstunden war die Wissenschafts- pflege in Deutschland allgemein eine

Sache der Bundesstaaten; der Anteil des Reiches fiel nicht ins Gewicht. Unter den Bundesstaaten bestand ein ehren-

voller Wettbewerb, in welchem Baden eine besonders rühmliche Stelle hatte. Diesem Wettbewerb der Bundesstaaten dankte der eine der drei Pfeiler unserer deutschen Weltgeltung seine Festigkeit. Wir genossen damals Respekt für die soldatische Stärke, für die wirtschaftliche Leistung und für die Kultur unseres Landes. Es war aber ein großer Unterschied zwischen diesen drei Stützpfeilern unseres Ansehens. Die soldatische Stärke des Reiches verschaffte uns ein respektvolles Mißtrauen im Auslande. Die wirtschaftliche Leistung der Industrie weckte einen Respekt in geteilten Herzen, je nachdem der Käufer oder der Konkurrent zu Worte kam. Nur die Kultur- entwicklung wirkte zugleich achtungsgebietend und völlerbindend.

Jetzt ist der militärische Pfeiler umgestürzt und der wirtschaftliche hat einen Schaden genommen, dessen Reparaturfähigkeit von den



Geheimrat Professor Dr. Haber-Berlin.

Sachverständigen ungleich beurteilt wird, dessen Reparaturdauer aber jedenfalls erheblicher ist, als es nach dem augenblicklichen Vorkonjunktions- mus den Anschein hat. Nur

der kulturelle Pfeiler unserer Weltgeltung steht unbeschädigt, ja vielleicht noch bedeutsamer da als früher, da ihm die beiden anderen kein Licht wegnahmen.

Weltgeltung ist der Pfeiler unseres Tuns im Auslande und bedeutet für ein Volk soviel wie für den Einzelnen die Geltung unter seinen Mitbürgern. In dieser Weise betrachtet, erscheint mir die Wissenschaftspflege in unserem Lande entschieden ausbesserungsbedürftig, weil die äußeren Umstände sich verschlechtert und die Notwendigkeiten sich vermehrt haben. Bei dem Wissenschaftsbetriebe handelt es sich nicht um einen dekorativen Schmuck und Anflus unseres nationalen Lebens, sondern um eine

Grundlage unserer Existenz.

Wir waren reich und sind verarmt. Wir haben 10 Millionen Menschen mehr im Lande, als wir bei herkömmlicher Lebensweise versorgen können. Die herkömmliche Lebensweise will niemand ändern. Wer früh erbt, lernt früh den hohen Wert der hohlen Güter dieses Lebens schätzen. Wer früh genießt, entbehrt in seinem Leben den Willen nicht, was er einmal besaß. Wir haben nicht die besonderen Schätze in unserem Boden, wie sie etwa die Vereinigten Staaten besitzen. Wir haben nichts als die Menschen und ihre Ausbildung und damit müssen wir es schaffen.

Nun, wir haben es früher durch die wissenschaftliche Hochschule unserer Jugend geschafft; ich denke, wir schaffen es mit der Zeit wieder, wenn wir uns richtig darum mühen. Was wir in unserem materiellen Mangel voraus haben, ist die

geistige Atmosphäre,

die von der Zahl und von der Vertiefung der jungen Leute herührt, die sich nicht nur das Notwendige und Erasmensmäßige aneignen wollen, sondern die den leidenschaftlichen Wunsch haben, soweit einzufragen, wie die Wissenschaft reicht, und ein Stück Aufschlußarbeit mitzutun, um diese Grenze hinauszuschieben. Auf diese Achtung von Menschen kommt es an. Für diese Gruppen muß alles geschehen, im Sachlichen wie im Persönlichen. Wenn von vier solchen jungen Leuten späterhin im Leben nur einer in die Lage kommt, sich schöpferisch auszuwirken, so macht der vierte in der Wirklichkeit des Landes reichlich den Aufwand bezahlt. Denn diese Leute sind das

Salz der Technik, wie der deutsche Arbeiter das Brot

Von diesem Salz und Brot lebt alles, was wir in der Industrie an Vorsehung vor anderen Ländern besitzen. Dies Salz und Brot entscheidet über die Lebensmöglichkeit der zehn Millionen, um die wir heute zu viele sind, und über den Beitrag, den das Ausland dazu als Gegenwert für Waren und Leistungen entrichtet, weil es sie braucht.

Man kann auch hier nicht nach Fächern trennen; die Weltigkeit in einem Volke läßt sich nicht auf Fachwissen vermindern. Fachwissen verwandelt sich in Nahrung nur durch den geistigen Horizont seiner Träger, und der geistige Horizont dieser unserer besten Jugend, von der ich rede, weitet sich nur durch die Erziehung, die der eine mit dem andern in der gemeinsam gepflegten Sphäre der wissenschaftlichen Forschung gewinnt.

Aber wo sind bei uns die Eltern geblieben, die ihren Kindern aus ihren Mitteln diese Entwicklung zu einer wissenschaftlichen Reife ermöglichen können? Wo sind die Stiftungen hin, aus denen früher die Stipendien flossen, die die elterlichen Fürsorgen ergänzten? Welche Hochschule unseres Landes vermag wie die Harvard-Universität eine Million Mark im Jahre aus Stifungszinsen an ausgeschickte junge Leute zu verteilen?

Noch mehr! Das Bedürfnis ist nicht nur durch eigene Verarmung und den

benutzten Wettbewerb im Auslande gewachsen. In den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern hat es im gleichen Maße von innen heraus zugenommen, weil in diesen jungen geistigen Disziplinen der Stand erreicht ist, bei dem sie, wie die Kinder im Entwicklungs- alter, ins Schließen kommen und dauernd neue Kleider haben müssen.

Sie können für die Bedürfnisse nicht mehr aufkommen. Denn hinter den gliedstaatlichen Volksvertretungen, die über die Mittel des Landes bestimmen, steht nicht mehr der Einfluß der Landesfürsten, deren keine politische Kritik das Verdienst um die kulturelle Entwicklung in der Zeit vor dem Kriege bestritten wird.

Die Unterstützung ist auf absehbare Zeit auf diesem Felde noch viel enger dadurch beschränkt, daß die Gliedstaaten alle die Strümpfe stoßen müssen, die in dem schweren Jahrzehnt von 1914 bis 1924 löchrig geworden und geblieben sind.

Ich gedenke der

Beihilfe der Industrie als eines Zeugnisses ihres weiten Blickes und ihrer Opferwilligkeit. Aber ihre eigene Lage ist nicht von der Art, daß sie die Lücke ausfüllen kann, die die Gliedstaaten in ihren Leistungen lassen.



Staatsminister a. D. Dr. phil., jur. und Ing. Schmidt-Dit, Präsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Ehrenbürger der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Es gibt nur eine Hilfe, die in der

Veretwilligkeit des Reiches

gelegen ist, die Wissenschaftspflege dauernd zu unterstützen. Der vollen Erschließung dieser Quelle stehen zwei Hemmnisse im Wege. Das eine ist in dem unentwickelten Verständnis der Bevölkerung für die Notwendigkeiten gelegen, die ich vorgetragen habe; das andere besteht in der politischen Tradition, die die kulturellen Dinge ganz und allein den Gliedstaaten vorbehält. In den ersten Jahren nach dem Kriege hat die Dringlichkeit des Bedürfnisses über die politische Tradition gesiegt. Das Reich hat geholfen. Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sind Zeuge dessen. Die Gliedstaaten haben diese Hilfe gebildet. Jetzt, wo Ordnung und Stetigkeit in die Verhältnisse zurückkehren, wagt der Streit um das Prinzip auf, was die Sache der Gliedstaaten und was die Sache des Reiches ist.

Ich plädiere dafür, daß dieser Streit durch Vergleich beendet, getilgt und erledigt wird. Die Lage der Gliedstaaten als Träger der Wissenschaftspflege kann durch keine Beteiligung des Reiches gefährdet werden, weil die Gliedstaaten alles Schulweisen und damit alle Vorbildung haben und weil sie im Besitze des Verwaltungsunterbaues und der Erfahrung sind. Das Reich muß auf den bestehenden Fußhalt Gewicht legen, der es sich in der Wissenschaftspflege in den Notjahren geschaffen hat.

Uns aber, die wir in der Wissenschaft stehen und ihre Bedürfnisse und Schwierigkeiten erleben, uns, die wir die Jugend sehen, die aus allen Kreisen des Volkes kommt und heraufgehoben werden kann, wenn Mittel da sind, um ihr Verlangen nach Erweiterung des Horizonts und Könnens in der Wissenschaft zu befriedigen, uns liegt am Herzen, daß das

junge, fruchtbare Zusammenwirken von Reich und Gliedstaaten

in der Wissenschaftspflege weiter ausgebaut und dauernd gesichert wird. Wir wollen, daß es von der Streitseite der Zeitungen ausgeschlossen bleibt und als überparteiliche Notwendigkeit Anerkennung findet. Die Gliedstaaten sollen für die Wissenschaft nicht weniger tun, als sie vor dem Kriege getan haben, und das Reich eine Leistung ähnlichen Nanges hinzufügen. Beide zusammen sollen mit der Beteiligung der Wissenschaft den wissenschaftlichen Grundpfeiler unseres Lebens und unserer Weltgeltung stützen und verstärken. Wenn die Gliedstaaten dabei ein Stück ihrer Kulturhoheit aufgeben, so sollen sie es im Bewußtsein des alten weisen griechischen Wortes tun, daß nur die Toren nicht wissen, um wieviel mehr der Teil ist als das Ganze.

Ich richte diesen Appell an alle Freunde an dem Tage, an dem der badiische Staatspräsident von seinem reichen Wirkungsfreis scheidet, um die Reichsfinanzen in seine Obhut zu nehmen. Wenn die Wissenschaftsbedürfnisse von seinen neuen Amtsstuhle treten, so bitte ich, daß er sie im

badiischen Geiste

behandeln wolle, wie er sie bisher auch behandelt hat. Dann wird nicht nur die Wissenschaft ihm danken, sondern, was mehr ist, die beste Jugend u. die erfolgreiche Entwicklung des Vaterlandes.

Die Bildstizen sind für das „Karlsruher Tagblatt“ während der Vorträge geschnitten von Walter Schlick in Karlsruhe.

Frauenbeilage

Nr. 5 8. Jahrgang

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

1. Februar 1927

Kostüm.

Kostümierung in alter und neuer Zeit.

Die fröhliche Sitte des Karnevals oder Faschings hat sich schon im Mittelalter in den verschiedensten Ländern eingebürgert. Die Heimat des Karnevals ist Venedig, das bereits im 16. Jahrhundert durch seinen „Mummenschaus“ berühmt war. Vom 17. Jahrhundert an hielt der Karneval auch in außeritalienischen Ländern seinen festhaften Einzug. Bei uns in Deutschland ist es noch heute hauptsächlich Bayern und das Rheinland, wo der Karneval am ausgiebigsten gefeiert wird. Wenn auch in Norddeutschland ein regelrechter Fasching oder Karneval sich noch nicht durchgesetzt hat, so fallen auch hier die großen Kostümfeste und Maskenbälle in die gleiche Zeit und deshalb taucht allüberall nunmehr die wichtige Frage auf: Was ziehe ich im Fasching an?

Auch auf dem Gebiete der Maskenkostüme ist Frau Mode eine getreue Herrin und es ist durchaus wichtig, auch hier mit den Erfordernissen des Tages Schritt zu halten. Auch unsere Eltern gingen zu Maskenfesten und Redouten, doch wuchs ein Unterschied zwischen damals und heute! Es war früher überhaupt nur üblich, in Trachten zu erscheinen und wer das nicht wollte, der wählte eben ein Pierrot- oder ein Colombine-Kostüm; das war bestimmt schon das Allerfeinste, was überhaupt anzutreffen war. Welche

KAYSER-NÄHMASCHINEN

für alle Zwecke sind weitaus die besten und billigsten!

Vertreter: **KARL DENNER**, Kaiserstraße 5 — **FRANZ MAPPES**, Kaiserstraße 172

ungeheure Mannigfaltigkeit der Kostümierung steht uns dagegen heute zur Verfügung. Unabhängig sind erste Modezeichner bemüht, zahllose reizvolle Modelle zu schaffen und die Gestalttücher brauchen nur ihren angeborenen Geschmack zu Rate zu ziehen, um das herauszufinden, was ihnen am besten steht.

Trotz alledem kommen doch oft Mißgriffe vor. Jede Frau soll auch hier dessen eingedenk sein, daß „sich eines nicht für alle schickt!“ Vor allem achte man bei der Wahl eines Kostüms nicht nur auf das reizende Modell, das vielleicht begehrt ist, sondern gleichzeitig auch darauf, ob die eigene Figur und Persönlichkeit auch dieser Maske entspricht. Wenn die schlanke Linie bisher trotz allen Mennebedens und Pünktlerens — leider — noch immer nicht zu erreichen war, wird man gut tun, von enganliegenden und bei Backfischen sehr kleidamen Knabenhöschen abzusehen. Ueberhaupt wird bei Damen vorangehenden Alters das Trachtenkostüm noch heute am meisten zu empfehlen sein. Es gibt aus verschiedenen Ländern äußerst hübsche Trachten, die sich und doch dezent wirken. Anders dagegen bei der Jugend. Hier ist alles erlaubt, was gefällt. Hier ist das Kostüm weder an Tracht noch Stil gebunden; es hängt völlig von Phantasie und Farbenreue des Einzelnen ab. Es ist zum Spiegelbild unserer Zeit geworden, das den bunten Rhythmus der Faschingsfreude in sich vereinigt. Dem Kunstgewerbe ist Gelegenheit geboten, in Form und Farbe Zwickelungen zu geben, wie sie zu anderen Zwecken kaum gebracht werden können. Es gilt vor allem die Linien des Körpers in Uebereinstimmung zu bringen mit der Bekleidung und gerade in dieser Beziehung sind auf unseren modernen Kunstwerken oft hervorragende Schöpfungen vertreten. Der Gestaltungskraft eines phantasiebegabten und künstlerischen Menschen ist hier ein weiter Spielraum gegeben und die Mannigfaltigkeit auf dem Gebiete der Stoffindustrie, die unerhörte Farbenpracht, die sich erst in den letzten Jahren Bahn gebrochen hat, die leuchtende Buntheit echter und nachgemachter Juwelen bieten ein genügendes Material, um unsere Kostüme zu wahren Schmuckstücken in Form und Farbe zu gestalten. Und so fragen wir heute nicht mehr wie früher: Was ziehe ich dar? Sondern: Wie schaffe ich mir ein Kostüm, das meiner Persönlichkeit und meinem Körper gemäß ist!

Und nun ist es Fasching! Es ist gut, einmal die Schwere des Tages energisch zurückzulassen und sich der Freude der Stunde hinzugeben.
 Josefina Schults

Die Stenotypistin.

Immer noch ein aussichtsreicher Frauenberuf!

Die Arbeitsmarktverhältnisse mögen so ungünstig sein, wie nur möglich — eine gute Stenotypistin ist immer gesucht und wird auch gut bezahlt. Wenn man einmal die Stellenangebote der Tageszeitungen verfolgt, so wird man selten perfekte Stenotypistinnen ihre Dienste anbieten finden, dagegen sind die Stellenangebote ziemlich häufig. Das gleiche Bild zeigt sich bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen und der Stellenvermittlung des V.V.A. (Verband der Weiblichen Handels- und Büroangestellten). Während Kontorpersonal und Buchhalterinnen schwer unterzubringen sind, könnte eine gute Stenotypistin oft mehrere Stellen zu gleicher Zeit bekommen.

Voraussetzung ist hierbei natürlich, daß aller Nachdruck auf das Wort „gute“, d. h. tüchtige Kraft gelegt wird. Man darf gerade in diesem Berufe nicht ruhen und stehen in dem Bestreben, sich zu vervollkommen. Leider ist die Vorbildung noch nicht überall und einheitlich geregelt, und immer noch denken viele junge Mädchen, ein paar Wochen Schreibmaschinen- und Stenographiekursus an irgendeiner kleinen Privat-Darbellschule seien genügend. Noch öfter wird der Fehler begangen, gleich eine sog. Anfängerinnenstellung anzunehmen, wo man dann das Nötige kostenlos nebenbei zu erlernen hofft. Das ist aber arbeitslos, wirkliche Sicherheit und Gewissheit in Schreibmaschine und Stenographie erreicht man nur in gründlicher Ausbildung durch Fachlehrkräfte. Die Berufsschulen, die auch vielfach noch Sonderkurse für Fortgeschrittene haben, die Fachschulen, die von den Handelskammern eingerichtet und unterhalten bzw. überwacht werden, auch die von der obengenannten Berufsorganisation in fast allen Ortsgruppen veranstalteten Lehrgänge und Uebungsabende sind solche Gelegenheiten zu wirklich gründlicher Ausbildung. Aber mit dem flinken Maschinen-schreiben und Stenographieren allein ist es auch nicht getan. Unbedingt muß eine gute Stenotypistin auch Grammatik und Orthographie beherrschen, und über eine gute Allgemeinbildung verfügen. Die Tendenz geht heute schon dahin, daß fast überall die Stenotypistin mit höherer Schulbildung bevorzugt wird, wer diese aber nicht besitzt, etwa weil die Eltern das teure Schulgeld nicht erschwingen konnten, braucht deshalb nicht den Mut zu verlieren. Es heißt dann eben nur durch verdoppelte Energie im Selbststudium das Fehlende ergänzen.

Vor allen Dingen sei jeder Stenotypistin geraten, sich mit Sprachen zu beschäftigen und sich mindestens in Französisch und Englisch so viel wie möglich zu vervollkommen. Dies erhöht ihre Ausstiegsmöglichkeiten ganz bedeutend.

Die weiteren Erfordernisse des Berufes, Anpassungsfähigkeit und Gewandtheit, sind in dem weiblichen Geschlecht zumeist als natürliche Veranlagung mitgegeben und bilden einen Grund, weshalb man fast durchwegs weibliche Kräfte in dieser Tätigkeit bevorzugt.

Eins sei noch betont: Der Beruf erfordert unbedingt eine gute Gesundheit und widerstandsfähige Nerven. Man unterläßt sehr oft noch die Anforderungen, die er namentlich an die letzteren stellt. Wie oft muß die Stenotypistin in mangelhaft beleuchteten und gekühten Räumen arbeiten inmitten von Lärm und Ablenkmomenten aller Art, Sprechen, Telefonieren, Maschinengeräusch etc. Sehr viele Chefs haben die leidige Angewohnheit, ihrer Sekretärin etwa die gesamte Post gegen Ende der Arbeitszeit in geradezu rasendem Tempo zu diktiert; die Aufnahme von Verhandlungsterminogrammen etc. ist fast immer ein „Nervenschüttel“ schlimmer Art. Aber auch da, wo das Arbeitstempo ruhiger, die Arbeit selber einträglicher ist, sind schon die rein körperlichen Leistungen viel beträchtlicher, als man denkt. Rückenmerzen, Kopfschmerzen und Taubheit in den Fingerringen sind die üblichen Beschwerden der Stenotypistin. Es kommen hinzu die Gesundheitsgefährdungen durch das fast stän-

Gritzner
Nähmaschinen - Fahrräder
werden
überall bevorzugt!
Gritzner Schnellnäher!
3500 Stiche in der Minute
Vielseitige Verwendbarkeit!
Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872 Darlach Gesamtfläche 150 000 qm
Vertreter:
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

Reste und Abschnitte
zu Kleidern, Mänteln, Kleiderkledern, Anzügen
kauf. Sie zu enorm bill. Preisen im Restverkauf bei
Mehle & Schlege Kaiserstraße 124b

Leipheimer & Mende
Spezialhaus
für
Stoffe
Beyer-Schnitte

Effirma u. Wörl empfiehlt zu
konkurrenzlos billigen Preisen bei fachm. Bedienung
Schl. m. Fabrik Andr. Weinig jr.
Karl-Friedrichstraße 21, am Rondellplatz
Telephon 5476 Gegr. 1840.

Handarbeiten
Garne
Rudolf Wieser jr.
Ludwigsplatz
Telephon 740

Burchard's „Tramha“ Bemberg-Waachseide Paar **2.70**
Burchard's „Gold“ prima Bemberg-Waachseide Paar **2.90**
Meine Spezialmarken
BURCHARD

Sämtliche
Illstein-
Schnittmuster
vorrätig bei
HERMANN
TIETZ

HAID & NEU
Unübertroffen
in Qualität und
Leistungsfähigkeit
Mars-Fahrräder Die Qualitätsmarke
des Kenners!
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörsteile für Nähmaschinen
und Fahrräder.
Für den Winter: Carbidlampen, Carbid, elektr. Rad-
licht, Birnen, Batterien, Hülsen etc.
Allein-
verkauf **August Neuesüb**
Karlsruhe, Kriegerstr. 74, am neuen Marktplatz.
Für Kunden kostenlose Näh-, Stopf- und
Stickerkurse! Günst. Teilzahlung nach Vereinbarung.
Anzahlung von M. 10.— an.

- Ausstauerartikel, Wäsche**
G. Eberhard, Amalienstr. 17
Sade-Einrichtungen
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57
Bettfedern-Reinigung
Ferschmann, Karlstr. 20. Tel. 2158
Corsage-Spezialgeschäft
Dr. Haehle Korsettsatz „Natura“
Alteuwerk, alle Baur Wwe
Kaiserstraße 9. Tel. 4163.
Damenschneiderei
L. Werner, Kurvenstr. 3
Dampfwaschautomaten
A. Hacker, Soffenstraße 11. Tel. 4874
Drogerie
Otto Mayer, Ecke Soffenstraße und
Wil. einstraße Nr. 30
Elektrische Apparate
Elektrohaits, Rheinstr. 14

Billige Bezugsquellen

**Elektr. Hochfrequenz-Heil-
apparate „Böfo“** 40 M. an
L. En. ethard, Gartenstr. 11
Elektrolux
Der fährende Staubsauger.
Kaiserstr. 74. Tel. 1704
Färberei
J. F. Schmitt, Schöffelstraße 5
Mich. Weiß, Blumenstraße 17
Gesherde m. Backof. v. 70 M. an
J. H. Becker, Waldstraße 18
Herde u. Öfen Küppersbusch
Junker & Ruh
Karl Ehrfeld, Amalienstr.
Hohlsaum- und Plisse-Stickerel
Stitzer, Douglasstraße 25
Kochen-Gas-Herde
Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße
Korbmöbel
Herm. Schmidt, Soffenstraße 11
Lampenschirme
W. Claver jr., Kaiserstr. 136. Tel. 1225
J. & P. Weiß, Leopoldplatz 7a. Tel. 9425
Leibbinden
J. Unterwagner, Kaiser-Passage 25-26
Linoleum und Tapeten
H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 436
Maß- u. Orthopädieleiste
Karl Ehrfeld, Douglasstr. 26. Postl.
Maß- und Schuhreparat.
Eugen Leonhardt jr., Vorhöfstr. 39
Minerwasser
Bühm & Baffler, Zirkel 30. Tel. 453
Möbel, Wohn-Einrichtung.
Karl Ehrfeld, Zähringerstraße 74
Nähmaschinen, Fahrräder
Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1
Photo-Apparate
O. Gauske, Ruppurr, Resendenweg 44
Photogr. Atelier
Samson & Co., Kaiser-Passage
Saugling Herrmannstraße 8
Tel. phon 4553
der preisgekrönte Borsigt-ubsauger.
Schuh-Instandsetzung
Schuhinstandsetzungsfabrik **Solid**
S. Landauer, Kaiserstr. 44. Tel. 4787

- Seiden-Lampenschirme**
Bad. Handwerkskunst, Friedrich-
str. 4. Karlsruher Tel. 1752
Seifen-Spezialhaus
Karl Appenseller, Bürgerstraße 5.
Telephon 1451
Speiseöl
Ol-Centrale, Luisenstraße 24
Spor.
Beier, Kaiserstraße 174. Tel. 6812
Sprechapparate u. Zubehör
H. Godelmann, Zirkel 30.
Teppich-Reparatur
Fabrik handgeknüpft. Teppich
Karlsruhe 91.
Verolderei, Einrahmung
H. Dieck & Co., Akademiestraße 14
Waschanstalt
Schorpp, Telephon 725. Läden in allen
Stadtteilen
Wohnung - Einrichtungen
Karl Eppe, Steinstraße 6, Tel. 1881

Die Ehen. Sorgfältige Körperpflege, Auf-
enthalt und sportliche Betätigung in frischer
Luft sind deshalb unumgänglich für die Frei-
heit der Stenotypistin, falls sie gesund und im
Berufe leistungsfähig bleiben soll und will.
Annemarie Schüller.

Die Not der schulentlassenen
weiblichen Jugend.

Wenn demnächst der große Strom der aus der
Schule zu entlassenden Jugendlichen sich auf den
Wirtschaftsmarkt ergießen wird, so ist es schon
heute voranzusehen, daß der überwiegend grö-
ßere Teil nur die Zahl der Arbeitslosen ver-
mehrten wird. Geben doch jetzt bereits die amt-
lichen Stellen die Zahl der unterstützten er-
werbslosen Jugendlichen mit über 50 000 an, und
die Gesamtzahl — einschließlich derer, die nicht
unterstützungsberechtigt sind — ist noch weit grö-
ßer. Man wird auch noch diejenigen schulent-
lassenen hinzurechnen müssen, die keine Lehr-
oder Ausbildungsstelle finden konnten.

Die Lage all dieser Jugendlichen ist recht trau-
rig. Nicht nur, daß sie ihren Eltern noch länger
zur Last fallen, bedrückt sie auch das Unbeschäftig-
sein, das Schicksal der Arbeitslosen. Bei unserer
gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, sowie der
steigenden Neigung zur Mechanisierung der Be-
triebe ist mit einer Verringerung der Verhältnisse
fürs erste nicht zu rechnen. Die Gefahren,
welche aus diesem dauernden Unbeschäftig-
sein sowohl für die Jugendlichen als auch für die All-
gemeinheit entstehen, sind zahlreich u. bedeutsam.
Noch schlechter als für die männlichen Jugend-
lichen sind die Ansichten für die weiblichen.
Lehrstellen für Schneiderinnen, Putzmaschinen-
führerinnen usw. sind ebenso schwierig zu
finden, wie für solche Mädchen, die Lust zur
Hauswirtschaft haben. Es ist dies umso mehr zu
bedauern, als hierdurch die Mädchen immer
mehr aus den ihnen naturgemäßen Berufsarten
herausgebrängt und der häuslichen Wirksamkeit
entfremdet werden.

Die Wünsche der Frauen- und Jugendorgani-
sationen gehen deshalb dahin, den Jugendlichen
ihre Freizeit auf Erwerbs- bzw. Ausbil-
dungsmöglichkeiten zu verlagern oder wenigstens
ihnen für diese Zeit einen Inhalt und Aufgaben
zu verschaffen. Die Hausfrauenvereine
verlangen energisch die Einführung des Haus-
wirtschafts-Jahres, das sich unmittelbar an
die Schulzeit anschließen soll, und für das
es jetzt ja auch in der Tat die beste Gelegenheit ist.
Denn der bisher häufig erhobene Einwand, daß
durch dieses Hauswirtschafts-Jahr die Jugend
allzulange dem Erwerbsleben entzogen werde,
ist ja hinsichtlich, weil auf absehbare Zeit ja doch
keine Beschäftigungsmöglichkeit für sie vorhan-
den ist.

Der Verband der weiblichen Ange-
hörigen fordert eine Erweiterung der wissen-
schaftlichen Ausbildung durch ein aufzulegendes
neuntes Schuljahr, in dem das bisher
Gelernte vervollständigt und gefestigt wird, das
aber auch z. T. bereits der Ausbildung haus-
wirtschaftlicher und handwerklicher Gewerke
sein soll. Es dürfte von Interesse sein, daß die
Stadt St. Gallen dieses neunte Schuljahr be-
reits veranschaulicht eingerichtet hat.

Endlich bemühen sich die Vaterländischen
Frauenvereine vom Roten Kreuz
mit Erfolg um Schaffung von hauswirt-
schaftlichen Lehrstellen für weibliche
Schulentlassene in Kinder- und Säuglingshei-
men, Krankenhäusern und Hauswirtschafts-
schulen.

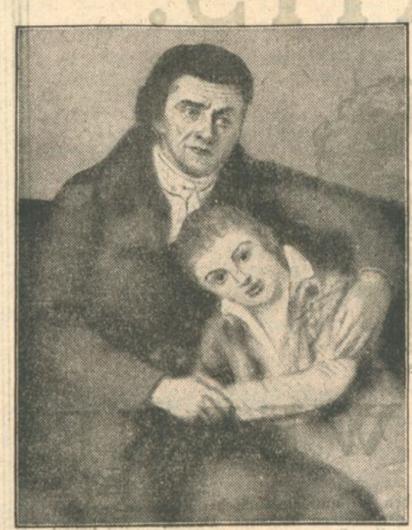
Pestalozzi - Der Prophet des Elternrechts.

Zur Reichserziehungswochen vom 30. Januar bis 6. Februar 1927.

Von
Oberstudienrat Dr. Eberhard Greig.

Vom 30. Januar bis 6. Februar findet die
diesjährige Reichserziehungswochen der evangeli-
schen Elternbünde statt, die unter dem Motto
„Pestalozzi und christliche Erziehung“ und
mit den vorzulesenden Feiern und Versamm-
lungen über ganz Deutschland hin einen bedeuten-
den Anstoß der Pestalozzi-Jahresfeier
darstellen wird. Die Schriftleitung.

Wer ist Pestalozzi? Der Heilige der Pädago-
gie, dem ob seiner erbarmernden Liebe unter
allen Volkserziehern und für alle Zeiten die
Königskrone zugefallen ist, die er nie begehrt.
Der Heilige des Protestantismus, der als ein
Gesäß des Ewigen und als Künstler des
Menschlichen in eine der reichsten deutschen Kul-
turepochen hineingestellt wurde, um ihr zu
predigen, wie Menschlichkeit ohne Göttlichkeit zur
Vestalt führt, und um den Weg zu zeigen,
der aus der Anarchie aufwärts führt hin zu der
fühlenden Selbständigkeit.



Und wer sind wir?
Das deutsche Volk, das mit dem Europa des
Jahrhunderts von seiner Höhe herabgeglitten
ist in ein Zivilisationschaos, das nun jedoch
langsam aber sicher sich zu befreien anfängt auf
sinnvolle Lebensgestaltung und die ethischen Ge-
meinschaftsaufgaben. Brüchig gewordenes Welt-
anschauungen des Positivismus in der Wissen-
schaft und des Materialismus in der Lebensauf-
fassung werden wieder aufgehoben, und die
Aehnlichkeit der sozialen Probleme, der kultur-
kritischen Lage, der volkspädagogischen Notwen-
digkeiten sollte es dem fragenden Ausland ver-
ständlich machen, warum über der Wiederkehr
des Todesjahres Pestalozzis gerade wir Deut-
sche in Bewegung geraten sind, warum in die-
sen Tagen der Erinnerung und der Neuerung
wir Deutsche Pestalozzis Sendung zu be-
greifen und seine Kraft unter uns lebendig zu
machen streben.

Diese Kraft greift in das Innerste und in das
Feinste und das moderne Reformdenken und
Wohlfahrtsstreben, das so oft rationalisierend
und den Fortschritt an Formen und Organisa-
tionen knüpft, könnte von dem Entwicklungs-
gang dieses Mannes lernen, wo der Hebel zu
wahrer Bildung und vergeistigender Lebens-
bewegung anzusetzen ist. Pestalozzis Wir-
ken geht aus von der Not des Vol-
kes und sein Interesse ist zunächst politisch im
weitesten Sinne des Wortes, er ringt bis gegen
die Jahrhundertwende praktisch und literarisch
um die Verbesserung der häuslichen, der gesell-
schaftlichen und beruflichen Verhältnisse der
breiten Volksschichten. Aber die Beschäftigung mit
der sozialen Frage führt ganz von selbst zu der
Erziehungsfrage, und in Stanz, wo er als
„Vater der Waisen“ malte, entdeckt er das Ge-
heimnis der Wohnstube: die Umgestal-
tung der Gesellschaft ist die Erziehung des
Einzelnen voraus, die Erziehung des Einzel-
nen aber beruht auf der „Vater- und Mutter-
kraft“.

Aufs neue wird ihm hier aus der Kraft seiner
schönen Seele gewirkt: Die Veredelung
des Volkes ist sein Traum, aber nun kommt
die Erleuchtung aus der Wirklichkeit hinzu: „Ich
will ihre Kunst in die Hand der Mutter werfen,
in die Hand des Kindes und in die Hand der
Unschuld.“ So wird der Gesellschaftsreformer
Vorkämpfer der Wohlfahrtsreform, Prediger
des Mutterrechts der Mutterliebe und Prophet
des Elternrechtes an der Kindererziehung.
Dem Staate und der Volksgemeinschaft bleiben
Rechte und Pflichten an der Erziehung des
Nachwuchses selbstverständlich unbenommen,
aber den Anspruch des Staates auf pädagogische
Allmacht, der heute in der Schulpolitik von
manchen Gruppen bis zum Extrem vertrieben
wird, wehrt Pestalozzis Sinn für das Lebensnahe
und die organischen Zusammenhänge aus innerer
Erregtheit und Leidenschaft ab. Das Wort:
„Das Kind gehört dem Staat und nicht den El-
tern“ sagt selber nichts weniger als: Der Mensch
gehört der Welt; er gehört nicht mehr Gott und
nicht mehr sich selbst, er gehört jedem Gewalts-
recht seiner Beförden — das ist zu viel, das ist
zu viel.

Aus dem Familienleben wehrt Pestalozzi mit
mehrerhundertmal in seinem Volksroman
„Gertrud und Gertrud“ Bilder von unver-
gleichlicher Innigkeit und eindringlicher Lebens-
kraft zu zeichnen. Ihr Abstand gleichermäßen
von der öden Familienimpelei vergangener
Zeiten wie von einer engen und schwächlichen
Auswirkung des Vaterrechtes und der Mutter-
kraft in der Gegenwart macht diese häuslichen
Szenen für alle Zeiten fruchtbar und begehren-
wert. Aber es ist letzten Endes viel mehr
Wort und Idee, was Pestalozzis Scherzange hier
in den Rahmen des Hauses hineingetragen, als
Erfahrung aus der Wohnstube des armen Man-
nes: er will seiner Zeit und allen Zeitältern,
die sich des „Wohnstübens“ schuldig gemacht
haben und das „Weib der Zeit“ an die Stelle
der Mutter zu setzen wagen, einen Spiegel vor-
halten, daß sie umkehren und an die Stelle ver-
derblichen Taus und eitlem Schlingensiefeln
wieder die Reinheit und die Kraft mütter-
lichen Seins setzen. Auf die „Schuld“ solcher
„Gastmütter“ führt Pestalozzi es zurück, daß die

Religion ihren Einfluß so wenig geltend macht
im Haus- und Völkerverleben; das Heiligtum der
Wohnstube ist auch Quelle des Nationalgegens
und Bedrohung des schlafenden Volksgeistes.

Aber die Wohnstube will selber geordnet und
erleuchtet sein. Die Mutterliebe ist zwar die
„Hauptkraft“ in der Erziehung; sie ist das Reinste
unter allen menschlichen Gefühlen, aber doch
eben menschlich; die Erlösung aber liegt nicht in
des Menschen, sondern in Gottes Macht.
Darum muß die Mutter ihre Mütterlichkeit aus
der rein triebhaften Sphäre erheben und die ihr
in dem Kind gewordene „Gottesgabe“ erkennen
und entfalten, indem sie alles darauf anlegt,
das Kind zu jenem Glauben und zu jener
Liebe zu führen, aus denen allein das Heil
fließt. In Glauben und Liebe steht das Heil
des Einzelnen und der Gesellschaft, ohne Ver-
ankerung in diesen metaphysischen Tiefen ist
Entwurzeltung, ist geistige Deimatlosigkeit ihr
Teil.

So singt Pestalozzi das Vokale der Fa-
milie und der „Wohnstube“, aber nur
die Elternschaft, die ihre heilige Aufgabe an
dem Kinde erkennt und diese Aufgabe zu lösen
nicht mit den Kräften des Herzens in Glauben
und Liebe, darf sich auf ihn berufen.

Pestalozzi steht zwischen zwei Zeiten —
genau so wie wir —, und es nimmt daher nicht
wunder, wenn in dem Bildungs- und Er-
ziehungsringen der Gegenwart die verschiedenen
Richtungen ihre Ideale in ihn hineinführen und
aus ihm herausheben. Aber wenn er auch die
Sprache seiner Zeit redet, in der „Natur“,
„Menschheit“, „Harmonie“, „Glückseligkeit“ eine
große Rolle spielen, so hat er diese Grund-
begriffe der idealistischen Philosophie doch mit
einem ganz neuen Inhalt gefüllt, der ihm aus
seinem wunderbaren Wirklichkeitsgefühl und einer
lebendigen Herzensräumlichkeit zugeflossen ist.

So nehmen diejenigen Elternkreise besonders
freudigen Anteil an den Gedächtnisfeiern dieser
Tage, die aus ihrem verantwortlichen christ-
lichen Gewissen sich mühen um eine bessere Bil-
dung ihrer Kinder in Haus und Schule und die
um eine lebensfähige Gesamterziehung unse-
rer Jugend an Herz, Kopf und Hand jetzt eben
wieder ringen in der Reichserziehungsw-
woche der evangelischen Eltern- und Volks-
bünde. Pestalozzi und wir — das heißt in die-
sem Sinn der Schicksalsverbundenheit: der Be-
gründer der deutschen Haus- und Schulpädago-
gie unser Führer und wir Eltern, wir deutsch-
christliche Erzieher die Gefolgsleute. Gefolgs-
leute ahmen ihrem Führer nicht nach; sie lassen
sich von seinem Geist regieren und ringen in der
Reinheit und Wahrhaftigkeit seines Strebens
um Befreiung der Ideen aus ihrer Zeitläge
heraus.

Die kleine Prinzessin.

Märchen.

Es war einmal eine kleine Prinzessin, die
lebte ganz allein in ihrem Schloß; ihr Land
war sehr klein, gerade nur so groß, daß ihr
Schloßbinnen darauf Platz hatte. Dennoch war
die Prinzessin nicht arm, sie hatte ein großes,
am offenes Herz und liebte alle Menschen, am
meisten aber den Prinzen im Nachbarlande.
Der Prinz war edel und klug, aber von der
kleinen Prinzessin und ihrer großen Liebe
wachte er lange nichts. Einmal aber — gerade
als der Frühlingswind frisch über die Flur
wehte — da sah der Prinz seine Nachbarin und
hörte ihre große Liebe; da machte er sich auf,
holte die kleine Prinzessin und führte sie auf
sein Schloß; sie wurde nun seine Gemahlin und
sie waren überglücklich. Als sie aber am aller-
glücklichsten waren, da starb der Prinz und die
kleine Prinzessin mußte alle Herrlichkeit ver-
lassen und in ihr einsames Schloßchen gehen.
Sie durfte nichts mitnehmen von all der Pracht
als nur ihr schneeweißes Brautgewand, das sie
am Hochzeitstage getragen, das war ihr einziger
Schatz, in dieses Kleid sollte man sie hüllen im
Todesstich.

Nun war die kleine Prinzessin ganz allein.
Wenn ihr das Herz zu schwer würde, dann
schloß sie ihre Hand das keine weiße Gewebe
ihres Gewandes, dann kam ein großes, starkes
Gefühl der Dankbarkeit für das empfundene
Geld in ihr armes Herz, und dieses Gefühl
machte sie ruhig.

Zu jener Zeit geschah es, daß ein blutiger
Krieg im Lande ausbrach, der brachte viel Leid
und Herzeleid, und viele bittere Tränen wur-
den geweint; je länger der Krieg währte, desto
drückender wurde die Last; so verging Woche
um Woche, Monat um Monat, und nun stand
der strenge Winter vor der Tür. Da gab es
viele, viele Menschen, denen fehlte es an Ab-
riegung und warmer Kleidung, und sie gingen hin
in die Wohnungen der Reichen und baten um
Hilfe.

Auch zum Schloßchen der kleinen Prinzessin
kamen viele — und sie gab — gab mit vollen
Händen — bis sie eines Tages merkte, daß sie
nichts mehr hatte als die Kleider, die sie trug,
und ihr Hochzeitsgewand. Und doch gab es noch
so unendlich viele, denen geholfen werden
mußte; da war eine junge Mutter, die hatte
nichts, worin sie ihr neugeborenes Kindchen hül-
len konnte; gerade an diese mußte die kleine
Prinzessin immer denken, nicht nur am Tage,
sondern auch in der Nacht, so daß sie gar nicht

schlafen konnte; aber endlich war sie zu einem
Entschluß gekommen und dann schlief sie lächelnd
ein.

Des andern Tages in aller Frühe stand sie
auf, nahm eine Schere zur Hand und schnitt ein
Stück von ihrem Brautgewand ab; zwar zitterte
ihre Hand und die Schere wollte nicht recht
schneiden, aber die kleine Prinzessin hatte einen
festen Willen. Nun legte sie sich hin und schnitt
dem Mädchen und Mädchen, Häubchen und Decken
aus dem schneeweißen Stoff, und der Stoff war
so wunderbar ergiebig und nahm unter der
fleißigen Hand der Näherin die Art und die
Farbe an, wie es sich just für ein junges Men-
schenkindchen eignet. Als das die kleine Prin-
zessin merkte, wurde sie froh und nähte um so
eifriger, und als der Abend kam, lag ein ganzer
Paten da, fein säublich gefäht, weich und
warm und fertig zum Anziehen, und des andern
Morgens war die kleine Prinzessin beinahe
ebenso glücklich wie die junge Mutter, die die
Sachen dankend empfing.

So ging es nun alle Tage — immer beherzter
schnitt die Prinzessin in ihr Gewand und
immerzu fertigte das wunderbare Kleid das
Gewünschteste: einmal sollte ein herziges Büchlein
bekleidet werden, ein anderes Mal ein armer,
verwundeter Soldat, dann galt es ein altes
Mütterchen zu versehen oder einem Greise
einen warmen Kittel zu spenden.

Nun sollte man meinen, daß die kleine Prin-
zessin betrübt war, wenn sie ihr ganz zer-
schnittenes Kleid ansah, aber so war es nicht;
im Gegenteil, mit jedem neuen Schnitt erhielt
die kleine Prinzessin einen wunderbaren Glanz
in ihren Augen, und eine große Freudigkeit lag
auf ihrem ganzen Wesen, so daß sie ihre Ein-
samkeit und die Schwere der Zeit mutig trug.

Endlich ging der schlimme Winter zur Reize,
und als die ersten Frühlingsboten sich schüchtern
hervorwagten, da waren die Leute des Krieges
wilde und man sprach vom Frieden, und als der
Frühling ins Land zog und in nie geahnter
Fülle die Erde segnete — da wurde der Friede
geschlossen. Und in derselben Stunde starb die
kleine Prinzessin, friedlich und sanft war sie
entschlummert, und als man ihr das Ehrenkleid
anzug wollte, da war es unversehrt, und wie sie
so hüll dalag, ging ein eigenes Leuchten von dem
Gewande aus. War es der Widerschein des
blassen Antlitzes oder waren es Tränen des
Dankes, die aus dem Gewebe leuchteten? Das
wachte niemand.

Und als die lang entbehrten Glocken den
Frieden einläuteten, da trug man die kleine
Prinzessin zu Grabe.

Geschichten aus der Kinderstube.

Krämel als Patient.

Von
Käthe Prust-Schneidermann.

Nun hat das lange herumliegende Geipenit
auch den lieben, lustigen Schelm, den Krämel
angepaßt, und nachdem er, sonst das reinste
Dreckschwein, ein paar Tage lang misstrauig und
welterlich in den Ecken herumgehockt hat, wirft
ihn die böse Kinderkrankheit auf das Lager.

Das ist nun ein ungewohnter und allen un-
stetiger Anblick, wie Krämel matt und teilnahms-
los daliegt. Er mag nicht essen, nicht spielen,
nicht schwagen, und das einzige, was er von
Zeit zu Zeit mit einem sonderbar dünn gewor-
denen Stimmchen und mit einem Rückfall in
früher überwundene Kleinmindertrape veranlaßt,
ist das Glas mit „Datt und Dasser“, wie er den
führenden Franz von Humberstall nennt.

Das Fieber steigt, es kommen ein paar
schlimme Tage und eine böse, böse Nacht. O
diese endlosen Stunden, wenn man machtlos
am Bettchen sitzt und sein Lechtes leiden sieht!
Wie wirft sich der gepietigte kleine Körper hin
und her, immer wieder fällt man die kleinen
fieberhaften Hände fest — immer wieder kommt
von den trockenen, rissigen Lippen das klägliche
Wimmern. — Freilich, der Arzt hat beruhigende
Worte gesprochen, es sei keine Gefahr — aber
wie, wenn er sich dennoch irrt? Die Angst
steht auf in der schwächerhellen Krankenstube:
Ist unser süßes Glück bedroht? Manchen
dunkle Schwingen über seinem unschuldigen
Kopfe? Nein, o nein, lieber Gott! —

Jede Mutter weiß, wie das tut — Aber
dann ist das Schlimmste überstanden. „Nun
also“, sagt Onkel Doktor befriedigt, „das hätten
wir geschafft! Nun noch eine Woche Ruhe,
Stillsitzen, Gutwärmhalten, und Krämel ist
wieder der Alte!“

Spricht, nicht, nimmt seinen Stod und ver-
schwindet — und er weiß nicht, was er ange-
zettelt hat! Denn ein genesender Krämel und
stillsitzen? Ach, in liebe Zeit!

Das kann ja reizend werden. —
Nun, zunächst läßt sich die Sache ganz friedlich
an. Krämel ist immerhin schonungsbedürftig
und daher ungenügend sanft. Ein wenig blaß
und ziemlich schwach, so liegt er artig in seinen
Kissen und seine großen dunklen Augen haben
einen geheimnisvoll verwunderten, etwas ab-
wesenden Blick, der noch den bunten Fieber-
träumen nachzuspinnen scheint. —

Aber bald schon ändert sich das Bild. Das
Engelsköpfchen wandelt sich allmählich wieder

zu dem freilich ebenso geliebten Auszubren-
geschickel zurück, und Krämel mende der Um-
welt sein Interesse zu. Das bedeutet vermehrte
Bachsamkeit. Denn — wie er war das doch?
„Stille liegen — gut zudecken — wärmhalten!“
so hat der Onkel Doktor gesagt! Demgemäß
beschäftigte man den jungen Mann, man er-
zählt sämtliche Märchen und Geschichten, deren
man sich erinnert und „dichtet“, etliche hüpfen,
man veranstaltet Rätselraten und Fingerspiele,
und man singt bis zur Bemühtigkeit. Die so
geliebten und geistreichen Kinderstunden der
etwa von Hänschen, der im Schornstein lag,
oder von den fiedel Enten auf dem See, vom
Kuduck auf dem Baume und von dem Wänschen
ohne Schuld, —

Nach einer glatt durchschlafenen Nacht ist
Krämel sehr veranlagt und schon bedeutend
mehr von Unternehmungslust besetzt. Man
überfiehlt vorsichtshalber mit ihm auf das
Angebot im Wohnzimmer, und dort geht nun
das „Martyrium einer Mutter“ weiter, Krä-
mels lebhaft Phantasie macht die erstaunlichsten
Dinge möglich. So ist das: Dabett je nach Be-
darf eine Hundehütte, eine Ziegenställe oder
auch das Hänschen, in dem die fiedel Geistes
wohnen, und man selber ist ganz folgerichtig
der Karo, das Schneewittchen oder auch —
weniger schmeichelhaft — die alte Geiß, die mit
Virtuosität weckern muß. Der emporgerechte
Arm aber ist eine Lanze, die über der Ziege-
genhülle rauscht, und es gibt starken Protest,
als man diese Lanze wegen des bekannten
„Ameisenribbelens“ zu fällen voranschlägt.

Mit der Zeit wird das „Stillsitzen“ Zudecken
und Wärmhalten“ immer problematischer. Eine
gewisse Ablenkung bringt freilich noch die Auf-
stellung der Buntschiffe für den Schiffsbau-
mann. Es ist erstaunlich, welche Finanzkraft
Krämel diesem Außerordentlich zutraut, und un-
erschütterter Zurecht voll, wählen wir in
stundenlangen Debatten schon immer die Blöße
für die sicher zu erwartenden Herrlichkeiten
aus: Der Zeppelein kommt in den Holzstall, das
Auto in die Waschküche. Für das lebendige
Pferd aber wird eine Box im Schlafzimmer ein-
gerichtet, damit Krämel es auch nachts bewin-
dern und pflegen kann!

Am Samstag ist Krämel außer Rand und
Band und nicht mehr zu halten. Zurecht erwacht
man ihn, wie er hemdlich und mit bloßen Füßen
aus dem eisernen Nebenzimmer Klopel mauit
— und da —

Gottlob, der Normalzustand ist wieder er-
reicht: Krämel, der Patient, hat seine erste
Wische bekommen!

Verantwortlich: E. Zimmermann, Karlsruhe.

Gelegenheitskauf
Einige gebrauchte
Gas- u. Kohlenherde
im Auftrag
sehr billig abzugeben
Herde-Becker
Waldstraße 13

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und plagen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutergüsse in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das

Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglich werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifelten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte **Humidon-Salbe** ver-

bindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifelten Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohl-durchdachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese lästliche Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die

Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoiden-leiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein vollen Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es verpassen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Vlod 197.

Verband erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz“, Berlin.
Verkauf in Karlsruhe durch die Kronen-Apotheke.

Amthliche Anzeigen

Das Auswanderungswesen betr.
Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die dem Herrn Wilhelm Thomas, Kaufmann hier, am 29. Dezember 1926 gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897 über das Auswanderungswesen erteilte Erlaubnis, bei der Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern als Agent der Hamburg-Elbamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg durch Vorbereitung und Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken, erloschen ist.

Einmalige Anträge aus der Geschäftsführung des genannten Auswanderungsagenten an die von ihm gestellte Kautionsbank sind 6 Monate nach dem Verfall der Kautionsbank an den Herrn Thomas gemäß § 31 der Verordnung des Bundesrats vom 14. März 1908, betr. Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswandererunternehmer und -Agenten erfolgt.

Die unterm 29. Dezember 1926 erfolgte Veröffentlichung ist durch vorstehende Bekanntmachung sinngemäß geworden.

Karlsruhe, den 28. Januar 1927. D. 3. 17.
Badisches Bezirksamt - Polizeidirektion.

Ordnungspolizeiliche Vorschrift über den Verkauf von Zeitungen im Umherziehen in Karlsruhe.
Auf Grund des § 139e Abs. 4 der Reichsgesetzgebung, in Verbindung mit § 9 der Verordnung über die Regelung der Angelegenheiten der Zeitungsverleger vom 18. März 1919 wird mit Zustimmung des Stadtrats Karlsruhe und nach Vollziehung der Erlasse durch den Herrn Landesverwalter in Karlsruhe am 21. Januar 1927 folgende ordnungspolizeiliche Vorschrift für die Stadt Karlsruhe erlassen:

§ 1.
Das Heften von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ist an Werktagen von 5 Uhr vormittags an gestattet.

§ 2.
Die in Ziffer V Abs. 3 der Anordnung vom 20. April 1920, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betr., getroffene Regelung des Verkaufs von Druckschriften an Sonn- und Festtagen wird hierdurch nicht berührt.

§ 3.
Zwangsverhandlungen gegen diese Vorschrift werden gemäß § 166a Reichsgesetzgebung mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. im Unvermögensfall mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 28. Januar 1927. D. 3. 18.
Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion B.

Zundfaden.
Die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1926 in den Wagen der Straßen- und Trollybahnen gefundenen Gegenstände sind zum Teil nicht abgeholt. Empfangsberechtigter wird ersucht, sich bei den 981 A. G. B. aufzufordern, ihre Rechte binnen 4 Wochen beim Stad. Bahnamt - Zulkat. 71 geltend zu machen.

Brennholz-Versteigerung
Das Forstamt Mittelberg in Etlingen versteigert am Dienstag, den 8. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum „Kamm“ in Kagenalb aus Staatswaldbesitz V „Unterwald“ 222 Ezer Buchene, eigene und launene Scheiter und Fehel, 12 Ezer Buchene und 27 Ezer Weisprigel; aus Staatswaldbesitz VI „Tannenwald“ 243 Ezer Buchene, eigene und launene Scheiter. Scheiter aus in Etlingen und Oberforstamt Mittelberg zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Arbeitsvergebung.
Zum Neubau der Wohnhausgruppe Vellmühlstr. 16 sind Dachdeckerarbeiten (Erderschneidung in doppelter Deckung), sowie

Blecharbeiten
zu vergeben. Vorzüge können beim Stad. Bauamt, Vellmühlstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden. Die Angebote sind bis Mittwoch, den 9. Febr. 1927, vormitt. 10 Uhr, einzureichen. Karlsruhe, den 31. Januar 1927.
Städt. Bauamt.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 1. Februar 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Karlsruher, im Stad. Hof, Lokal Perzentstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1. Korbmöbelstück, zwei Korbflehen, 1. Motorrad, Marie Velo, Karlsruhe, den 31. Januar 1927.
Gerichtsvollzieher.

Miet-Gesuche
Junges Ehepaar ohne Kinder sucht schöne 2 bis 3 Zimmerwohnung auf 1. April, event. früher. Angeb. mit Preis unt. Nr. 2036 ins Tagblatt.

**400 Stück Schlafdecken
Jacquarddecken
Kamelhaardecken**
äußerst preiswert
Sehr lohnend für Wiederverkäufer
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüber der kl. Kirche
Verkaufsraum: nur eine Treppe hoch

GRATIS!



DUMAS' WERKE

Als nächstes Werk in der Reihe unserer Ausgaben in und ausländischer Klassiker erscheint Anfang Februar unsere neue große Ausgabe von den Werken Alexander Dumas. - Wir haben uns entschlossen, eine große Anzahl dieser prachtvollen Romane unentgeltlich abzugeben und jeder Leser dieses Blattes, der unten angefügten Coupon innerhalb 10 Tagen an unser Hauptkontor einschickt, erhält gratis ein vollständiges Exemplar unserer Ausgabe von

ALEXANDER DUMAS' WERKEN

in 20 Bänden, enthaltend etwa 3500 Seiten.
Die klassischen Romane des größten Erzählers, nicht nur der französischen, sondern der ganzen Weltliteratur, haben sich seit ihrem ersten Erscheinen längst den Erdball erobert. - Sie sind in alle Sprachen der Welt übersetzt worden und haben Millionen von begeisterten Lesern gefunden. - Noch heute ist ihre Zauberkraft unvermindert, noch immer schlagen diese, von unerhörter, atemberaubender Spannung getragenen Romane, die zugleich köstlicher Humor, unvergleichliche Phantasie und meisterhafte Erzählerkunst belebt, jeden Leser in ihren unwiderstehlichen Bann. - Aus der fast unübersehbaren Fülle von mehr als 300 Werken, die Dumas geschrieben hat, bringen wir diejenigen Romane und Erzählungen, die für alle Zeiten bleibenden Wert besitzen.
Die Werke erscheinen schön gedruckt und in gewöhnlichem Buchformat, und nur für Annoncen- und Verpackungsspesen verlangen wir eine Vergütung von 20 Pf. pro Band. Der Versand erfolgt der Reihe nach wie die Aufträge eingehen. - Unsere Ausgabe enthält folgende Werke:

„Der Graf von Monte Christo“, „Die drei Musketiere“, „Der Chevalier von Maison-Rouge“, „Marats Sohn“, „Die Mohikaner von Paris“, „Der Page des Herzogs von Savoyen“, „Der Chevalier von Harmental“, „Die Abenteuer des Vaters Olufus“, „Kapitän Pamphile“, „Der Arzt von Java“, „Die beiden Dänen“, „Der Frauenkrieg“, „Die schwarze Tulpe“, „Die Kapitän Paul“, „Akte, die Sklavin Neros“, „Die Abenteuer des Horaz“, „Der ewige Jude“, „Die Dame mit dem Samthalsband“, „Der lebende Leichnam“, „Das Testament des Herrn von Chauvelin“, „Die Studenten von Bologna“, „Der Werwolf“.

(Irgendwelche Geldbeträge sind vorläufig nicht einzusenden.)

COUPON

Unterschiedener wünscht sich gratis DUMAS' WERKE

90 Empfangsbestätigung und Nachricht über den Versand erbeten

Name:

Stand:

Wohnort:

(Straße)

Poststation:

GUTENBERG-VERLAG
CHRISTENSEN & CO.
HAMBURG 1, Bieterhaus

Herrschaftliche 4 Zimmerwohnung
Stefanienstraße, ev. ganz oder teilweise möbliert, zum 1. März zu vermieten, zu erfragen im Tagblattbüro.

Schöne Lagerräume od. Werkstätten
mit 2 Häusern und kleinem Hof (auf 210 qm), Einfahrt, großer Hof, für ein großes Geschäft oder Kleinindustrie zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 2034 ins Tagblattbüro erbeten.

Dreistöck. Fabrikbau
bestehend aus 3 hellen, luftigen Sälen von je ca. 1:0 qm Flächeninh., sowie Büro, evtl. elektr. Anlagen, mit Kraft- Licht- Gas- und Wasseranschluss. Nähe Bahnhof in Durlach, so ort oder weiter, ganz oder geteilt zu vermieten. Angebote: unter Nr. 2031 ins Tagblattbüro erbeten.

helle Fabrikräume
etwa 400 - 500 Quadratmet. groß, zum 1. April zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 2037 ins Tagblatt.

Kapitalien
RM. 3500
1. Spottsch. mögl. von Selbstgeber, fort. gesucht. Angebote unt. Nr. 2033 ins Tagblattbüro erbeten.

Betreter.
Angebote mit Referenzen und Angabe innerhabender Vertretungen erbeten nach Apolda, Schleierstr. Nr. 34.

Als Mitarbeiter
für eine groß angelegte evangelische Satze suchen wir gebildete und verkennenswerte evang. Damen u. Herren mit best. Beziehungen zu kirchlichen Kreisen - bei Beauftragung. Unter leicht. Arb. m. Verdien. Angeb. unt. 10439 an Ma.-Gaststätten & Hostler, Berlin W. 35.

Mädchen
in Familienhaus Nähe Karlsruhe in Fl. Familie bis 15. Febr. gesucht. Selbiges muß in allen häuslichen Arbeiten gut geschult sein, gemüthlich und sauber. Schaffen können. Näb. u. Kostentumme erwünscht. Angeb. mit Zeugnisabschrift u. Gehaltsforderung unt. Nr. 2035 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen
Massage
Frau Frieda Huber, Angerstr. 24, IV, 10-6 Uhr.
Sollern, Umkleen, Reparaturen von Möbeln, Pianoforte, Besorg. d. Hausm. u. Amalienstr. 12, III.

Tüchtiger u. gewissenhafter Akquisiteur
für eine im 30. Jahrgang erscheinende, angesehene Verlagszeitschrift gesucht. Tägliches Besuchen Karlsruhe u. Nordbaden zu vergeben. Angebote mit Ansprachen, Zeug. isen u. Referenzen unter Nr. 2029 ins Tagblattbüro erbeten.

Baubeschläge.
Alteingesührte Baubeschläge-Großhandlung sucht für ihre Tour in Baden, Wals und angrenzende Gebiete einen

tüchtigen Reisenden,
welcher mit der Branche vollkommen vertraut und bei der einschlägigen Handwerkerkenntnis bestens eingeführt ist.
Es kommen nur Herren in Frage, welche diese Gebiete schon bereist haben und eine mehrjährige erfolgreiche Betätigung nachweisen können.
Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unt. Nr. 2038 ins Tagblattbüro erbeten.

Tücht. Schneiderin
sucht n. einige Kundenhäuser, Arb. auch Maschenstoffe, Angeb. unt. Nr. 2029 ins Tagblatt.

Anzugbügel 2 Mk.
beim „Büge-Fix“
Amerik. Kleiderpflege
E. Neubrand, Schneidern, Zürlingerstr. 41a, neb. der Kronenapotheke, Straßenbahnhaltest. Kronenstr.

Verloren-Gefunden
Gefunden
Armband.
Abuholen Karlsruh. 72, 2. Etod.

Verkauf
Cafe mit Pension.
I. Schwanwald (Adressen: 14 Räume, Küche, Bad, 3 Veranden, elektr. Licht etc., 48 St. Betten mit ca. 30 Kissen, Preis nur 30 000 Mk., Anzahlung 8000 - 10 000 Mk.)
Bäckerei-Anwesen bei Karlsruhe in guter Lage, unt. gut. Verbindungen. Preis ca. 18 000 Mk. Ans. 8000 - 10 000 Mk.

Böhmhaus,
geeignet an Ort u. Stelle, bei Durlach, 10 St. Küche, Baden etc., 100 qm Garten, Preis 24 000 Mk., Anzahlung 3000 Mk.
Neuer Wohnhäuser, Bäder in allen Preislagen zu verkaufen durch Rudolf Engel, Karlsruh. 17, Tel. 4600.

Fabrik
und Energie mit Gleisanlage, ca. 1500 qm, fast best. zu verkaufen. (Geeb. Briefl. Angebote unt. Nr. 2040 ins Tagblattbüro erbeten.)
W. Ullman, Gerrenstr. 38, Tel. 5530.

Zu verkaufen!
Neues, schönes **Geldschrankhaus** mit großem Magazin sofort zu verkaufen. (Geeb. Briefl. Angebote unt. Nr. 2040 ins Tagblattbüro erbeten.)

Möbel leant. Art
stern in primo Qualität u. höchster Form sehr preiswert
Karl Thome & Co. Möbelhaus, Gerrenstr. 23, gegenüber Reichsbank.

Herrenzimmer, Speisezimmer
in erstkl. schöner, reich geführter Ausführung außerst billig zu verkaufen. (Zahlungserleichterung.)
Ch. Stiller, Mühlstr. 17, Lager Umdia-Wilhelmstr. 17.

Auto geircht
4-7 PS, nur moderner Wagen, gut erhalten. Parabolung. Angebote unt. Nr. 2029 ins Tagblattbüro erbeten.

Mitt. Götterpund
oder Dohmann auf lauten geircht. Angebote an Präsi. Becker, B.-Bahren-Coschenern, Jagdhausstr. 28.

Kaufgesuche
Auto geircht
4-7 PS, nur moderner Wagen, gut erhalten. Parabolung. Angebote unt. Nr. 2029 ins Tagblattbüro erbeten.



citrovanille
In Apotheken
Vorbeugungsmittel gegen Grippe.

Maskenball - Festhalle
Sonntag, den 6. Februar, 8-3 Uhr.
Vorverkauf u. nichts Anschlag! Eintrittspreis 1. Nichtmitglieder 2 Mk.
Männergesangverein Karlsruhe E-V

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die ersten Großbankabschlüsse.

Bedeutende Ausdehnung des Geschäfts. — Erhöhte Dividenden.

Die beiden bis jetzt veröffentlichten Abschlüsse zweier großer Bankinstitute geben wichtige Anhaltspunkte dafür, welche Veränderungen die im Februar zu erwartenden Bilanzen der Berliner Großbanken — Deutsche — aufzuweisen werden, soweit dies nicht schon aus den Zwimonatsbilanzen hervorging. Erhöhte Umsätze, erhöhter Reingewinn und dementsprechend höhere Dividenden wird das Merkmal aller Bilanzen des für die Banken so ertragreichen Jahres 1926 sein. — Die

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Die Bank des „gemischten“ Systems, schlägt, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 10 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahr vor, die 3 Mill. M. (1,92 Mill.) beantragt, da 30 Mill. gegen bisher 24 Mill. Stammapital daran teilnehmen. Die Bank hat nämlich ihre vom 6. Mill. Markt Garantien, die in der vorjährigen Bilanz mit 4,8 Mill. bewertet waren, im Berichtsjahre um 1,2 Mill. erhöht und zwar im Inlande und nicht in einem Paket, sondern in einzelnen Posten im Verlaufe des ganzen Jahres zu verschiedenen Terminen, je nach der Börselage. Das Institut schlägt bekanntlich eine weitere Kapitalerhöhung um 15 Millionen vor.

Im einzelnen hatte die Bank im Jahre 1926 im Vermögensgegenstand einen Zuwachs von 1,1 Mill. Markt (1,92 Mill.) zu verzeichnen. Die Provisionen einschließlich der Verwaltungskosten betragen aus den Vereinigungen liegen von 0,5 auf 1,8 Mill. Markt und in der Bankabteilung die Erträge aus Wertpapieren und Kontraktbeteiligungen von 1 auf 1,1 Mill. Markt. Ferner betragen die Einnahmen aus Wechseln, Zinsen, Coupons und Sorten 3,6 Mill. Markt (3,8) und die aus Provisionen 6,1 Mill. Markt (6,4). Von den auf 13,1 Mill. Markt (10,4) erhöhten Einlagen entfallen 8,6 Mill. Markt (6,7) auf die Zinsausgaben, ferner erforderten Steuern und Umlagen 1,2 Mill. Markt (0,8). Die Verwaltung begründet das Wachstum der Umsätze namentlich mit der Bekämpfung durch Aufwertungsarbeiten und mit erhöhten Reichs- und Landessteuern. Der Reingewinn stellt sich nach 1,4 Mill. Markt (2,1).

Das umfangreiche Hypotheken-Neugeschäft wird als die Auswirkung einer ganz abnormen, aber sehr fruchtlichen Entwicklung bezeichnet. Das Institut hat vorwiegend spez. Goldpfandbriefe emittiert, von denen in der Bilanz mit 116,8 Mill. Markt (141) ausstehenden Gesamtumsatz darauf 109,5 Mill. Markt. Der Rest entfällt auf spez. Goldpfandbriefe. Von der Vermögensentwicklung erhebt die Bilanz 15,4 Mill. Markt und hat einen gleich großen Betrag insgesamt 122,2 Mill. Markt (106,1) ausgewiesen. Von den 13,1 Mill. Markt Goldmarkhypotheken entfällt ungefähr die Hälfte auf landwirtschaftliche und andere Grundstücke. Was die Bankabteilung anlangt, so ist im Laufe des Berichtsjahres seit August ein gewisser Stillstand eingetreten. Von den 11,5 (84,2) Mill. Markt Sorten waren 67 (48,4) Mill. Markt gedeckt; die Erträge des Kreditgeschäfts seien zurückgegangen. Der Verkehr in Wechseln hat wesentlich zugenommen bei einem Wechselbestand von 23,6 (22,6) Mill. Markt. Vom Effektengeschäft steht es, daß es die Erlösrechnung in außerordentlichem Maße alimentiert habe; das zeigte oben schon der Gewinn- und Verlustrechnung. Die Anlage der Mittel in Wertpapieren während der Inflationszeit habe, wenn auch nicht immer obflüchtig, namentlich keine Krüche getragen. Aber auch im Effekten-, Bank- und Kommissionsgeschäft blieb guter Nutzen. Die Kreditoren haben sich von 117,4 auf 170,9 Mill. Markt erhöht, darunter Einlagen von 109,3 auf 155,5 Mill. Markt. Sonstige Kreditoren sind von 7,9 auf 17,7 Mill. Markt zurückgegangen, dagegen Bankguthaben von 9,1 auf 10,5 Mill. Markt angewachsen. Die Forderungen haben sich von 16,3 auf 22,2 Mill. Markt erhöht.

Die Teilungsmasse der Forderungsbilanz betrug 217,27 Mill. Markt (vor 20. Juni vor. J. 214,9 Mill. Markt.) ausgewiesen; 3,86 Mill. Markt entfallen auf verlässlich angelegte Barmittel, 4,32 Mill. Markt auf Effekten. Die Maximalkapote errechnet sich auf 219, (217) Prozent.

Mit Recht stellt die Direktion fest, daß eine nochmalige Veränderung des Aufwertungsmaßes, vor allem in technisch bedingten, neue Komplikationen in sich schlüssigen Punkten ein gar nicht auszubedenkendes Unheil für das ganze Wirtschaftsleben und für alle mit seiner Durchführung zu betreuenden Finanzen wäre. Auch seit dem 15. Juli 1925 sei das Wirtschaftsleben mit Eigentumswechseln, Hypothekenbestellungen und sonstigen Veränderungen seinen Gang gegangen und konnte sich nur gehen im Vertrauen auf den Bestand der durch das Aufwertungsgebiet getroffenen Regelung.

Reichskreditgesellschaft

Wie bereits in Nr. 29 gemeldet, ihren Reingewinn von 5,46 auf 6,26 Mill. M. steigern, wovon 8 (t. V. 6) Prozent Dividende verteilt werden. Das Institut, das trotz des starken fiskalischen Einflusses auf rein privatwirtschaftlicher Grundlage betrieben wird, verzeichnet einen annehmenden Umfang des Geschäftes, der es ermöglicht, trotz der rückgängigen Zinsätze — im Einklang mit dem im Jahre 1926 mehrmals ermäßigten amtlichen Diskontsatz — erhöhte Zins- und Provisionseinnahmen aufzuweisen. Die Umsätze der Reichskreditgesellschaft sind von 28,6 Milliarden im Jahre 1925 auf 45,2 Milliarden im Jahre 1926 angewachsen. Die Verwaltungs- und Steuern betragen 55 Prozent gegenüber 47,5 Prozent der Bruttoeinnahmen, wobei besonders zu berücksichtigen ist, daß das Institut zum erstenmal sämtliche Steuern, auch die Körperschaftsteuer, wie alle Privatbanken abgeben mußte.

Die Bilanz per 31. Dezember 1926 zeigt folgenden Inhalt: Kasse 285 (211) Mill., Reichsbank- und Postbankguthaben 2,28 (182,4) Mill., Wechsel, Wechsel und Zahlungsmittel 127,88 (168,54) Mill., Bankguthaben 1,87 (70,35) Mill., Report und Lombard 61,01 (24,02) Mill., Barenvermögen 13,1 (7,07) Mill., sonstige Schuldner 181,36 (128,09) Mill., davon gedeckt 159,82 (109,97) Mill., eigene Wertpapiere 5 (1,2) Mill., Kontraktbeteiligungen 2,8 (1,29) Mill., dauernde Betei-

ligungen 1 (1,18) Mill., Bankgebäude 5 (6) Mill. und unter den Passiven die Kreditoren 457,93 (307,42) Mill. und Reserve 10,96 (6) Mill. Bei den Gläubigern, deren Gesamtsumme sich um etwa 60 Mill. erhöht hat, ist es bezeichnend, daß die kurzfristigen (innerhalb 7 Tagen fällig) von 215,04 auf 195,04 Mill. zurückgegangen sind, während die Kreditoren mit Fristen bis zu vier Wochen von 34,6 auf 71,16 Mill. und die wirklich langfristigen von 147,73 auf 191,73 Mill. angewachsen sind. In diesem Anwaschen der langfristigen Kreditoren ist ein weiteres Gesundheitszeichen für die allgemeine Wirtschaft zu erblicken. Die Liquidität der Bilanz ist von über 76 Prozent auf 68,4 Prozent zurückgegangen, was im Hinblick auf das stark ausgedehnte Industrie-, Kredit- und Kontraktgeschäft als durchweg annehmbar bezeichnet werden muß. Zu den einzelnen Bilanzposten ist ferner noch zu bemerken: Die Verminderung des Postens „Wechsel, Wechsel und Zahlungsmittel“ von 168,54 auf 127,08 Mill. erklärt sich angeblich aus dem Befehl der im Vorjahr verhängten sogenannten E-Schätze. Andererseits ist dieses Konto bedeutend mehr als früher als Warenwechsel von Industrie und Handel zusammengefallen.

Das starke Eindringen der Reichskreditgesellschaft in das private Industriefeld geht namentlich aus der Erhöhung der „sonstigen Schuldner“ von 128,09 auf 181,36 Mill. hervor. Außer den natürlich noch im bedeutenden Umfang vorhandenen Kreditgeschäften für die Reichsbetriebe und außer den sogenannten „Subventionskrediten“ (Nachs, Saatgut, Viehzucht) hat sich besonders die Zahl der Gemeindegeldgeschäfte, übrigens auch auf dem Kontraktkonto, bedeutend vermehrt. Betreffs der Kreditoren ist noch zu bemerken, daß der Anteil der öffentlichen Gelder unter das Ausmaß von 25 Prozent an den siebentägigen Kreditoren (195,04) zurückgegangen ist, was von dem Institut bei den Verhandlungen im Enqueteausschuß im Spätherbst 1926 zugegeben worden war.

Wirtschaftliche Rundschau.

Tabakbau und Tabakverbrauch in Deutschland.

Tabakbau wird im Deutschen Reich in nur 23 Finanzbezirken getrieben, wovon 14 nur mit einer Gesamtlänge der mit Tabak bebauten Felder von 3400 Hektar der größte ist. Es folgen die Finanzbezirke Würzburg, Brandenburg, Königsberg, Nürnberg, Darmstadt, Hannover und Stuttgart. Die Flächen der mit Tabak beplanten Grundstücke in den eben genannten acht Finanzbezirken umfassen nach einer Statistik des „Zigaretten- und Zigarren-Spezialist“ (Dresden) allein schon 98 Prozent der mit Tabak bebauten Fläche im ganzen Reich. Interessant ist die Tatsache, daß die 24000 Pflanzler im Bezirk Königsberg nur 345 Hektar mit Tabak bebaut haben, während die nur 19000 hiesigen Pflanzler eine zehnmal so große Fläche angepflanzt haben, und zwar 50 Prozent des gesamten deutschen Tabakbaues. Im geringsten ist der Tabakpflanz von den 23 in Betracht kommenden Tabakbau treibenden deutschen Bezirken in Berlin, Dresden und in Schleswig-Holstein. Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der deutschen Tabakpflanzler um fast die Hälfte und die Fläche der mit Tabak beplanten Grundstücke um ein Fünftel des vorjährigen Tabakbaues zurückgegangen (während jetzt wieder angefangen der günstigen Tabakpreise eine Vergrößerung des Anbaues zu erwarten ist). Im letzten Jahre wurden im Deutschen Reich nach Mitteilungen des „Zigaretten- und Zigarren-Spezialist“ insgesamt 24 Milliarden Reichsmark für Zigaretten, Zigaretten und Tabak ausgegeben. Es sind verbraucht worden: 5 1/2 Milliarden Stück Zigaretten, 2 1/2 Milliarden Stück Zigaretten, 2 1/2 Millionen Kilogramm Pfeifentabak und 2 1/2 Millionen Kilogramm Schnupftabak.

Der Stahlwerksverband im Januar.

Wie der Stahlwerksverband mitteilt, sind in Halbzeug die im Januar abgesetzten Mengen geringer als in den Vormonaten, was durch die in der Regel im Januar wegen der Inventurarbeiten an sich verringerte Kaufkraft zu erklären ist. Außerdem hatten die Großverbraucher noch umfangreiche nicht erledigte Aufträge laufen. Der Eingang der Abfälle auf die Abfälle war bedauernd. Die Werte sind sowohl für das Inland wie auch für das Ausland gut beschaffen. Es ist immer noch schwierig, neue Mengen mit annehmbaren Lieferfristen unterzubringen. Von der Vereinnahmung neuer Bestellungen aus dem Ausland wurde daher abgesehen, nicht nur wegen der unbedingten Preise, insbesondere auch deswegen, weil zunächst Vorräte für den Inlandsbedarf getroffen werden soll.

Erneute amerikanische Zuschlagszölle auf deutsches Eisen.

Die Erhebung von Zuschlagszöllen auf deutsches Eisen in den Vereinigten Staaten von Amerika hat, wie erinnerlich, schon vor mehreren Monaten zur Überprüfung der dem damaligen Vorgehen des amerikanischen Schatzamtes zugrunde liegenden Tatsachen durch eine gemischte deutsch-amerikanische Kommission geführt. Die Erhebung der Zuschlagszölle wurde damals angesetzt, doch hat das amerikanische Schatzamt bisher über den ihm schon seit Oktober letzten Jahres vorliegenden Bericht der Kommission noch keine Entscheidung gefällt. Der Bericht stellte den Tatsachen gemäß fest, daß die beim Bezug von Eisen in Deutschland in Frage kommenden Lieferbedingungen lediglich die Differenzen zwischen dem Inlandspreis und dem Weltmarktpreis bei solchen Eisenlieferungen ausgleichen, die von der bearbeitenden Industrie zu Exportzwecken bezogen werden, und daß dementsprechend häufig an Stelle von Vergütungen von vornherein die Berechnung des Weltmarktpreises tritt. Abgesehen davon, daß hier der Tarifbestand einer Exportprämie, die zur Anwendung des amerikanischen Antidumpinggesetzes Anlaß geben könnte, nicht erfüllt ist, kommen auch die erforderlichen Vergütungen gar nicht der Eisenindustrie oder den Eisenerporturen zugute, so daß Erhöhungen der deutschen Eiseneinfuhr zu Weltmarktpreisen hierdurch keinesfalls gerecht-

fertigt sein können. Trotzdem hat sich der Druck amerikanischer Interessenten auf das Schatzamt in letzter Zeit offenbar verstärkt, denn wie jetzt gemeldet wird, hat jetzt Schatzsekretär Mellon gegen die Einfuhr deutschen Roh-eisens eine Antidumpingverordnung erlassen.

Stidstoffmarkt im Januar.

Die Nachfrage im Inlande war im Januar sehr lebhaft. Der Bestand erfolgte bisher prompt und ohne Störung. Die Erzeugung verläuft planmäßig. Der neue Volklinger Nitrophoska JG hat in der Landwirtschaft gute Aufnahme gefunden, die Erzeugung ist in großem Umfang aufgenommen. Einschließlich Nitrophoska JG sind zurzeit noch alle Erzeugnisse für prompte Lieferung verfügbar mit Ausnahme von Nitronalpetat WAZ, an dessen Stelle in steigendem Maße Kalzifolpetat WAZ Eingang findet. — Der Preis für 1 kg. Stidstoff im wasserfreien Ammoniak, solzsauren Ammoniak, Zeunafalpetat WAZ, Kalzifolpetat WAZ und Harnstoff WAZ stellte sich bei Bezug ganzer Wagenladungen im Januar auf 0,99 Mk., im Kalzifolstoff auf 0,91 Mk. — Im Ausland war der Absatz betrübend.

Überziehung der Krupp-Anleihe.

Die Zeichnung für den deutschen Anleihe von 45 Millionen M. der Krupp-Anleihe wurde sofort nach Eröffnung geschlossen werden, weil die Anmeldungen für Städte mit sechsmonatlicher Sperrverpflichtung das zur Verfügung stehende Material um ein Vielfaches überstiegen. — Dieses Ergebnis war bei dem niedrigen Kurs von 98 Prozent zu erwarten, nachdem Prozentige Staatsanleihen bereits 96 Prozent erzielt.

Steingutfabrik Grünstadt A.G.

Da die letzte Generalversammlung vom 20. November vor. Jahres aus formellen Gründen unglücklich war, fand am Sonntag in Mannheim eine neue V.G. statt, in der 105 Aktionäre mit 847 Stimmen vertreten waren. Gegen eine kleine Opposition, die zu allen Punkten Protest zu Protokoll gab, wurde die Bilanz genehmigt und den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates Entlohnung erteilt. Aus dem Reingewinn von 67.897 M. wird auf das Aktienkapital von 270.000 M. eine Dividende von 8 Prozent verteilt und 10.108 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Die Minorität opponierte aus persönlichen Gründen. Auf ihren Vorschlag wurde die Ausfertigung einer Liste an den Aufsichtsrat verweigert. Von den Aufsichtsratsmitgliedern wurden Mitglieder Dr. B. Borchers-Grünstadt und Bürgermeier Defonominer A. Binkels-Bodenheim abberufen; neu gewählt wurden Rechtsanwalt Dr. Guisot-Schulz-Büdingen, Bankdirektor Heinrich Schmitt, Rheinische Kreditbank-Landau, und Bankdirektor Jakob-Mannheim.

Aus Baden

Badische Lederwerke A.G., Karlsruhe-Mühlburg.

Die G.V. in der Am. 1.040.850 (von insgesamt Am. 1.050.000) Aktienkapital verteilten waren, genehmigte den Abschluß für 1926 (30. Juni), der einen Verlust von Am. 8913 aufweist, wodurch sich der Gesamtvortrag auf Am. 5148 ermäßigt. Die Bilanz zeigt bei unverändert Am. 315.000 Reserve Wechsel- und sonstige Vermögensgegenstände mit Am. 848.828 (646.500); andererseits Vorräte mit Am. 1.514.211 (1.484.734) und Außenstände mit Am. 229.548 (286.022). Der neue Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren Max Braun, Handelsgerichtsrat Hugo Rausch, Dr. Julius Rausch, sämtliche in Frankfurt a. M., Kommerzienrat Heilmann (Vors.) und Dr. Fritz Strauß (Karlsruhe).

Vereinigte Brauereien, Waldshut (Waldshuter Löwenbrauerei und Söllinger Trompetenbräu A.G.).

Die Gesellschaft stellt, wie bereits gemeldet, die Dividende in 100 S. Der Gewinn per 30. September von 30.560 (t. V. 18.273) M. wird vorgetragen. In der Bilanz erscheinen Debitoren mit 115.998 (122.292) M., Vorräte mit 90.778 (81.988) M. Unter den Passiven erscheinen Kreditoren und Akzente mit dem hohen Betrag von 291.901 (189.839) M. Dieses Anwachsen der Kreditoren war der Grund zu dem Beschluß der Generalversammlung vom Montag, das Aktienkapital um 292.800 M. zu erhöhen. Die neuen Aktien, die zu 100 Prozent bezogen werden, sind zum Teil von Lieferfirmen für Forderungen voll gedeckt. Nach dem Bericht der Verwaltung sei es trotz der unglücklichen Lage im badischen Oberland der Gesellschaft gelungen, bedauernd zu arbeiten und eine Schweizer Hypothek abzuschließen. Es mußten aber größere Kredite, deren Beschaffung und Verzinsung große Kosten verursachen, in Anspruch genommen werden. Der Name der Firma wurde umgewandelt in Löwenbrauerei Akt.-Ges., Waldshut. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt Großkaufmann Max Ciemann von der Firma Leon Wolf, Koppenhandlung, Heidelberg.

Berkehr

Oberheinschiffahrt.

Mit dem ungeliebten Winterleihen der Oberheinschiffahrt ist es wieder vorbei. Gegen Bogenende wurde die Einzugszölle nach Strassburg allgemein auf 160 Zentimeter angehebt, wogegen Karlsruhe mit einem größeren Tiefgang, in der Regel 10—20 Zentimeter mehr, erreicht werden konnte. Der Schleppverkehr im Oberhein war nicht besonders stark, man spürt jetzt die an der Ruhr eingeschränkten Kohlenlieferungen. Erfolgreich war es in dieser Woche ohne Schiffsunfälle ab.

Im allgemeinen besteht die Hauptladung der Schleppschiffe immer noch aus Brennstoffen. Durch die schwache Belegung der verbleibenden Umschlagplätze wird von vornherein eine rasche Wärszeit gewährleistet. Die Bagger fährt in selbstverständlicher noch wie vor geschlossen. Dem Vernehmen nach dürfte der Erzeuger nach Strassburg nach den Nachbarn im kommenden Monat Februar an Umfang etwas zunehmen. In Karlsruhe waren ebenfalls nicht besonders viele Kohlenlieferungen zu sehen, so daß die wenigen Rähne in verhältnismäßig kurzer Zeit leer wurden. Die gleichen Verhältnisse liegen in Mannheim-Meinan vor, es gibt Vorklässe, die gemindert aus dem Einreisen von Kohlenlieferungen lauern und sich nachher mit allen Arten und Weisen an das Ausladen machen. Manche Rähne werden auf diese Weise in knapp zwei Tagen leer. Mit der Vermeidung des Leerstands sieht es noch genau so schlecht aus wie in der Vorwoche. Einzelne Schiffe wurden für Kohlenlieferungen ab Karlsruher Gegend nach Oberheinschiffahrt sehr verchartert und dafür Frachttaxe bezahlt, die nicht weit von denen im vergangenen Frühjahr bezahlten Niederfrachttaxen liegen. Die letzten Frachttaxe für diese Transporte wurden mit 70 Reichspfennig pro geladene Tonne bei freiem Schleppen verhandelt. Für den Abtransport der becharterten Mehrfrachter ab Mannheim-Ludwigshafen wurde kaum ein Parfiktionsfrist benötigt, da die mit der Transportausführung beauftragten Reedereien immer noch über reichlich Schiffraum verfügen. In

dem Tarifschleppverkehr konnte man seit längerer Zeit die Wahrnehmung machen, daß das Angebot von Schleppkraft jenes von Schleppgut überstieg. Hierdurch konnten in dem einen oder anderen Falle die Schleppschiffe etwas herabgedrückt werden, ohne daß solche bisher auf den früheren Normalstand zurückkamen. Man wählte einen Zwischenfall zwischen normal und 50 Prozent Aufschlag für beladene Schiffe, im allgemeinen kann man sagen, daß dieser Aufschlag jetzt nur noch 25 Prozent beträgt. Einzelne Schleppschiffe waren nicht in der Lage, einen kompletten Anhang aufzutreiben, der eine oder andere Schleppfracht mußte freigegeben werden.

Markte.

Vom südwestdeutschen Holzmarkt.

Die Grundstimmung am südwestdeutschen Holzmarkt trägt deutliche Kennzeichen einer Aufhellung. In Baden und Württemberg war der Umfang der Abmeldungen beschränkt wie gewöhnlich um diese Zeit. Bayern brachte dagegen ein von Woche zu Woche sich steigendes Angebot. Aus dem württembergischen Staatswaldungen sind in der Zeit vom 17. bis 21. Januar nicht mehr als rund 5000 Hektometer Nichten- und Tannenstammholz verkauft worden. Ohne Zweifel hätten viel größere Mengen untergebracht werden können, wenn man mit mehr Angebot hervorgetreten wäre. So haben gerade die Schwarzwaldforstämter nur wenig Material an den Markt geworfen, obwohl feststeht, daß gerade die Schwarzwälder Eagenindustrie ziemlich laulustig ist. Als niedrigsten Preis erzielte man 129 Prozent der Landesgrundpreise, als höchsten Preis bis zu 145 Prozent. Was aus Gemeinde-, Privat- und landesherrlichen Forsten Württembergs verkauft wurde, lag stellen unter 120 Prozent der Landesgrundpreise, meist aber zwischen 120 und 130 Prozent, wobei namentlich die Erlöse über 130 Prozent bis nahe an die 140 Prozent gingen. Die Verkäufe von Forstmaterial in der gleichen Zeit aus den württembergischen Staatsforsten erstreckten sich auf kaum 2000 Hektometer, wobei die Preise sich von etwa 114 Prozent aufwärts bewegten bis zu 144 Prozent hinauf. Aus den badischen Staatsforsten sind in der Zeit vom 13. bis 20. Januar insgesamt nur etwa 3700 cbm angeboten und verkauft worden, und zwar aus sechs verschiedenen Forstämtern, so daß es sich bei den einzelnen Verkaufsterminen stets nur um beschränkte Mengen handelte. In zwei Fällen, in welchen allerdings jeweils Mengen unter 100 cbm angeboten wurden, mit größerer Kaufkraft als nicht zu rechnen war, stellten sich die Erlöse nur auf 115 bzw. 116 Prozent der Landesgrundpreise. Sonst aber pendelten die Bewertungen zwischen etwa 127 und 135 Prozent der Grundpreise, so daß also die württembergische Preisstufe nicht ganz erreicht werden konnte. Was an badischen Staatsforsten an Forstmaterial, namentlich unter 100 cbm, verkauft wurde, betrug nur etwa 700 Hektometer, die überdies von sechs verschiedenen Forstämtern kamen. Nur in einem Falle bewegten sich die Preise unter 127 Prozent der Landespreise, meist zwischen 122 und 127 Prozent, während in zwei Fällen 140 und 154 Prozent erreicht wurden. Soweit Verkäufe aus Gemeindeforsten des badischen Schwarzwaldbezirks von Nichten- und Tannen stammten, schwankten die Preise zwischen etwa 128 und 135 Prozent. Von einer Gemeindeforstverwaltung im badischen Forstbezirk sind für einen Nichten- und Tannenstammholz durchschnittlich etwa 125 Prozent erzielt worden. Die Nadelstammholzerlöse in Baden waren höher als Käufer namentlich mehr auch die Nadelstammholzerlöse. Erwähnenswert ist der Verkauf der großen Handelsholzwerke in Gichtel, wo aus sieben verschiedenen mittelfränkischen Forstämtern insgesamt etwa 12000 cbm, vorwiegend Nichtenstammholz, angeboten wurden. Die ungefähren Durchschnittspreise stellten sich für Nichtenmaterial auf etwa 130 Prozent und für Nichtenmaterial auf etwa 107 Prozent der Landesgrundpreise. Bei großen Nichtenstammholz- und Eichenholzerlösen in Schwaben sind Erlöse von 112 Prozent aufwärts bis über 130 Prozent, namentlich sogar über 130 Prozent erzielt worden. Am geringsten von der Verkaufsschwäche bei den Verkäufen in Oberbaden, wo übrigens noch am meisten Holz aus allen Nadelstamm zum Verkauf angeboten wurde. Zum Teil recht hohe Verkaufspreise wiesen die Verkäufe aus unterfränkischen Forstbezirken auf, wo sich alte Kaufkraft zeigte. Am höchsten aber von allen badischen Gebieten stellten sich die Preise bei den Verkäufen aus oberfränkischen Forsten.

Am Markte für Eichenholz hat sich die gute Nachfrage nach schwächeren Sortimenten in Venedig und Stempel erhalten. Die Lage ist aber so, daß es für die Holzverwaltungen belästigenden Firmen unmöglich ist, sowohl an schwachen Material anzusetzen, wie für den Verkauf angefordert werden. Mehr als drei Viertel des Bedarfs an Stempeln entfällt auf die Stärken von 7—12 cm, während in früheren Jahren immer die Stärken von 12—16 cm am gefragtesten waren. Seit Mitte des Jahres 1926 hat sich der Konsum von dünnen Stempeln fast verdoppelt, und die Grubenholzfirmen, die gerechnet hatten, mit ihren Vorräten in diesen Sorten bis zum Frühjahr auszukommen, sehen sich heute schon von Vorräten darin entblößt. Es ist unter diesen Umständen die großen Mengen nicht liefern kann, daß es zu großen Schwierigkeiten kommt.

Die Kaufstimmung am Markte für Nadelstammholz ist lebhaft geblieben und so war der Mehrzahl der Verkaufstermine in den Forsten ein flotter Verkauf gesichert. In Baden gab das Forstamt Waldhörn aus Waldungen 13 verschiedener Gemeindeforstverwaltungen etwa 710 rm Papierholz, unentw. 1. und 2. Klasse, zu 140—148 Prozent der L.G. bei Aufschlag von 140 Prozent dieser Grundpreise ab, das Forstamt Redarischmarzach insgesamt 1400 rm Papierholz zu 155 Prozent, das Forstamt Heidelberg zu 151 Prozent, das Forstamt Säckingen 185 rm zu etwa 135 Prozent (Kaufkraft 4. H. je rm bis zur Bahnhafion), das Forstamt Genzsbach 230 rm zu 150 Prozent. Refordpreise wurden bei Verkäufen aus badischen Gemeindeforsten erzielt. So veräußerte die Stadtgemeinde Pfullendorf für 300 rm 100 Prozent und Wilingen für 435 rm sogar 101 1/2 Prozent der L.G. Aus württembergischen und hochschlesischen Forsten verlor das Forstamt Göttingen rund 295 rm Papierholz zu 106 Prozent, die Stadtgemeinde Biberach für 540 rm 108 Prozent, die Stadtgemeinde Elmaringen 110 1/2 Prozent und die Stadtgemeinde Frödingen 290 rm zu 108 Prozent der bekanntlich höheren württembergischen Landesgrundpreise.

In Baden verlor die Gemeinde Oberheinschiffahrt 81 Hektometer Holz 1. Kl. zu 108,70 H., 2. Klasse 81 H., 3. Kl. 83,50 H., 4. Kl. 83 H., 5. Kl. zu 80 H. je cbm, ab Wald (Kaufkraft etwa 5—8 H. je cbm bis zur Bahnhafion). Von der badischen Gemeinde Steinmauern (Amt Rastatt) wurden erzielt für 35 rm Eichenstammholz 1. Kl., 110 cbm 2. Kl., und 47 cbm 3. Kl. 99 Prozent der Aufschlag von 115 H. bezw. 93 H. bezw. 71 H. je cbm, ab Wald. Das Forstamt v. Menzingerische Rentamt Wenzingen (Amt Bruchsal) verkaufte ein Posten Hundenber 1. bis 6. Kl. zu 135 Prozent der Landesgrundpreise.

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns for 100 kg Parit. Frankf., Goldmark, and various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Berlin, 31. Januar. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kilo).

Hamburger Inducierminnotierungen vom 31. Jan. Januar 18.60 B., 18.25 G.; Febr. 18.50 B., 18.20 G.; März 18.35 B., 18.20 G.; April 18.40 B., 18.25 G.; Mai 18.40 B., 18.30 G.; Juni 18.40 B., 18.30 G.; Juli 18.35 B., 18.35 G.; August 18.50 B., 18.40 G.; Sept. 18.30 B., 18.10 G.; Oktober 16.95 B., 16.85 G.; Novbr. 16.55 B., 16.40 G.; Dezbr. 16.55 B., 16.45 G.; Januar 16.75 B., 16.55 G. Tendenz rubig.

Wagener Zucker-Notierung vom 31. Januar. Gemahlene Weisse: Prompt 33.50-34.25, April 35, Mai 35.25, Juni 35.50, Juli 35.75, August 36. Tendenz rubig.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 31. Januar. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fuh midding colour 28 mm Staple loco 14.72 Dollarscents per englische Pfund.

Wiesmarkt in Karlsruhe vom 31. Januar. (Amtlicher Bericht. Dänen (Zufuhr 46 Stück): a) 1. junge 57-58, c) 52-54, d) 50-52; Bullen (27 Stück): a) 53 bis 60, b) 52-53, c) 50-52, d) 48-50; Rind 30 St.; c) 40-40, d) 30-30; Ferkeln (197 Stück): a) 37-60, b) 50-57; Rinder (62 Stück): c) 72-76, d) 68-72, e) 66-68; Schweine (1088 Stück, darunter 83 gefüllte): a) 72-76, c) 71-72, d) 69-71, e) 66-69, f) 67-68 Bm; je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualität über Markt bezahl. Tendenz des Marktes: Rangsam, der Markt wurde nicht geräumt.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 31. Januar. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschäftigt mit 117 Rindervierteln (24 Viertel aus Holland), 94 Schweinen

(93 Stück aus Holland), 78 Rindern (78 Stück aus Holland). Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Rindfleisch 40-60, Rindfleisch 80-94, Rindfleisch 82 bis 90, Schweinefleisch 90-92, Kalbfleisch 115-120.

Horheimer Edelmetalle vom 31. Jan. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberfachhandlung Heimerle u. Meule A.G.) Ein Kilo Feinsilber 2800 M Geld, 2820 M Brief; ein Gramm Platin 12.50 M Geld, 13.50 M Brief; ein Kilo Feinsilber 83.10 M Geld, 84.10 M Brief.

Berliner Metallmarkt vom 31. Januar. Elektrolyt Kupfer 127.75, Originalbutterzinn 59.25-60, Neumittel-Plattentinn 56.75-57.75, Originalbitteraluminium 210, bis 99 Prozent 214, Meinnittel 240-330, Antimon-Regulus 122-125, Silber-Barren 88-84.

Berliner Metallnotierungen vom 31. Jan. Kupfer: Februar 114.75 B., 114.50 G.; März 115.25 B., 115 G.; April 115.50 B., 115.50 G.; Mai 115.75 B., 115.75 G.; Juni 116.25 B., 116 G.; Juli 116.50 B., 116.25 G.; August 115 B., 115.25 G.; Sept. 115.50 B., 115.25 G.; Oktober 115.50 B., 115.75 G.; Novbr. 116.25 B., 116.25 G.; Dez. 116.25 B., 116 G.; Jan. 1928 116.25 B., 116.50 G. Tendenz stetig. Zinn: Februar 58 B., 58.25 G.; März 58.50 B., 58.50 G.; April 58.50 B., 58.50 G.; Mai 58.75 B., 58.75 G.; Juni 59.0 G.; Juli 59.25 B., 59.25 G.; August 59.25 B., 59.25 G.; Sept. 59.25 B., 59.25 G.; Oktober 59.25 B., 59.25 G.; Novbr. 59.25 B., 59.25 G.; Dez. 59.25 B., 59.25 G.; Jan. 1928 59.25 B., 59.25 G. Tendenz schwächer.

Börsen

Frankfurt a. M., 31. Januar. Der Bodenanfang hatte eine durchaus feste Grundtendenz, was jedoch infolge geteilt, als in den bisherigen Spezialitäten ansehnlich größere Prämienware drückte. Elektroaktien tendierten etwas schwächer. Dagegen waren Bankaktien in sehr freundlicher gehalten, da man annimmt, daß Bankaktien in erster Linie an den internationalen Börsen eingeführt werden. Auch reichte der günstige Abfluß der Reichs-Kreditgesellschaften an. Im Vordergrund standen erneut Deutsche Bank mit einem Anfangsgewinn von 8 Prozent, daneben Brandenburger Bank plus 1.50 Prozent. Der für Deutschland unangenehme Ausgang des Haager Schiedsgerichtsprüfung brachte für Schiffahrtswerte bis 3 Proz. höhere Kurse, während sämtliche Kolonialwerte sehr schwach eintraten. So Schantungbahn mit 8 nach unten 14, Schantung mit 14, später 15 bis 17.50. Kriegeraktien war wieder bis knapp auf 9000 erhöht auf die nunmehrige einheitliche Regelung der Reichsbank. Von fremden Aktien waren für den besten Ausblick bei ihren Aktien die Indusierverbindungen sämtlich etwa 1.50 Proz. höher. Am Aktienmarkt ging die Parvenalität 1.50 Prozent zurück. Von Elektrovertrieben verloren Karmener 0.75, A.G. 1.75, Siemens u. Daist 1 Prozent, dagegen Bergmann und Elektrische Licht u. Kraft 2 Prozent höher. Ebenso gemannen Weigt u. Daffner auf anhaltende rheinische Käufe 2 Prozent. Am variazellen Markt waren Bauwerte gut gehalten. Doch und Tief plus 5, Bank u. Freytag auf ein günstiges Bezugsrecht, welches Mitte des Monats zu erwarten ist, erneut um 0.75 Proz. befestigt. Von Zellstoffaktien waren Alkafenberg 3 Proz. erhöht, Waldhof plus 1 Proz. Von Automobilwerten Daimler plus 3, A.S.L. plus 1 1/2 Prozent.

Der Geldmarkt zeigte härtere Ultimodisfrage nach Tagesgeld, welches von 4 auf 5 Prozent erhöht wurde. Termingelder sind unverändert 4 1/2-6 Prozent, Privatdiskonte 4 1/2 Prozent.

Am Devisenmarkt waren romantische Volanten leicht abgeflacht. Spanien fest. London gegen Paris 123.10, gegen Zürich 25.21 1/2, gegen Spanien 20, gegen Neupost 4.85. Franch gegen Mark 20 1/2, Dollar gegen Mark 4.22.

Frankfurter Abendbörse vom 31. Jan. Die Abendbörse war außerordentlich lebhaft und allgemein sehr fest. Das Hauptinteresse lag bei Montan- und Bankaktien, sowie Farbindustrie, wo Kurssteigerungen bis zu 8.5 Prozent erreicht wurden. Besonders gefucht waren Harpener, Gelsenkirchener, Deutscher und Deutsche Bank, Zellstoff Waldhof, Döpp und Tiefbau und Ritterswerke. Deutsche Renten fielen und kaum verändert. Zinsen weiter 0.25 Prozent höher. Die Abendbörse ist lebhaft und fest. - Sprag. Deutsche Reichsanleihe 0.89, Abföhrungsaktien 368, Bad. Bank 185, Bank f. Braundindustrie 250, Harmer Vandereiser 188.5, Harner Hypotheken 250, Commerzbank 210, Danatbank 210, Deutsche Renten 106, Deutsche Uebersee 140, Diskonto 200.5, Dresdener 197, Frankfurter Bank 152.5, Metallbank 181.5, Reichsbank 100, Rhein. Kreditbank 160.

Deutscher 198.5, Suderun 147, Deutscher 198.5, Gelsenkirchener 200, Harpener 192, Zinn 115, Bergbau 290, Ritterswerke 192, Mannesmann 246, Waisener 158.75, Rheinisch 150, Rhein. Braunkohlen 200, Rheinisch 225, Liebeck 188, Karlsruher 100.5, Ber. Stahlwerke 100, A.G. 177, Metallbank 100, Bergmann 194, Zement 168.25, Daimler 108.75, Deutsche Erdöl 215.25, Scheidebank 210, Eis. Badische Wolle 60, Farbindustrie 380, Hammer 149.5, Döpp u. Tiefbau, A.S.L. 134.5, Peters Union 138, Schmelzwerk 109.5, Schuder 188, Siemens u. Daist 216.5, Ber. chemische Industrie 148, Weigt u. Daffner 169, Bank u. Freytag 191.5, Zellstoff Waldhof 275.5, Badischer Zucker 162, Frankfurter 134.5.

Berlin, 31. Januar. Die Ultimobörse nahm einen einheitlichen Beginn. Auf den Hauptkapitalmärkten kam einige Prämienware heraus, die ein leichtes Wöhrdein der Kurve veranlaßte, während das große Gebiet der Rentenmärkte eine freundliche Haltung zeigte. Die Spekulation stellte sich zunächst abwartend ein, wozu vor allem eine starke Anspannung der Geldlage Veranlassung gab. Tagesgeld war am offenen Markt in größeren Summen gefragt und wurde seitens der Geldgeber nur mit 6-7 Prozent abgegeben. Dieser Tag wurde auch für Gelder bedient, die seit für einige Tage über den Ulimo benötigt wurden. Die Gewährung von Repotageleihen erfolgte dagegen unverändert zu dem vereinbarten Satz von 6 1/2 bis 7 1/2 Proz. Montagsgeld stellte sich auf 5 1/2-6 1/2 Prozent. Eine herbe Enttäufung stellte nicht nur für die Börse das Urteil des Haager Schiedsgerichts dar, durch das die ungenügende Entschädigung der ausländischen und der Kolonialgeschädigten bestätigt ist. Den Reichsgrundbesitzer der Wälfen ein objektives und den Reichsgrundbesitzer der Wälfen ein objektives Urteil erwartet, und diese Erwartung an eine Söberberwertung der Kurve von solchen Geschädigten geknüpft, deren Betätigung für die Kriegsverluste bisher praktisch gleich Null waren. In diesen Entschädigungsverträgen kam heute ein ihareres Angebot heraus, jedoch u. a. die Schiedsgerichtsanteile von 17 1/2 auf 15.50 (später 14.50) und die Schantungseisenbahn von 13 auf 7.5 Prozent zurückgingen. Für Schantung, Kriegeraktien und Doag (Deutsch-Südafrika A.G.) wurden sämtliche amtliche Notierungen auf Veranlassung des Vorlenkommissars heute angelegt.

Am Devisenmarkt lagen die spanische Währung mit 28.98 gegen London und die norwegische Krone mit 18.76 gegen London außerordentlich fest. Die übrigen Hauptvaluten waren wenig verändert. Der Dollar notierte hier etwa 4.2197.

Berliner Nachbörse vom 31. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Weiterhin die Börse auf gewissen Gebieten fest. Ralr Ufersleben 189.50, Braunkohl 264, Bank für elektrische Werte 226.75, Dresdener Bank 192, Deutsche Bank 210, Danatbank 204.50, Harpener 219.50, Farbindustrie (Stößen 324.75).

Mannheim, 31. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Am Ultimolagen die Terminkurven etwas schwächer. Eine Ausnahme machten Deutsche Bank, die auf 211 ausgingen. Am Kassamarkt waren Bank,

Brauerei- und Verfeinerungswerte unverändert fest. Ferner zeigte sich Interesse für eine Reihe von Spezialwerten. Es notierten: Badische Bank 182, Rheinische Hypothekendarlehen 250, Rheinische Creditbank 180, Rheinische Hypothekendarlehen 250, Sächsischer Diskontogeldfuß 178, Farbindustrie 325, Rheinische 68.50, Döpp u. Tiefbau 160, Sudwischener Aktienbank 192, Schmarz-Storchen 175, Frankonia 140, Badische Aktienbank 285, Mannheimer Versicherung 180, Rheinische Versicherung 208, Zellstoff Waldhof 91.50, Benz 106, Enginger 83, Gebr. Fahr 50, Fruchts 30, Guss 0.55, Germania Anonum 257, Mannh. Gummi 93, Knorr 178, A.S.L. 136, Rasthofer 65, Zementwerke Heidelberg 162.50, Rheinische 184.50, Weigt u. Freytag 192, Westereger 192, Zellstoff Waldhof 90.77, Frankenthal 138, Baghäufel 165, Kriegsanleihe 2000, alte Rhein. Hypothekendarlehen 15.50.

Devisen.

Table with columns for Goldkurs, Goldmark, and various currencies like Buenos-Aires, Kanada, Japan, etc.

Bester Devisenkurs. Amtliche Mittelfur vom 31. Jan. (Mitgeteilt von der Badler Handelsbank). Paris 20.47 1/2. - Berlin 123.18 1/2. - London 25.21 1/2. - Mailand 32.28 1/2. - Brüssel 72.80. - Rom 48.20. - Neupost: Kassel 5.19 1/2; Schied 5.19 1/2. - Kanada 5.19 1/2. - Argentinien 2.14. - Madras und Barcelona 80.75. - Oslo 134. - Kopenhagen 138.50. - Stockholm 138.70. - Belgard 9.15. - Warschau 2.80. - Budapest 90.80. - Wien 73.80. - Prag 57.50. - Brag 15.40. - Sofia 8.75. - Japans 2.52.

Berlin, 31. Januar. Die Devisen: Danzig 51.50, Antwerp 2.26-2.28, Warschau 47.13-47.15, Rotterdam 47.08-47.82, Bern 47.08-47.32, Lima 30.81-31.85, Neuap. 1.127-1.133, Romme 41.895-41.895. - Notizen: Polen, große 46.61-47.39, kleine 46.61-47.29.

Amerikanische Getreidenotierungen

Table with columns for Chicago, 31. Januar, and various grain types like Weizen, Mais, etc.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Zwangsanleihe, Reichsanleihe, etc.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Banken, Industrieaktien, Transportwerte, etc.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Berlin H.G., Commerzbank, Darmst. Bk., Deutsche Bk., etc.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Rheinl. Elektra, Stahlw., Spiegelgl., etc.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, etc.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Berlin H.G., Commerzbank, Darmst. Bk., Deutsche Bk., etc.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Rheinl. Elektra, Stahlw., Spiegelgl., etc.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Rheinl. Elektra, Stahlw., Spiegelgl., etc.